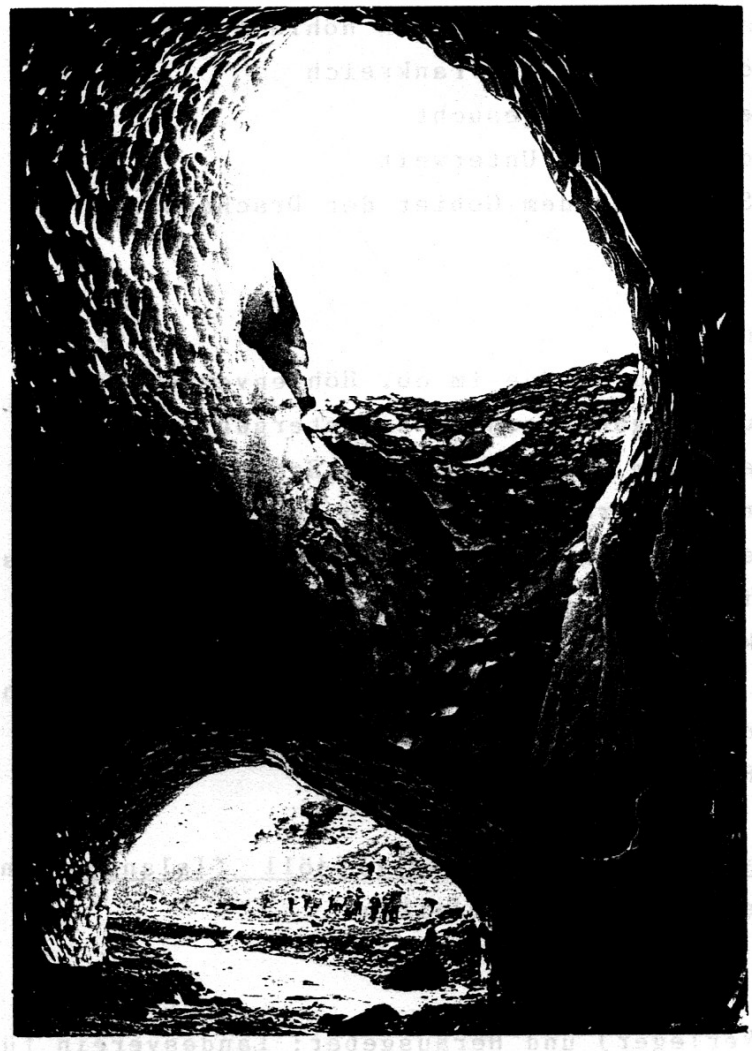
©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

MITTEILUNGEN des LANDESVEREINS für HÖHLENKUNDE in OBERÖSTERREICH



36. Jg. - 1990/1 Gesamtfolge 94

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Mitteilungen des Landesvereins für Höhlenkunde in Oberösterreich
Nr. 1/1990, laufende Nr. 94 36. Jahrgang

INHALT:

3 Termine
4 Gedenken an Karoline Pichler
5 In Memoriam Therese Trotzl
6 Neues über das oö. Naturhöhlengesetz
7 Kleine Knotenkunde
10 Islands Höhlenwelt
41 Was fraß eine Fledermaus vor 50 Millionen Jahren ?
42 2000 Jahre altes Schönheitsöl in Höhle entdeckt
42 Wiederkehr des Wisents in Frankreich ..-
43 Herkunft oder Besitzer gesucht
43 Grillen in der Pariser Unterwelt
44 Höhlen und Sagen aus dem Gebiet der Drachenwand
50 Junihöhle
53 Träume
54 Neuaufnahmen 1989
58 Korrekturen und Nachträge im oö. Höhlenverzeichnis
59 Änderungen und Ergänzungen im Katastergebiet 1567
60 Unterlagen aus dem Nachlaß von Dr. Schadler
60 Gabelsberger Stenogramm - wer kann daß lesen ?
61 Gratulationen, Nixlochgrabung, Forschungsprojekt Gamssulzenhöhle
61 Höhlenhinweise
~
62 1.Hilfe Packerl, Dank an Herrn Mitterkalkgruber
62 Kurzbericht über Höhlenrettungsübung im Schwarzenbachloch
65 Turiner "Minenpapyrus" enträtselt
66 Urlaubstip Höhlenmuseum

Titelseite: Gletscherhöhle im Kverkf "öll Island entstanden durch
die Wärme heißer Quellen.

Impressum:
Medieninhaber (Verleger) und Herausgeber: Landesverein für
Höhlenkunde in oberosterreich.
Verlags- und Herstellungsort: A 4020 Linz
Erscheinungsweise: maximal dreimal jährlich
Für die jeweiligen Beiträge zeichnt der Autor verantwortlich

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

TERMINE- T E R M I N E - TERMINE

Vorbereitungsarbeiten für die Grabung in der Gamssulzenhöhle: Samstag 23.6. und Montag 25.6. bis Samstag 30. Juni. Mitarbeiter werden noch gesucht, Meldung bei Kamerad Josef Weichenberger (Tel.Linz 307571).

Junghöhlitour in die Preissner Hölluckn am 7.7.1990
Organisation und Durchführung: Peter Ludwig,

SPELÄO-WOCHE 90 auf der Tauplitz vom 7.7. bis 14.7.1990
Veranstalter: Verband österreichischer Höhlenforscher, Karst und höhlenkundliche Abteilung des Naturhistorischen Museums Wien, V H Obersteier, LVH Wien/Nö, Sektion Höhlenkunde im Forschungszentrum Seibersdorf.
Programm und Anmeldeformular liegen im Vereinsarchiv und an den Vereinsabenden auf

Internationale Erdstalltagung in Brantome - Frankreich, 13. bis 15. Juli 1990. Auskunft bei Kam. Josef Weichenberger (Tel. ..07321307571); ein interessierter Begleiter mit Auto wird noch gesucht !

RAUCHERKARHÖHLENEXPEDITION von Samstag 28.Juli bis Sonntag 5.August 90

VERBANDSTAGUNG 1990 in Neukirchen bei Altmünster 31.8. bis 2.9.1990
Veranstalter: Verband österreichischer Höhlenforscher und die Forschergruppe Gmunden (LVH Oberösterreich)
Das genaue Programm und das Anmeldeformular liegt im Archiv und an den Vereinsabenden auf.

VEREINSABENDE im "Kulturbuffet" Makartstraße 11, 20 Uhr
Mittwoch 11. Juli
8. August
12. September
10. Oktober
14. November
12. Dezember 1990

Arbeitsabende im Archiv, U-Hof, Landstraße 31
Dienstag 26. Juni, 24. Juli, 21. August, 25. September, 23. oktober und 27. November 1990

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

†

Zum Gedenken

an Frau

Karoline Pichler

geb. Reichart

Am 29. März 1990 verstarb unser Mitglied Karoline Pichler nach längerem schwerem Leiden im 61. Lebensjahr.
Im Jahre 1980 trat sie unserem Verein bei und zeigte besondere Vorliebe für unsere Lippleshütte, wo sie sich oft im Kreise ihrer Familie wohlfühlte.
Wir werden ihr ein ehrenvolles Gedenken bewahren.

†

Zum lieben Gedenken
an Frau

Theresia Trotzl

geb. Ginzinger

die am 29. Jänner 1990, unverhofft, im 85. Lebensjahre still von uns gegangen ist.

***
Herr, dir in die Hände
sei Anfang und Ende,
sei alles gelegt.
***

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

IN MEMORIAM THERESE TROTZL

Am 29. Jänner dieses Jahres starb unser Mitglied Therese Trotzl. Etwas mehr als 6 Jahre überlebte sie den Tod ihres Gatten Karl Trotzl. Sie verbrachte diese Zeit in stiller Zurückgezogenheit und aus freier Entscheidung im Altenheim in der Muldenstraße. Wegen ihrer Anspruchslosigkeit, Bescheidenheit und Hilfsbereitschaft war sie dort unter vielen Heimbewohnern geschätzt und beliebt. Diese Eigenschaften, dieser Lebensstil prägten auch ihr Erscheinungsbild im Verein. Mehr im Hintergrund arbeitend, meist die undankbaren Aufgaben erledigend, selten dabei zu Ehren kommend, und dennoch von Idealismus und Ausdauer erfüllt, so könnten wir unsere Resi Trotzl beschreiben.

Mitte der Zwanzigerjahre, also noch bevor Kam. Karl Trotzl zum Verein fand, begann sie schon, für den 1.Vereinsobmann Karl Hödl diverse Schreibarbeiten durchzuführen. Sie verpflichtete sich dieser Art der Tätigkeit über viele Jahrzehnte, verfaßte zum Beispiel Reinschriften der Mitteilungen von 1955 bis etwa 1970. Vermehrte Schreibarbeiten gab es für sie vor und in der Zeit der Obmannschaft ihres Gatten Karl Trotzl. Die Führung der Hüttenkasse und die Erledigung von Verwaltungsaufgaben für die Lippleshütte oblag ihr vorwiegend zwischen 1963 und 1971. Die Gastlichkeit auf der Lippleshütte war ihr ein ganz persönliches Anliegen. In stiller Herzlichkeit und bescheidener Zurückhaltung beseelte sie das Hüttenleben an vielen Wochenenden und sorgte für Ordnung und Gemütlichkeit.

Auch bei Höhlenfahrten war Frau Trotzl mit dabei: In jüngeren Jahren in die Höhlen (Eislueg, Gassl-Tropfsteinhöhle, Preissner Höhlluckn usf.), später dann beim "Forscherbegleitpersonal" bis zum Einstieg (Sarstein-Eishöhle, Hallerloch, Katerloch, ect.) und dannach noch bei Exkursionen wieder unter Tag (z.B. Kreuzberghöhle in Jugoslawien 1960). -

Am 5.Februar verabschiedeten wir uns von ihr im Urnenhain. Obwohl ihr schon viele Kameraden ihrer Ära vorausgegangen waren und etliche Mitglieder sie nicht mehr persönlich kannten, waren doch über 20 Höhlenforscher unseres Vereins anwesend.

Alle, die wir unsere liebe Kameradin Resi Trotzl kannten, behalten sie in lieber und dankbarer Erinnerung !

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

NEUES ÜBER DAS O.Ö.. NATURHÖHLENGESET

Von der Abteilung Agrar- und Forstrecht des Amtes der 0.0. Landesregierung wurde dem Landesverein für Höhlenkunde in Ober6sterreich der Entwurf für ein 0.0. Naturhöhlengesetz mit der Einladung zur Stellungnahme übermittelt.
Dieser Entwurf wurde den in Ober6sterreich tätigen Höhlenforschervereinen, der Höhlenschutzwache, dem Verband Österreichischer
.
H6hlenforscher, sowie der Karst- und höhlenkundlichen Abteilung am Naturhistorischen Museum Wien weitergeleitet, um ein möglichst breites Meinungsbild hiezu zu erhalten. Innerhalb der Vereine und Institutionen wurde der Gesetzesentwurf, welcher den ernsten Willen des Landes Oberösterreich zeigt, ein entsprechendes Gesetz zum Schutz der Höhlen und Karsterscheinungen unserer Heimat zu schaffen, eingehend diskutiert. Am 9.3.1990 wurde in Linz hierüber ein Koordinierungsgespräch unter reger Beteiligung abgeführt.

Basierend auf diesem Gespräch, welches in äußerst konstruktiver Art erfolgte, wurde eine Stellungnahme erarbeitet. In der Folge wurden Vorschläge, bzw. Anderungswünsche dem Amt der 0.0. Landesregierung mit der Bitte vorgelegt, die praktischen Erfahrungen der Höhlenforschung nach Möglichkeit bei der endgültigen Fassung des Gesetzes einfließen zu lassen.
Anläßlich eines weiteren Arbeitsgespräches bei der Agrar- und Forstrechtsabteilung wurde vom zuständigen Sachbearbeiter qrößtmögliches Verständnis für die eingebrachten Anregungen bekundet und versichert, das mit dem LVH in dieser Angelegenheit weiter eng zusammengearbei tet wird.
Vom Fortgang der Arbeiten an diesem Gesetz wird zu gegebener Zeit weiter berichtet.

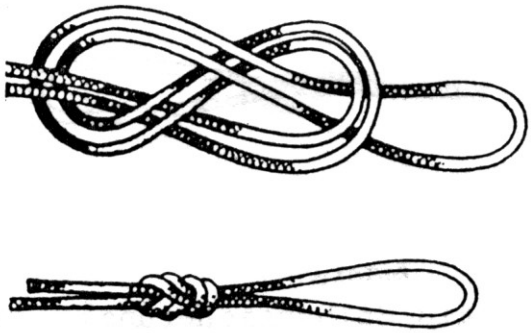
©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Kleine Knotenkunde

Wolfram Schietz

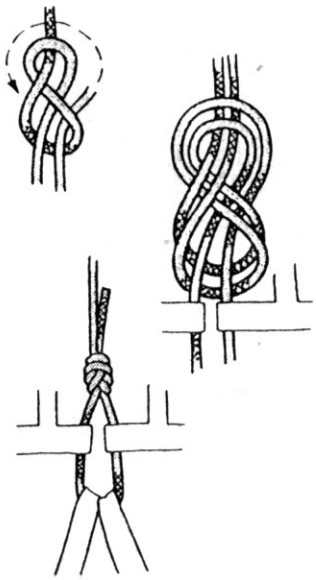
Achterknoten geknüpft

(Selbstsicherung, Seilbefestigungen)



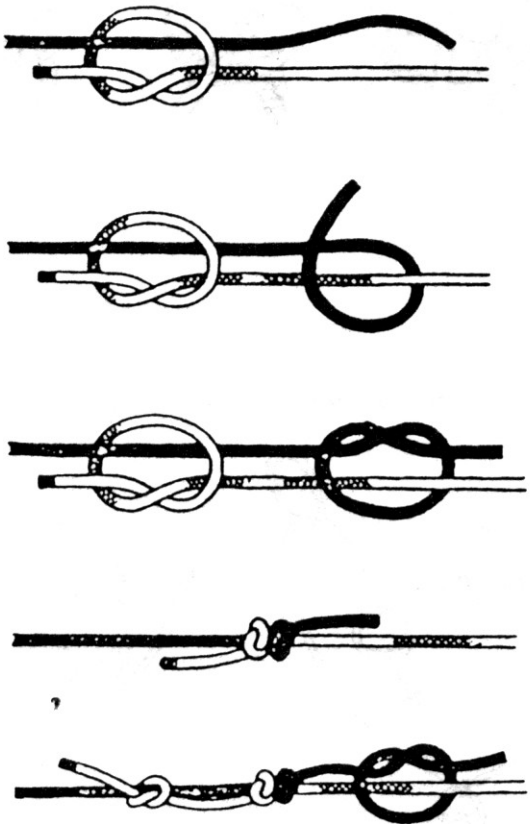
Achterknoten gesteckt

(zum Anseilen)



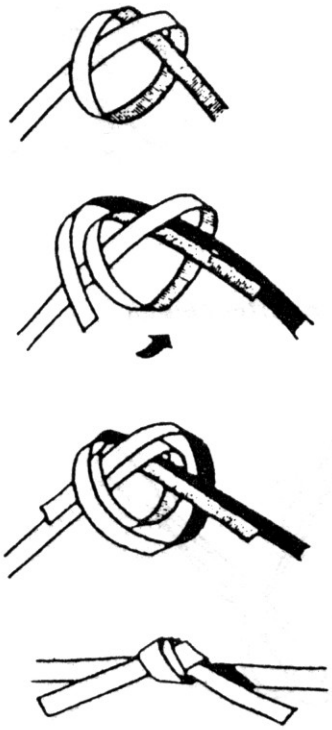
Spierenstich

(Verbinden zweier Seile)



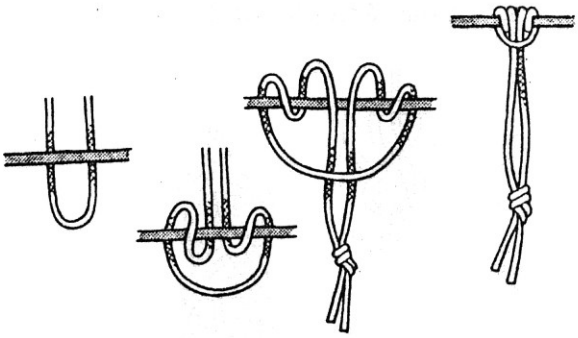
Bandschlingenknoten

(Bänder nur mit diesem Knoten verbinden, auf genügend Seilüberstand achten)

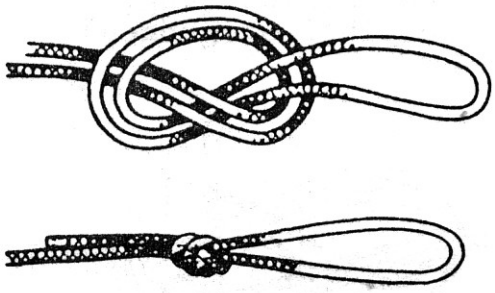


©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

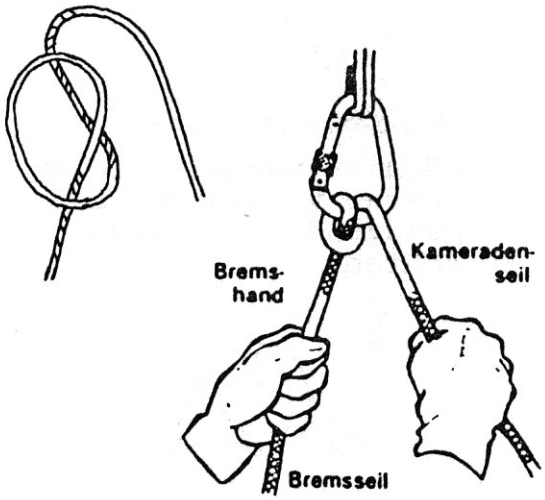
Prusikknoten
(als Notbehelf beim Flaschenzug für fehlende Steigklemmen)



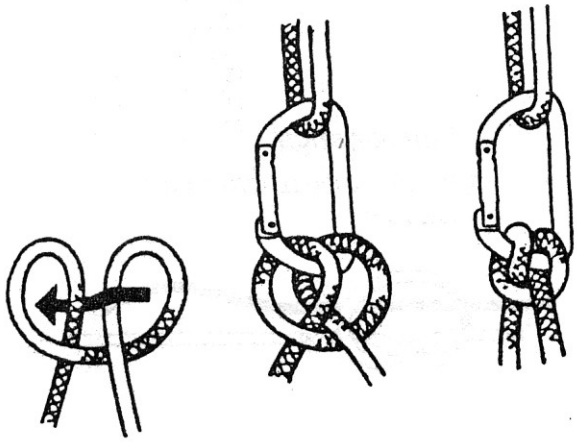
Sackstich
(als Seilring bei Klettergurten, Verbindung von zwei Seilen)



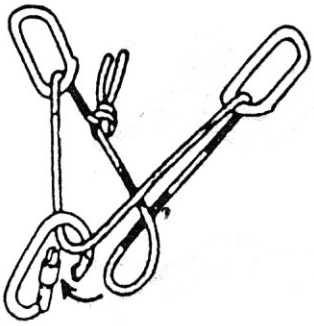
Halbmastwurf
(zum dynamischen Sichern)



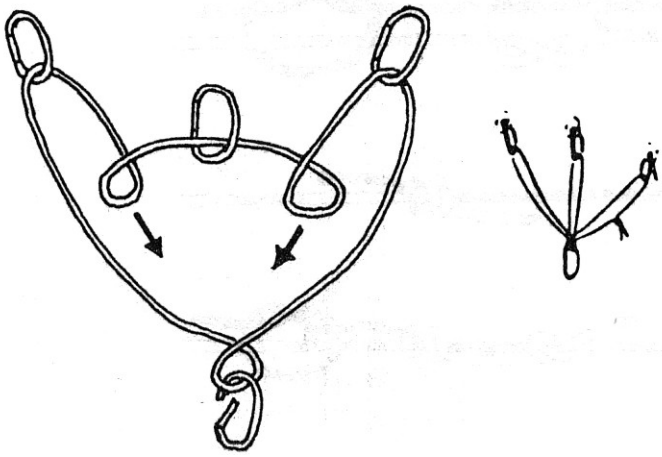
Mastwurf
(als Selbstsicherung)



Kräftedreieck

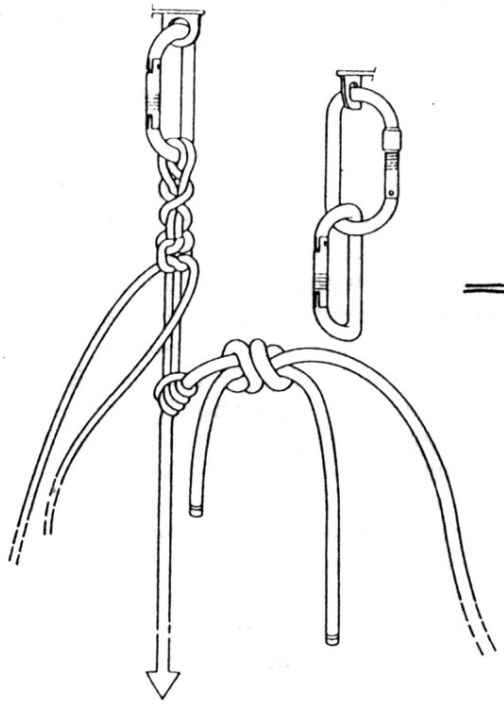


Ausgleichsverankerung

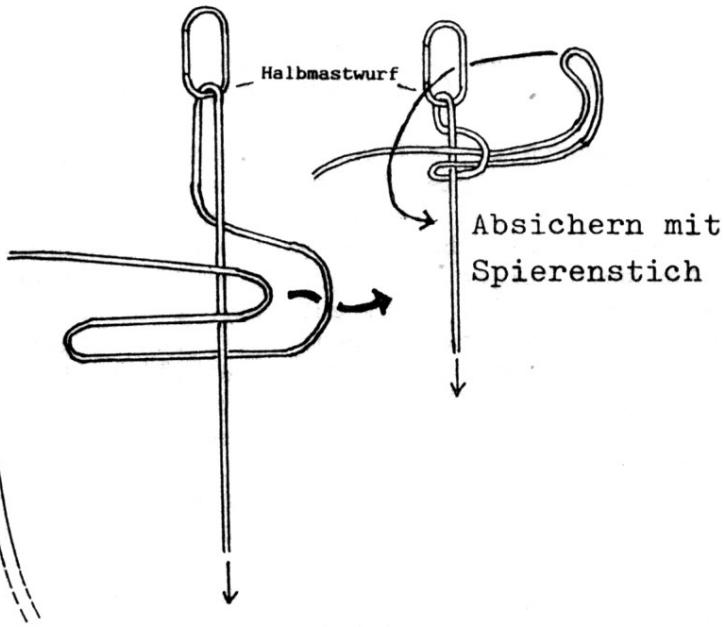


©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

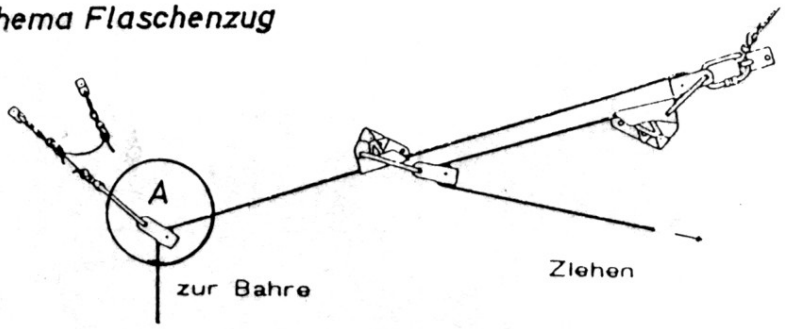
Seilverlängerung
(Zöpfchen flechten)
(zum Verlängern eines belasteten Seiles)



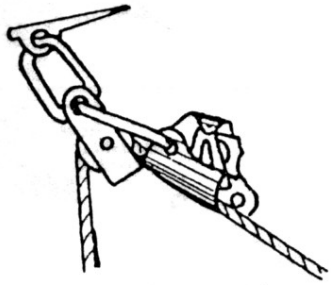
Abbinden
(Schlaufe)
(zum Bau einer Seilbahn, Fixieren nach einem Sturz)



Schema Flaschenzug



Detail A
zusätzlich lt. Höhlenrettungsübungen



<u>Achtung:</u> Beim Klettern zum Sichern kein Höhlenseil verwenden. Auf Grund des geringen Arbeitsvermögens zu große Belastung der Sicherungskette und des Körpers.
Für Selbstsicherung, Seilfixierungen, Flaschenzüge, etc. nur Schraubkarabiner verwenden.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

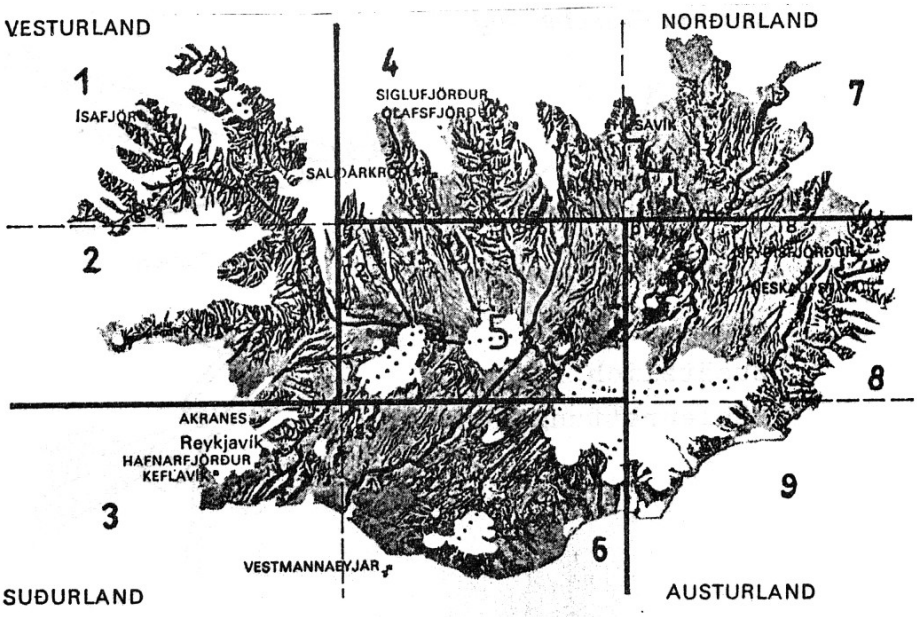
ISLANDS HÖHLENWELT

2. Teil

E. Fritsch u. E. Eichbauer

1. Teil siehe Mit t. LVH O~., 32.Jg., 1986/1 (86) :3-36. Im nachfo1genden Text kurz Mitt. 86 (+ Seitenangabe) genannt.

Im vor1iegenden 2. Tei1 unseres Beitrages zur Kenntnis der Höhenwelt Islands werden die Ergebnisse eigener Erkundungen im Jahre 1988 vorgeste11t. A1s Grundlage für zukünftige Arbeiten s011en weitere Höh1enhinweise dienen, die, wenn nicht anders angegeben, der ersten deutschsprachigen Ausgabe des sehr detailreichen doch leider nicht gerade bi11igen ISLAND-Straßenführers (Ver1ag Örn & Ör1ygur, Reykjavrk, 1988) entnommen sind. Der Einfachheit ha1ber wurde im Text jeweils nur die entsprechende Seitenzah1 angeführt (z.B.: S. 233). Die Reihung erfo1gte nach dem Schnitt der neunteiligen Islandkarte 1 :250.000 (4 Doppe1b1ätter und 1 Einzelblatt), die im Lande fast übera11 erhä1t1ich ist und in den meisten fällen ausreicht. Ge1egent1ich wird noch die Karte 1 :100.000 angebracht sein, die man ebenfalls oft an Tankste11en oder in Kaufhäusern des betreffenden Gebietes bekommt. Die angegebenen Koordinaten sind ledig1ich Richtwerte, die das Auffinden in der Karte erleichtern sollen. Da auch auf Höh1en im 1. Teil verwiesen wird, dürfte diese Arbeit ein nach unseren dzt. Kenntnissen recht vollständiges Höh1enverzeichnis Is1ands sein. Für weitere Meldungen - unbedingt mit genauen Lageangaben - sind die Verfasser jederzeit dankbar.



Blatteinteilung der Island-Karte 1:25o.ooo

VESTURLAND, B1att 1 (NW-Fjorde):J 1 4

Im Öskjudalur, J westlich des Flusses, soll die Gislahellir eine Zeitlang Unterschlupf 2 von Gis1i Súrsson gewesen sein. In der Nähe des Tales der Hof Fossá mit viel Schafzucht. S.238, vgl. auch 251 und 262. BI.l:23°5' W, 65°35'N auf der breiten Landzunge Mjardarnes (Südrand der - „Nordwest-Fjorde", nördl ich der 5traße Nr. 60) .

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Hattardalur-Eishöhle: VgI.Lebs A. (1965) ; M.T. Mills (1972); Mitt.86:28,Nr.19, Laum. 6:Nr.19

VESTURLAND, Blatt 2 (Halbinsel Snaefellsnes und östl ich bis etwa zum 21. Längengrad)

Brandungshöhlen unterhalb von Enni westl ich Ólafsvík (Snaefellsnes N-Küste): Mitt.86:28,Nr.9
In Öndverdarnes auf der äußersten Spitze von Snaefellsnes (heute nur mehr ein Leuchtturm, früher Großgehöft und Kapelle6 der alte Brunnen Fá1ki, in den 18 Stufen hinunterführen. S.224. BI.2 (24°o' W, 64°50'N)
Gufuskálar: Heute 420 m hoher Radarmast. In der Hauswiese war zur Landnahmezeit der sog. irische Brunnen, dessen genaue Lage jedoch heute unbekannt ist. S. 225, 3 km südwestl ich von Hellissandur, HaIbinsel Snaefellsnes. BI.2 (24°'W, 64°55'N).
Stapafell: 526 m hoher Hyaloklastitberg mit vegetationslosen Geröllhängen am Südostfuß des Snaefellsjökull bei Hellnar. Auf seiner Nordseite die Sönghellir mit besonderem Echo und alten Felsinschriften. S.222. BI.2 (23°40'W, 64°45'N), in der Karte namentlich erwähnt. Vgl. auch Mitt.86:30, bei Nr.60. Nicht mit den gleichnamigen Höhlen im Hítardalur nördl ich von Borganes (BI.2) und im Húsadalur (Thorsmörk), Bl. 6, verwechseln !

Vegamannahellir: SÖ Snaefel1sjökull ,1963 entdeckt,340 m 1ang.VgI.Mitt.86:3b,Nr.60

Brandungshöh1en bei Arnarstapi: Bötig, S. 85. „Türfelsen" an der Küste bei Stapi, vgl. Foto bei Bárdarson, (1982) S.188. .

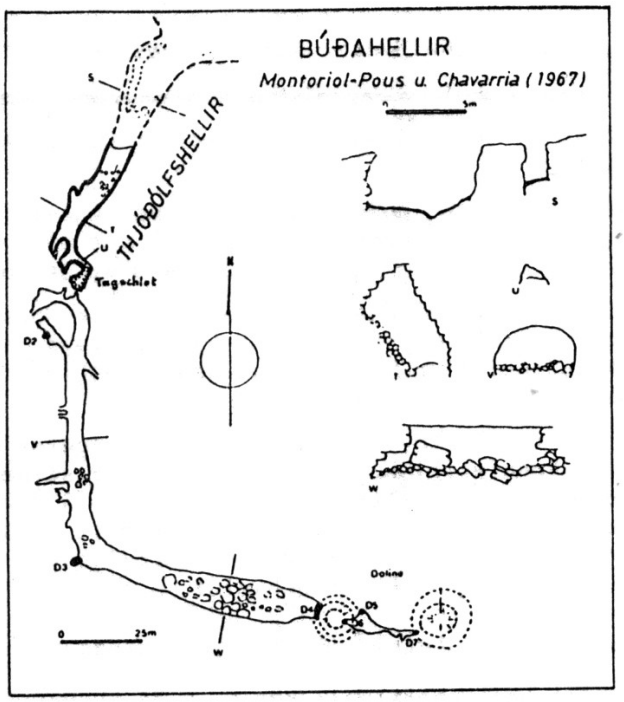
Saevarhellir bei Hellnar: Mitt. 86:28, Nr.8. Im Raum Arnastapi-Hellnar wahrscheinlich noch weitere Brandungshöhlen (Laum.:10 u. 11, Nr. 62 u. 65). So erwähnt Hans Klüche in seinem Islandführer (Preiswert Reisen, Bd.19, Köln Hayit-Verlag 1986) eine gut erreichbare Grotte im Basa1t wenige Meter östlich des Anlegersteges von Hel1nar.
Bei Hellnar die Höhle Badstofa (Badstofuhellir) mit ungewöhnlichen Lichtverhältnissen und faszinierendem Wellenspiel. S.223. BI.2 (23°40'w, 64°45'N),
9 km südwestlich von Hellissandur. Vgl. Mitt.86:28,Nr.8u.Laum.10 u. 11, Nr.60 u.65
Búdahraun: Ein Lavastrom südwestl ich von Búdir, der aus dem 88 m hohen Schlackenkrater Búdaklettur floß. Von einer. Höhle unten im Krater führt einer Volkssage nach ein Gang bis zur Surtshellir (s.S.217!). Sein Boden sol1 mit Goldsand bedeckt sein. S.199. BI.2 (23°30'W, 64°50'N) . HaIbinseI Snaefellsnes; Vgl. Mitt.86:28, Nr.12 (Búdahellir) und S.29, Nr.34 (Thjódófshellir) sowie S.23 u.24. Weiters Laum. 10, Nr.56 u.57.

Zur Búdahellir:
Die von uns im1.Teil dieser Arbeit auf S.23 u.24 beschriebene Thjódófshellir hat sich nach Einsicht in den P1an von Montoriol-Pous u. Chavarria, publiziert bei Laum. S.11, eindeutig a1s Nordteil der Búdahellir erwiesen. In der Annahme, die Búdahellir läge woanders, haben wir es 1985 leider versäumt, noch das Gelände gleich südlich der Thjódólfshellir anzusehen, wohl schon frustriert von der vergeblichen Suche und vor allem ver1eitet von der in den Karten eingetragenen, anderslautenden Bezeichnung. In einer neueren Ausgabe war Überdies 1988 der Namen Thjódólfshellir nicht mehr verzeichnet! Bötig erwähnt auf S.85 ebenfalls nur die Búdahellir, schreibt jedoch fälschlicherweise „östlich" des Búdaklettur anstatt "am Nordwest-Fuß" und gibt nur 70 m Länge an. Die sonst in der Literatur kolportierte Länge von 400 m scheint jedoch ,verglichen mit dem vorliegenden Grundriß, etwas reichlich bemessen zu sein, vor allem dürfte dabei auch der genetisch wohl dazugehörige, heute aber offene Graben am NordEingang mitgezählt worden sein.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Laumann vermerkt auf S.10 unter der Nr.59 "Höhlen am Maelifell-Hang, 4 km NE von Búdir", leider ohne Quellenangaben .Im übrigen liegt der Berg Maelifell im NNW von Búdir!

Ellidahamar: Steiler Berg mit Uberhängen. Im Norden die Gipfel Ellidatindar (864 m) und Tröllatindar (930 m) . Von einer Höhle in halber Höhe der Felswand soll ein Gang durch den Berg bis nach Öxarhamar (Lage 7, Anm.d. Verf;) führen. S.198.Bl.2 T (23°O'W, 64°50'N) , Halbinsel Snaefellsnes..



Hnappadalur: Mit vielen Lavafeldern überzogen, darunter der Lavastrom Gullborgarhraun aus dem Krater Gullborg. In dieser Lava befinden sich große Höhlen . S.196.

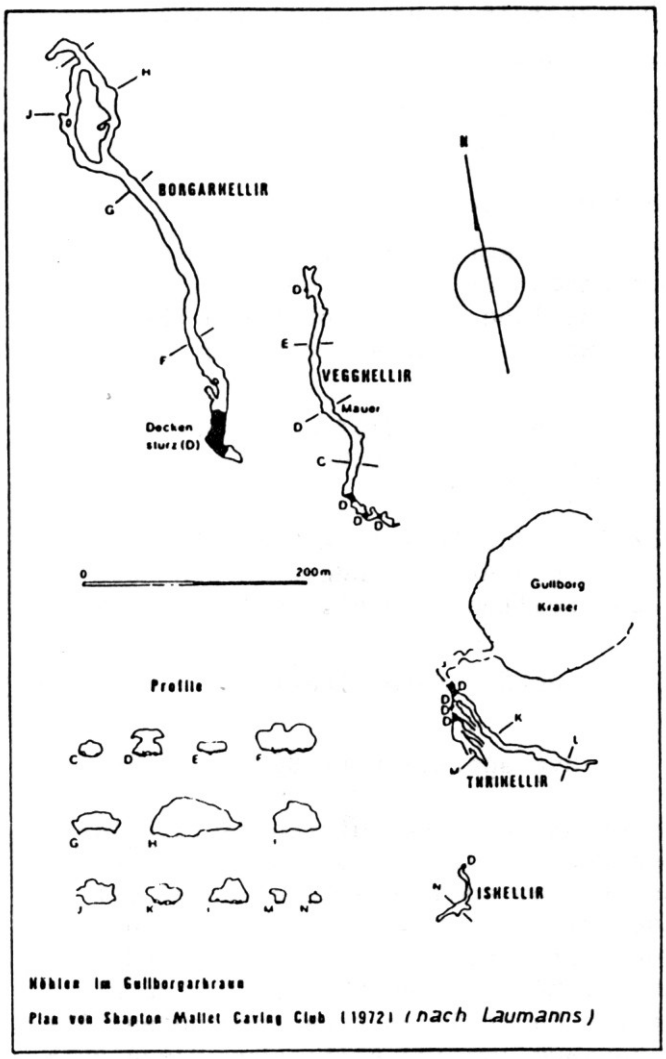
Gullborgarhraun:
Lavastrom in Hnappadalur, geflossen aus dem Krater Gullborg. Viele eigenartige Höhlen in der Lava, darunter (Gull)borgarhellir, die mit ihren Tropfsteinen bei vielen als die schönste Lavahöhle des Landes gilt. Sie steht unter Naturschutz. Betreten verboten, außer unter Führung der Bauern zu Heggstadir. Ebenfalls einige Ruinen, die aus der Zeit der Sturlungen im 13.Jht. stammen könnten und dann das Versteck von Aron Hjörlelfsson gewesen wären. Sein Hauptunterschlupf soll die Aronshellir gewesen sein, ihre Lage ist aber heute unbekannt. Die Lava enthält sicher mehr Höhlen als bisher bekannt, so wurde beispielsweise erst 1979 wieder eine neue entdeckt. S. 200, Bl.2 (22°15'W, 64°50'N).Vgl.Mitt.86:21 ,22 (Skizze) und Hinweis auf S. 30 (Nr.59).

Die vier wichtigsten Höhlen im Gullborgarhraun sind auf nachfolgendem Plan verzeichnet, alle wurden 1957 entdeckt.
Borgarhellir: Nordwestlich des Gullborg-Kraters, Naturdenkmal, 670 mn lang, - 32 m.
Vegghellir: Ca.150 m südöstlich der Borgarhellir, 4 Einstiege, 320 m lang, - 19 m, von Menschenhand errichtete Mauer gefunden.
Thríhellir: Der Südwest-Gang heißt Florhellir, 365 m lang, - 28 m, mehrere Deckeneinbrüche, Eis.
Íshellir: Ca.150 m südlich der vorigen, südsüdwestlich des Gullborg-Kraters, 120 m lang, - 9 m, Eis
Vgl. Mills & Wood (1975), Mills (1981) , Mitt. 86, Laum.: S.10, Nr.46-49 Angaben über weitere Kleinhöhlen, -schächte und heute offene Lavagräben bei Laum.: 10, Nr.50-55, zumeist nach Wood (1975) .

Bjarnarhellir: Auf der Südseite des Berges Foxufell (im Osten des großen Angelsees Hítarvatn) mit alten, in den Fels geritzten Zeichen und herausgemeißelten Sitzen, in Karte ohne Punkt-Signatur bezeichnet. Fahrspur bis in die Nähe des Sees, beginnend nordnordwestlich vom Borgarnes(baer) über Stadarhraun durchs Hítardalur. S. 195, BI.2 (21°55'W, 64°50'N) östlich der Halbinsel Snaefellsnes. Vgl. Hinweis Mitt. 86:31, Zelle 17 von unten.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Fiarhellir. Hundahellir und Sönghellir im Hitardalur nordnordwestlich von Borgarnes VgI.Mitt.86:28. Nr.3 und Laum.: 10. Nr.43-45. Die Sönghellir nicht mit den gleichnamigen Höhlen auf 5naefellsnes und in der Thorsmörk verwechseln.
Hellir im Skógafja11 (westl ich des Hrutafjördur), im Kartenblatt 2 eingezeichnet.
Mitt .86.29. Nr.31.
Reykholt: Snorralaug, ein altes, rund eingefaßtes Badebecken, in dem Snorri Sturluson (1178-1241), renommiertester Dichter und Historiker Islands, sein Bad genommen haben soll. Es wird mit heißem Quellwasser gespeist und war durch einen Tunnel mit dem alten Gehöft verbunden. Bardarson (1982),5.179; Bl.2.(21°20'W, 64°40'N) .Etwa 15 km o östl. von Reykholt an der 5traße 518 die Hraunfossar (Lava-Wasserfälle). Sie entspringen in halber Wandhöhe entlang einer wasserundurchlässigen Schicht in breiter Front als Quellen mit ganzjährig konstanter Temperatur von 3°-4° C direkt aus der Lava, um der vorbeifließenden Hvítá zuzueilen. Ein Besuch von Reykolt läßt sich gut mit der Surtshellir (siehe Blatt 5) verbinden.



SUDURLAND, Blatt 3 (Raum Reykjavík)
Laugarvatnshellir: Auf der Westseite der trockenen Ebene Laugarvatnsvellir (östl. Reyoarbarmur) zwei Höhlen, die vorwiegend als Schafställe gedient haben. 1910/11 lebte jedoch ein junges Ehepaar. Gudrún Kolbeinsdóttir und Indridi Gudmundsson. Neben der Landwirtschaft betrieben sie ein Restaurationszelt auf der Ebene. 1918 verbrachte Símon Símonarson ein Jahr hier. Mit ihm wohnten Jón Thorvardarson und seine Frau Vigdís, die bis 1922 blieben und in dieser Zeit eine Tochter bekamen. Jon leistete selber Geburtshilfe und legte dann eine beschwerliche Wegstrecke zurück, um die Hebamme zu holen. S. 165. VgI. Mitt.86:12.13 u.30. Nr.55 BI.3 (20°50'W. 64°10'N) , östl. Thingvallavatn, N Straße Nr. 365. Laum.: S. 7. Nr. 30.
Kleinhöhlen vor der Halbinsel Mjóanes, östl ich des Thingvallavatn: Flache Hohlräume unter aufgewölbten Lavaschollen. Die größte Höhle liegt unter einem Hügel mit Steinpyramide neben dem Fahrweg. Schafspferch. Nach Laum. : 8, Nr.33.
Gjábakkahellir: Mitt.86: 11,12(mit Plan), S.30,Nr.57 und Laum.:7,Nr.26 (Plan), Bötig, S. 162.
Einige Kleinhöhlen össtllch und westlich der Gjábakkahellir Laum. : 7, Nr 27
Zahlreiche Kleinhöhlen bei Thingvellir: siehe Karte 1 :25.000, Bl. .Thingvellir
Mitt. 86:28, Nr.5.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Tintron: 9 km südöstl ich Thingvellir, Mitt.86:31, Nr.65 u. Laum.: 7, Nr.32
Skinnhufuhellir: südöstl ich Thingvallavatn, Mitt. 86;30, Nr.43
Klausturhólarhellir: nordnordöstlich Selfoss, Mit t. 86:30, Nr.44

Verwirrend und nicht besonders aussagekräftig sind mit wenigen Ausnahmen die Angaben über Höhlen im Großraum etwa südöstl ich von Reykjavík:
Höhlen am Havnefjord. 10 km südl ich Reykjavík (Laum.: 5.11, Nr.68)
Kleinhöhlen im Daudadalir, 10 km südlich Reykjavík (Laum.: S.11,Nr.69) .
Höhlen bei Hellara, ostsüdöstl ich Reykjavík (Laum.: 5.11, Nr.71)
Höhlen an der Straße Reykjavík - Krísuvík, eine davon 50 m lang, 10 km südlich Reykjavík. Mitt. 1986. Siehe weiter unten: Krísuvík.

Etwas stichhältiger sind wohl die folgenden Hinweise:
Gardabaer: Ort zwischen Kópavogur und Hafnarfjoerdur, südwestl ich Von Reykjavík. Die Schlucht Búrfellsgjá liegt östlich Von Gardabaer in Richtung Vífilstadahlid, in ihr befindet sich ein Pferch (Gjarett), das lange der Hauptpferch für Gardahregpur war. Außerdem Höhlen und Quellwasser unter Naturschutz. S. 173 BI.3 (21°50'W. 64°5'N).

S.182: Daudadalir: Kleine Täler mitten in der Lava Nähe Bláfjallavegur (Straße Nr. 417). Dort befinden sich sehenswerte Höhlen. 10 km südöstlich von Hafnarfjördur, südl. Helgafell. BI.3 (21°50'W,64°0'N).

Bláfjöll: Bergkette aus Hyaloklastit südöstl ich von Reykjavík über Ringstraße und Straße 417 erreichbar, bis 685 m hoch, Skigebiet. Besonders, in den Lavafeldern westl ich des Berges viele Löcher und Spalten, die bis zu 10 m Tiefe erreichen. S. 69.

Höhlen in der Hellisheidi : (Nordwestlich Hveragerdi, Nähe Ringstraße 7) Mitt.86:30 Nr. 56.

Alte Brandungshöhlen bei Thurá: (Südl ich Von Hveragerdi) Mitt.86:31, Nr.64.

In der durch zahlreichen Besuch bereits sehr stark verschmutzten Raufarhólshellir befindet sich bergeinwärts gesehen rechts, gleich nach dem letzten Lichtschimmer eine im ersten Moment etwas seltsam anmutende Gedenktafel mit englisch-isländischem Text und ein Indianer-Bild! Erst wenn man die Inschrift gelesen hat, wird der Zusammenhang mit den Eisfiguren in der Höhle verständlich. Die Übersetzung lautet wie folgt: SELKNAM - YAMANA - ALACULUF. Dies sind die Namen jener Indianerstämme, die den äußersten Punkt Südamerikas bewohnten. Als Fernando de Magallanes im Jahre 1520 die Passage zum Südpazifischen Ozean entdeckte, sah er den Rauch indianischer Lagerfeuer und nannte dieses Land "Tierra del fuego", Feuerland. Später nahmen es europäische Siedler in Besitz und die Indianer verschwanden langsam. Der letzte von ihnen starb 1984 in Ushuaia. Ich versprach, einen friedvollen Platz auf der Erde zu suchen, um die Asche ihrer Lagerfeuer zu begraben. Ich fand ihn in dieser Höhle.
GEFRORENE FEUER. Dieser Platz ist ein Kulturdenkmal, seine Zerstörung ist respektlos. Waldo Bien, Island 1985.

Die 1350 m lange Höhle wurde von Erhard Fritsch und Erna Eichbauer am 4./5.7.1988 anläßlich einer elfstündigen Fototour befahren. s. 163. Vgl. auch Mitt. 86:9,10 u. 12 sowie 28, Nr.1 .
Plan und Beschreibung siehe Mit t. 86:9,10 u.12 sowie die dort angeführte Literatur, weiters Laum.: 11,Nr.78 und Plan auf S.12. Vgl. Fotos bei Bárdarson (1982) , 5.164 und 168 sowie Bárdarson (1980, 2.deutsche Ausgabe), S.93. B1.3 (21°20'W, 63°55'N).

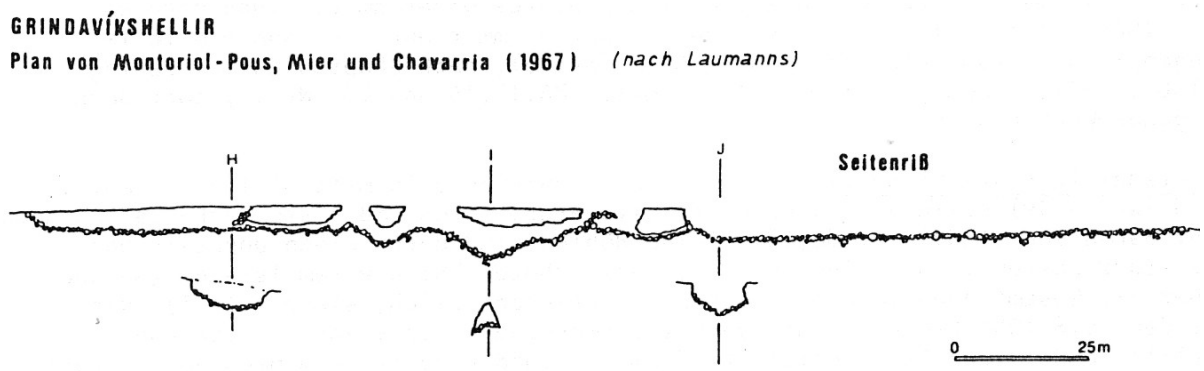
©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Selvogur: Höhlen nahe Vogsósar (Halbinsel Reykjanes Südküste) . Mit t. 86:31,Nr.68

Strandarkirkja: Höhle mit Deckenloch. Bötig (1985) , S.80. Name verzeichnet bei Selvogur.

Krísuvík: Vgl. Mitt.86:28, Nr.7 (Höhle östl. d. Kaldaá, 50 m lang, Bachschwinde) und Laum. 11, Nr.7°0 sowie 75 und 76 (ident ?) . Lage7

Grindavíkshellir: Im Grindavíkurhraun, 231 m lang, 15 m tief. Mehrere Deckeneinbrüche. Mitt. 86:30, Nr.62 und Laum. 5.11, Nr.72 (mit Plan) . Genaue Lage?



Weitere Kleinhöhlen im Grindavíkurhraun ohne nähere Angaben. Laum. 11,Nr.73

NORDULAND , Blatt 4 (Nordküste im Raum Akuryri)
Tindastóll: 20 km langes Bergmassiv zwischen Reykjaströnd und Laxardalur, 989 m hoch. Viele Volkssagen! In der kleinen Bucht Baulubás nördl ich von Glerhallavik ist auf dem Strand eine Höhle, die quer durch das Gebirge bis Atlastadir (südlich von Hvammur) reichen soll. Eine Kuh von dort durchquerte die Höhle, wonach man die Höhle Baulahellir ("Kuhhöhle“) nannte. Der Bauer Halfdan Vom Hof Fell auf der anderen Fjordseite verschloß darauf die Höhle, da sich in ihr auch Meeresungeheuer aufgehalten hatten.... Im Tindastóll wohnte einst ein gewaltiger Riese, der die Tochter des Bischofs von Holar raubte und in seiner Höhle gefangen hielt.... S.292. BI.4 (19°50’W, 65°50’N), 15 km nordwestlich Saudárkrókur (Nord-lsland).

Knutsstadir: Bauernhof am Ufer der Laxá. In seiner Nähe eigenartige Höhlen in der Lava, am bekanntesten Knutsstadaborg. S.306. BI.4 (17°30’W, 65°55’N). 15 km südsüdwestl ich von Husavík.

Höhlen auf der Insel Drangey, Sagas! Mitt.86:28, Nr.4.

Höhlen am Fluß Laxá bei Helluvad (westl ich Myvatn) ohne nähere Angaben. Laum.6 (Nr.12)
.
HÖHLEN AM KARTENBLATT 5
Höhlen im Geitlandshraun: Geitland, Lava- und Sandebene zwischen Geitá und Hvitá. Im Lavastrom Geitlandshraun, der aus Kratern am Rande des Langjökull kam, finden sich Höhlen. Durch die Ebene fließt die Svartá. S. 363. BI.5 (20°40’W, 64°40’N) östlich der Kaldidalur-Piste (=Kaldadalsleid) im Westen des Langjökull. Vielleicht ident mit der Angabe „2 HÖHLEN AM ENDE DES GEITLANDSHRAUN, 60 und 100 m lang, in: Mitt. 86:29, Nr.32.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Hallmundarhraun: Lavastrom aus Kratern an der NW-Seite von Langjökull. Erstreckt sich im Norden von Eirikjökull durch das Tal des Flusses Nordlingaflót bis zur Hvitá bei Gilsbakki. Dort am Ende heißt ein Teil des Lavafeldes Skógarhraun und ein anderer bei den Höfen heißt Gráhraun. Hallmundarhraun ist vom Typ Plattenlava und deswegen an vielen Stellen ohne Schwierigkeiten zu durchqueren. In dieser Lava drei große Höhlen: Vidgelmir, Surtshellir und Stefánshellir.

Vidgelmir (Förnurettur, Nordingahellir): Eine der größten (1585 m) Lavahöhlen des Landes, etwa zwei Kilometer östlich des Hofes Fljótstunga. Viele Tropfsteine, die aber leider sehr beschädigt worden sind. Einige Anzeichen dafür, daß früher hier Menschen lebten. S. 217. Wir haben die Höhle wegen des zumindest um diese Jahreszeit meist noch völlig zugeeisten Schlufes weder am 2.7.1985 noch am 8.7.1988 vollständig begehen können, es waren immer nur die tagnahen Teile zugänglich. Gesamtplan bei Laum.: 9,10 (Nr.40), nach Shapton Mallet Caving Club (1972); Eingangsteil mit Plan): Mitt. 86:14,15 und 28, Nr.17, dort auch Zugangsbeschreibung.

Surtshellir - Stephánshellir: Pläne und Beschreibung in Mitt.86:16-21, Laum.: 8,9 (Nr.38,39) sowie dort angeführte Literatur; Fotos und historische Zeichnungen bei Bárdárson (1982), S.180,181. Beide Höhlen sind durch einen unpassierbaren Versturz getrennt und bilden zusammen das größte Höhlensystem Islands (Angaben über die Gesamtlänge je nach Plan-Autor unterschiedlich, siehe 1.Teil). Die um den 30.6.1985 begehbare und damals vermessene Strecke von der Stephanshellir in Richtung Surtshellir stand am 6.7.1988 bereits 50 m nach dem Eingang D unseres Planes völlig unter Wasser, das aufgetaute Bodeneis machte vor allem die Schlüfe, selbst mit Boot, unpassierbar!

Kalmanshellir: Genaue Lage unbekannt, angeblich über drei Kilometer lang. Literaturhinweis: Th. Thorsteinsson, 1962. Es läge nahe, zu glauben, sie sei mit dem Surtshellir-Stefaánshellir-System ident, doch ist dieses im Lande sobekannt, daß es überaus unwahrscheinlich erscheint, daß gerade ein Isländer diese unter neuem Namen in die Literatur einfließen läßt. Es müßte einmal der leider isländisch geschriebene Originalbericht übersetzt werden. Mitt.86:28, Nr.10.

Eyvindarhola im Hallmundarhraun: Nach einer in der Tankstelle in Húsafell an der Wand befestigten Spezialkarte östlich neben dem Reykjavatn gelegen. Mitt. 86:28, Nr.11.
Hallmundarhellir: Nördl ich Eiriksjökull , 1956 entdeckt, 40 m lang, früher bewohnt, event. mit voriger ident. Mitt. 86:30, Nr.54.
Franzhellir: Hallmundarhraun. Th. Thorsteinsson, 1962. Nach der Karte in der Husafell-Tankstelle östlich neben dem Reykjavatn. Vgl. bei Eyvindarhola!

Der Weg zum Reykjavatn führt heute östlich an der Surtshellir vorbei über den Thorvaldsháls zum Ufer der Nordngafljót. Er ist bis zur Helluvad ident mit der Arnarvatnsheidi-Piste und dzt. (Juni 1988) bis ca. 1,5 km vor diese Furt für die meisten Autos befahrbar (12 km ab Surtshellir). Die Straße endet dann abrupt in der Nähe des Flusses, kurz vor einem versumpften, kleinen See. Die weiterführende Piste leitet entlang des nördlichen, nassen Seeufers zur Helluvad (hier furtet die wenig befahrene ArnarvatnsheidI-Strecke in Richtung Norden) und bleibt dann noch ein Stück am südlichen Flußufer. Es folgt eine ca. 50 m breite, ebene Zone, welche dicht mit kopfgroßen, abgerundeten Steinen, die fest im Untergrund sitzen, "gepflastert" ist und keinerlei Ausweichen gestattet! Ein Fahrzeug mit sehr großer Bodenfreiheit Ist also unbedingt nötig! Dahinter dann zunächst hindernislose Fahrt auf Graspiste bis zum Aufstieg aufs Lavafeld des Hallmundarhraun (ca. 2,5 km ab Helluvad). Dieser Ist sehr steil, extrem steinig und von kleinen Felsstufen mit losem Sand durchsetzt: stellenweise wir die stark gewundene, geröllige Fahrspur noch dazu von vorspringenden

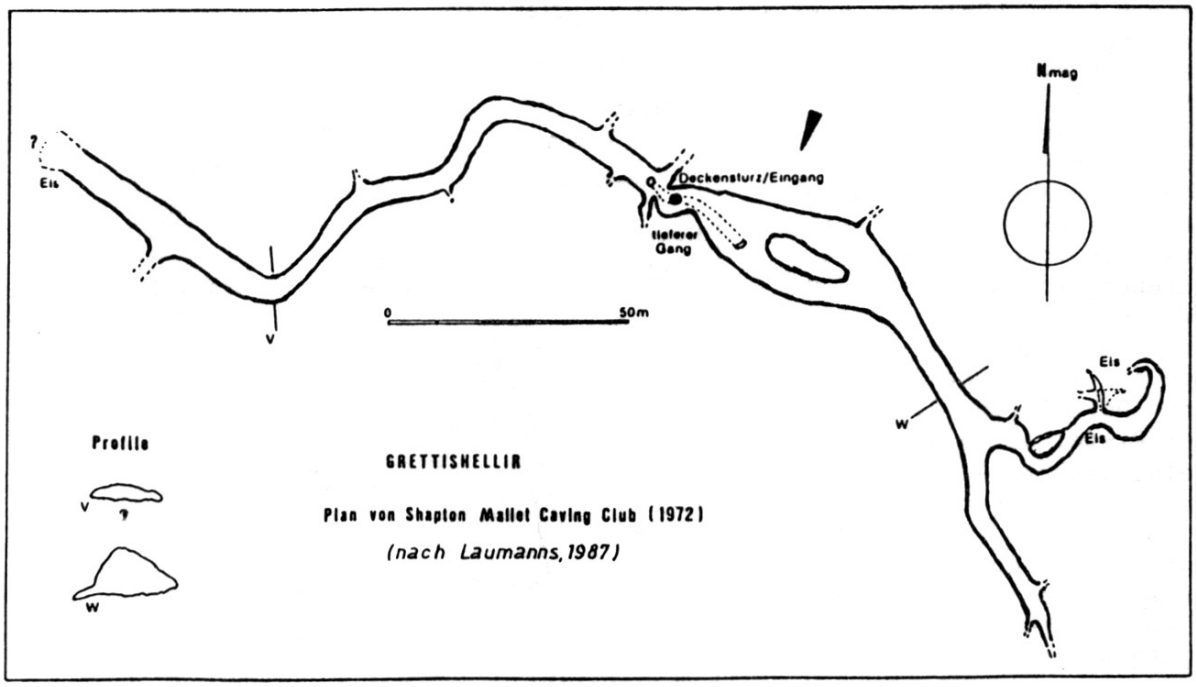
©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Blöcken eingeengt... In Anbetracht der sicherlich noch mindestens 12 weitere Kilometer langen, holprigen Lavastrecke, die vielfach nur im Schrittempo zu bewältigen ist, haben wir schließlich auch aus zeitlichen Gründen das Handtuch geworfen.
Die in der Karte verzeichnete (alte:7) Reykjavatn-Piste entlang des Strútur und Eiríksjökull weist bereits auf den ersten drei Kilometern z.T. außergewöhnlich tiefe Fahrrinnen bei beträchtllcher Seitenneigung auf, die restlichen rund 20 Kilometer haben wir uns großzügigerwelse erspart! Fazit: "Suzi“ mit abgerissener Kennzeichentafel und aufgebogener, hinterer Stoßstange. Bei den vorliegenden Verkehrsbedingungen werden die Höhlen dieses Gebietes sicherlich noch einige Zeit auf ihre Dokumentation warten müssen. Allfällige Aspiranten sollten wegen des schwierigen Terrains tunlichst mit zwei Geländewagen unterwegs sein, optimal wäre natürlich ein streckenkundiger, Isländischer Begleiter!

Künstliche Höhle nahe Zusammenfluß von Fridmundara und Strángakvísl, Grímstungheidi, 15 m lang, 1863 von Baring-Gould besucht. Mitt.86:29, Nr.23

Eyvindarhola im Hveravellir:
Zugang: Vom Hveravellir-Parkplatz, an der Schutzhütte mit dem Heißwasserbecken vorbei, den Versinterungen Richtung Wetterstation aufwärts folgen. Wo das Gelände etwas flacher wird, bei den oberen Solfataren ("Bläser"), befindet sich im Sinne des Aufstieges links eine alte kleine Hütte (kofi). Hier beginnt ein mit gelben Pflöcken markierter Steig, der etwa in SSW-Richtung ansteigt. Direkt nördl ich neben dem 7. Markierungspfahl liegt unter einer Lava-Aufwölbung die kleine Schutzhöhle. Visur zur Wetterstation: N 355 Grad. 10- 15 Minuten vom Parkplatz. Seehöhe 655 m.
Raumbeschreibung: Die Höhle besteht aus einem einzigen, maximal etwa 8 x 6 m messenden Raum von höchstens 1,3 m Höhe. An der Sohle findet man am Rand der Seitenwände einen auffälligen weißen Belag unbekannter Zusammensetzung. Der Einstieg ist als kleines Loch ausgebildet.

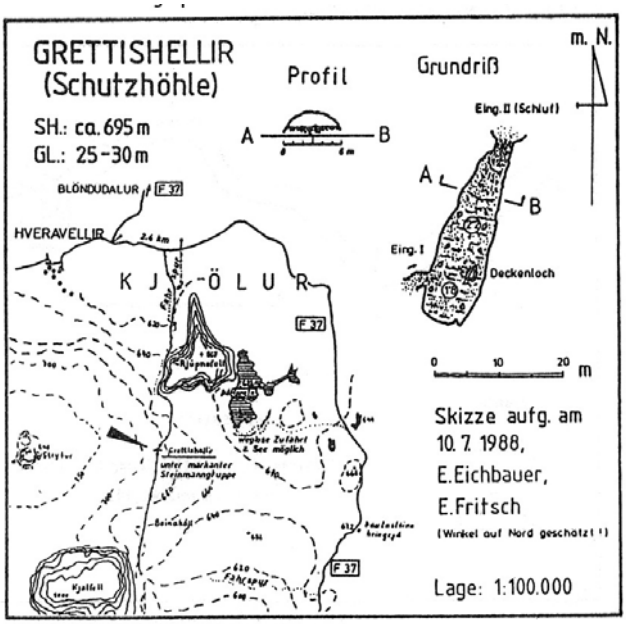
Erkundet am 10.Jul i 1988 durch E. Eichbauer und E.Fritsch.
Karten: 1:250.000, Bl.5 u. 1.100.000 Bl.55 (Hveravellir), Plan siehe Seite 39
Literatur: Laumanns, M. (1987): Mitt.Verb. deutscher Höhlen-u.Karstforschung 33(1), 7, Nr.21. München.



©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Grettishellir: Prior (1972) beschreibt in seiner Arbeit unter dem Namen Grettishellir eine über 400 m lange Lavaröhre im Kjalhraun, östlich des Vulkans Strytur (840 m). Der Einstieg erfolgt lt. Plan durch ein enges Deckenloch. Eis versperrt weitere Fortsetzungen, zah1reiche bis 1 m 1ange Lavastalagmiten und -stalaktiten zieren die Höhle. Der Plan des Shapton-Mallet-CJubs ist bei Laumann (1987) wiedergegeben. die Höhle konnte aber von seiner Gruppe trotz intensiver Suche nicht aufgefunden werden; auch uns ist es leider so ergangen!

Unabhängig von diesem Problem glaube ich. daß mit dem in allen Karten (die vorliegende basiert auf den Vermessungen aus den Jahren 1937/38, nachgeführt bis 1965) verzeichneten Namen Grettishellir ursprünglich keine so derart schwer auffindbare Höhle gemeint war! Es handelt sich dabei sicherlich um nichts anderes als um jene wegen ihrer hervorragenden Kennzeichnung durch riesige Steinmänner auch bei nebeJligem Wetter leicht auffindbare Schutzhöhle am alten Verbindungsweg, der. vorbei am Hveravellir, von Nord nach Süd durch ganz Zentralisland führt. Sie liegt auch genau an jener Stelle, wo die Bezeichnung Grettis-hellir in der Karte (allerdings ohne Punkt-Signatur) eingezeichnet ist.
Die von Prior erst 1972 erwähnte Höhle müßte demnach elgentlich anders benannt werden, denn ich kann mir nicht vorstellen. daß ausgerechnet ein so unauffälliges Loch schon frühzeitig Aufnahme In der Karte gefunden hat. Mangels genauer Lageangaben wird es wohl zukünftigen Glückspilzen vorbehalten bleiben. die Prior'sche Grettishellir in dem weitläuflgen Lavafeldern zwischen Stytur und Thorisvatn wiederzufinden! Daß sie etwa dort liegen müßte, kann man wohl daraus schließen, daß Prior für seine Höhle diesen Namen gewählt hat ohne die für Ihn im Vergleich dazu natürlich eher unbedeutend erscheinende jedoch klar markierte Schutzhöhle überhaupt nur zu erwähnen!
Für allfällige Aspiranten zu einer Suchaktion sei nachfolgend der Weg ins betreffende Gebiet kurz beschrieben: 3,5 km östlich des Parkplatzes Hveravellir kann man knapp westlich des Rjupnafell (867 m) auf einer anfangs noch deutlichen Piste mit dem Jeep etwa 3 km nach Süden fahren bis in eine Senke vor der Südwest-Ecke des Berges. Unentwegte schaffen noch den schrägen Gegenanstieg und die anschließende ebene Fläche (nur mehr schwache Spuren) bis zum Rand des eigentlichen. sehr rauhen Lavafeldes. Man sieht hier bereits zum Thorisvatn (622 m) im Südosten hinunter und folgt schließlich zu Fuß den deutlichen Steinmännern nach Süden bis zu einer besonders auffälligen Gruppe, die überdies noch mit einer Stange gekennzeichnet ist (etwa 2 km v. Rjupnafell-Südfuß). Genau darunter befindet sich die nebenstehend skizzierte Schutzhöhle der Grettishellir. Abgelesene Seehöhe bei konstantem Luftdruck 730 m, was jedoch, verglichen mit der Karte (Bl.55, Hveravellir, 1:1oo.ooo) zu hoch erscheint (ca. 690 m). Wegen der geringen Hangneigung brächte dies nämlich eine eher unwahrscheinliche, lagemäßige Verschiebung von mehr als 1 km nach Westen mit sich...



Ein weiterer Zugang ist vom Südende des Thorisvatn (622 m) möglich. Dorthin von Osten (Kjölur-Piste) durch weglose Querfeldeinfahrt, 4 - 4,5 km, über praktisch vegetationsloses, welliges Schuttgelände. Vorsicht bei Nebel Rückweg schwer zu finden! Fahrten abseits von Pisten können in Island strengstens bestraft werden.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Raumbeschreibung: Die Grettishellir-Schutzhöhle ist 25- 30m lang und weist zwei Eingänge auf. Der südliche führt als kleine Öffnung in den rund 2 m hohen Höhlenraum, der Nordeingang ist als breiter jedoch niedriger Schluf ausgebildet. Sohle aus überwiegend erdigen (eingeschwemmten) Sedimenten, durchsetzt mit Lavabrocken. Am Südende ein kleines Deckenfenster.
Erkundet am 10.Juli 1988 durch E. Fritsch und E. Eichbauer.
VgI. Laum.: 6,7 (Nr.20) mit Plan des Shapton Mallet Caving Club (Prior, 1972) und Mitt.86:29, Nr.40; Karte 1 :250.000 Bl.5.
Leggjabrjótur: Höhlen nahe Sólkatla, Kote 1026 (Langjökull Ostseite, nördlich Hvitarvatn) . Mitt.86:31, Nr.66; Bl.5
Eishöhlen an den Heißwasserquellen im Hveradalir am Kerlingarfjöll:
Zum Teil über 100 m lang. Zufahrt von der Kjölur-piste nach Südosten etwa 10 km mit 3 Furten bis zum Schutzhaus. Fährt man dann z.T. steil aufwärts noch 7 km bis auf ca. 1070 m (Pistenendpunkt), so befindet man sich bereits hoch über den tief eingeschnittenen Hveradalir am Fuß des Snaekollur (1477 m) und des steilen Felsberges Lodmundur (1432 m) . 1,5 km vorher führen rechts einige Fahrspuren 900 Schrägmeter talwärts zu einem fast senkrecht abbrechenden Aussichtspunkt (Vorsicht mit dem Fahrzeug). Steiler Abstieg ins Hveradalir zum Nord-Ufer des Flußes möglich. Zahlreiche Dampfaustritte. Näheres über die Gletscherhöhlen unbekannt. Mills (1972), Mitt. 86:31 und Laum. 7, Nr.23; Bl.5.

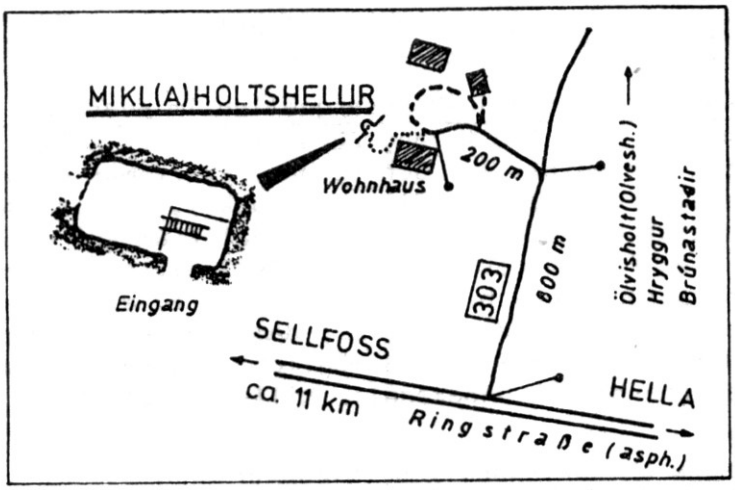
HÖHLEN AM KARTENBLATT 6 (Midsudurland)
Hálshellir, Ragnheidarhellir: Mitt.86:28, Nr.6 („Nähe Geysir")
Höhlen im Lambahraun: Mitt. 86:30, Nr.52 (weit) nordwestlich des Gullfoss.
Dufferins's Cave: Nach Laum. 7, Nr.24, im Gebiet des Gullfoss.
Miklaholtshellir: Der Schachteinstieg ist mit einem kleinen Häuschen überbaut, eine Holzleiter führt auf den etwa 5 m tiefer liegenden Höhlenboden hinunter. Der Raum ist rund 3 m hoch und 10- 12 m lang. An der West- und Südseite waren mit Steinen verlegte Fortsetzungen erkennbar. Vorne ist elektrisches Licht eingeleitet, es reicht jedoch nicht mehr ganz nach hinten, so daß eine gute Taschenlampe sehr empfehlenswert ist.
Da sie heute als Heiz- bzw. Kellerraum dient, kann sie nur in Begleitung eines Familien-mitgliedes besucht werden, was mir am 24.7.1988 problemlos ermöglicht wurde.

Zufahrt: Ca. 11 km östl ich von Selfass zweigt von der hier asphaltierten Ringstraße nach Norden die Straße Nr. 303 nach Ölvisholt (im Kartenblatt 6 „Ölversholt“ geschrieben) ab (Tafel). Ein zweites Schild weist folgende Namen auf: Miklaholtshellir - Olvesholt - Hryggur - Brúnastadir. Man folgt ihr 800 m und biegt dann (bei einem blauen Schild mit gelber Aufschrift "Miklholtshellir" - der Name wird hier ohne „a“ geschrieben - nach links ein. Nach rund 200 m wird ein Bauernhof erreicht, hinter dessen Wohnhaus sich die Höhle befindet. Seehöhe: ca. 50 m. Blatt 6 (20°35'W, 63°55'N) . Mitt.86:30, Nr.47. Lageplan s. nächste Seite!
Hjálmar R. Bárdárson (1982) bringt auf S.15 ein Foto von drei Kreuzen, die vor wenigen Jahren in einer Höhle aus Tuff in Südwest-lsland gefunden wurden. Sie sind recht hoch oben in die Felswand eingehauen. Das größte ist 94 cm hoch und 65 cm breit. Man nimmt an, daß sie aus irischer Zeit stammen, möglicherweise ist die Höhle für heimliche christliche Gottesdienste verwendet worden, als das Land noch heidnisch war. Keine Namens- oder Lageangabe!
Thjódólfshagi: Bauernhof mit künstlicher Höhle, S.133. - An der Straße Nr.26, 8 km nordwestl ich von Hella, Nähe Ringstraße. Bl.6 (20°30'W, 63°55'N).

Sydrí - Raudalaekur: Bauernhof mit zwei Höhlen, die 1896/97 und 1916 geschaffen wurden und wohl die jüngsten dieser Art im Lande sind. S.131. - 4 km nordwestlich von Hella, südl ich der Ringstraße zwischen den Straßen 273 und 275. Bl. 6 (20°30'N, 63°5o'W).

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Aegissida: ln der Hauswiese des Hofes 12 Höhlen, die von Menschenhand geschaffen wurden, S. 62. Eine große wird als Scheune benützt. In einigen Höhlen Zeichen im Fels, die auf irische Mönche zurückgeführt werden, welche dort vor der Landnahmezeit gelebt haben sollen, S.131. - Südlich neben der Ringstraße bei Hella jedoch noch westlich des Flusses Ytri-Ranga. Mitt. 86:29, Nr.28; Laum.: 11, Nr. 85; allgemein bekannt und in allen ReIseführern von Island erwähnt.



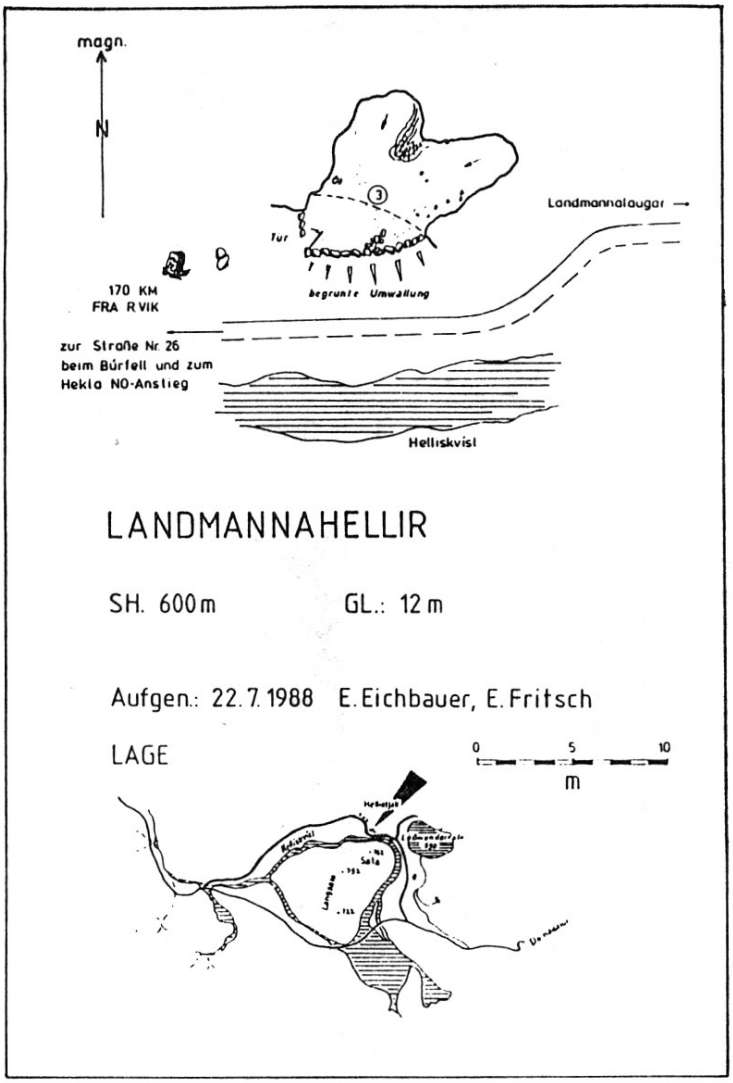
Hróolfsstadahellir: Geburtsstätte des Dichters Gudmundur Gudmundsson (1874- 1919), S. 133. - Ob es sich angesichts dieser Literaturangabe tatsächlich um eine (Wohn-?)höhle hande1t? Mitt.86:29, Nr. 41 (Krolf-stadhellir): BI.6 (20°10'W, 63°55'N), 15 km nordöstlich von Hella. Beim Bauernhof Hellar künstliche Höhlen, die als Scheunen benützt werden, die größte von ihnen ist 50 m lang und in gutem Zustand, S.133. -BI.6 (20°10'W, 64°0'N), westlich von Skard (Hellur der Karte), ca. 22 km Luftlinie nordöstlich von Hella.

Thjórsárholt: Mitt. 86:31, Nr.67; Laum.: 11, Nr.87 und 88 (ident?).
Westlich von Skar4.
Hekla-Höhlen: Mitt. 86:28, Nr.15; Laum. 11, Nr.89-95, u.a. am Fluß Eystri-Rangá im Süden der Hekla.

Landmannahellir:
Lage: Etwa halbwegs zwischen Landmannalaugar (im Osten) und Thjórsá (im Westen), an einer nördlichen Variante der Landmannaleid-Piste, die am Helliskvísl entlang führt und südl ich des Lödmundarvatn wieder in die direkte Straße einmündet; im Südabfall des Hellisfjall (751 m), direkt neben der Piste gelegen und in allen Karten eingezeichnet. Früher als Hirtenunterkunft benutzt. - 5.359. Seehöhe 600 m. (19°15'W, 64°5'N).
Zufahrt: a) von der Ringstraße aus dem Raum Hella (SW-Island) Ober die Straße Nr.26 (wie zur Sprengisandur) bls zur beschilderten Abzweigung ins Landmannalaugar auf der Höhe des Burfell. Dieser meist durch tiefschwarzen Lavasand am Nordfuß der Hekla entlang führenden Strecke folgt man 24 km weit nach Osten bis vor eine breite jedoch eher problemlose Furt (Raudufossakvísl). Hier beim Hinweisschild "Landmannahellir" Abzweigung scharf links (N) unter gleichzeitiger Durchquerung des hier nach Einmündung des Helliskvísl kurz vor dem jenseitigen Ufer bis zu 0,5 m tiefen, breiten Flusses. Bis zur Tafel auch für Pkw befahrbar, nur kleine Gerinne im letzten Teil der Strecke. Drüber der Furt noch etwa 5 km bis zum Eingang, der wenige Meter nördlich der Piste in einem Felsen liegt.
b) Anreise von Nordosten über die F 22 (Nordzufahrt zum Landmannalaugar, bis1 km vor die Hütte auch ohne Allrad problemlos) und nördlich des Frostastadavatn nach Westen? (rechts) einbiegen ins Domadalur (dort stellenweise starke Steigung). Nach 11,1 km rechts (N) abzweigen (kleine Furt, Hütte mit grünem Dach links von der Piste) zum Lödmundarvatn, kurz darauf, 3,2 km von der Hauptstrecke, rechts neben dem Fahrweg der Eingang.
Karten: 1:100.000 Thórsmörk/Landmannalaugar (1986) und BI.6, 1 :250.000.
Befahren von E. Fritsch und E. Eichbauer am 22.7.1988.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Die Landmannahellir besitzt ein etwa 6 m breites und 3 m hohes Portal, ,das von einem außen begrünten Steinwall umgeben ist. Zutritt an der Westseite durch eine offene Tür. Das Innere der kleinen Höhle teilt sich in zwei ansteigende, 6- 8 m lange Abschnitte. Die Sohle ist stark durch Schafsmist verunreinigt. Wenige Meter westlich des Einganges ein a1ter Kilometerstein mit der Inschrift 170 km fra R.Vik (170 km von Reykjavík)



Gletscherhöhlen am Hrafntinnusker: Mitt.86:29, Nr.33. Durch vulkan. Hitze entstanden. Vgl. Foto bei Bardarson (1982), S.324 u. Bardarson (1980, 2. deutsche Ausgabe), S.96.

Höhlen im Nordurnamshraun: Nördlich Landmannalaugar. Mitt.86:30, Nr.42; Laum.: 13, Nr.131 und 132. Keine näheren Angaben.

Höhlen westlich des Tindfjallajökull: Mitt. 86:29, Nr.35 Keine näheren Angaben.

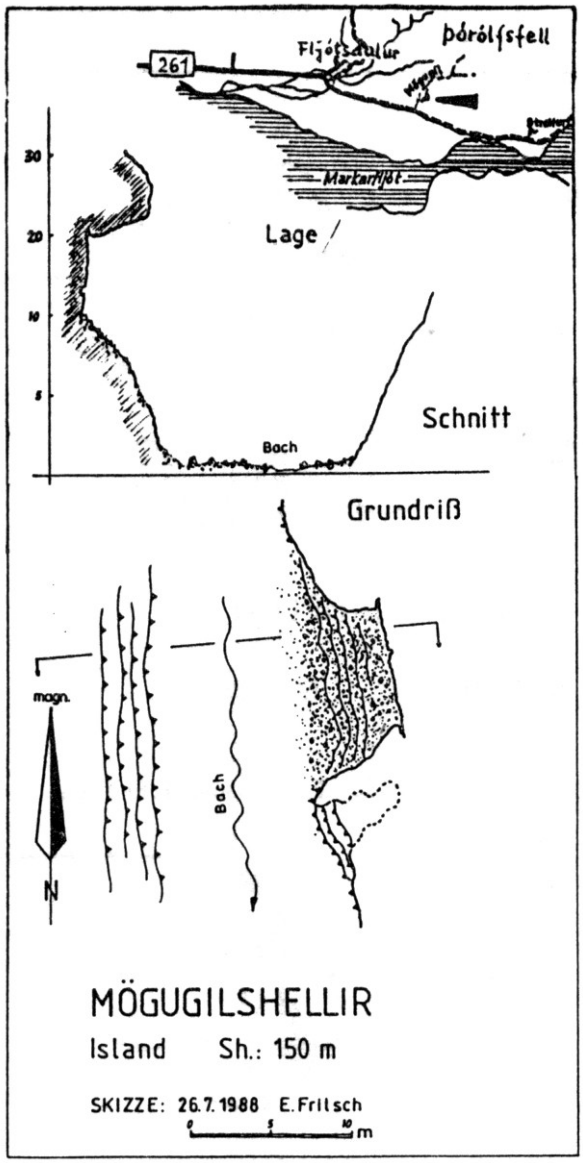
Höhlenwohnung im Lifrarfjöll: Mitt. 86:30, Nr.53; Laum. : 12, Nr.99. Das Lifrarfjöl1 liegt östl ich des Tindfjal1ajökull, event. ident mit voriger!

Kirkjulekur: Nordwestlich des Hofes eine kleine Höhle, die bis 1894 als Versammlungsstätte der Gemeinde genützt wurde. S.140.- Bl.6 (20°00'W, 63°45'N), nördlich der Straße Nr. 261 zwischen Hvolsvöllur und Fljótsdalur, westnordwestlich von Hlidarendi. In der Nähe auch die Bezeichnung „Hellisholar" in der Karte.

Mögugilshellir : Auf der Südwest-Seite des 574 m hohen Hyaloklastitberges póróolfsfell östl ich von Fljótsdalur eine eigentümliche Naturhöhle, genannt Mögugilshellir, die aber vom Fluß mit Kies angefüllt wurde. Laut Njáls Saga soll Njáll im Bereich des Berges einen Hof gehabt haben, von dem aber heute nichts mehr zu sehen ist. Piste Emstruleid zur Fjallabaksleid sydri bei Hvanngil, nur im Sommer befahrbar. S.141. Weiteres über Fjallabaksleid sydri vgl. 5.142! Hinter diesem Namen verbirgt sich eigentlich keine Höhle im üblichen Sinn sondern lediglich ein Felsüberhang von mindestens 10 m Breite und etwa gleicher Höhe (an der Trauflinie), wobei die sehr steil ansteigende Sohle von der Talsohle aus (Bachbett) sicherlich 15 m vortäuscht. Der überdachte Bereich ist ca. 4 m „tief", am Ende beträgt die Breite des "Höhlenraumes" nur mehr 7 m, die Höhe 5 m. Er wird durch eine senkrechte Wand abgeschlossen. Südlich benachbart, durch einen Felssporn getrennt und nur schwer erreichbar, eine offensichtlich ebenfalls unbedeutende, kleiner dimensionierte Aushöhlung. Abgesehen vom geologischen Interesse, bietet die Örtlichkeit event. noch dem Speläo-Botaniker

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

ein leicht erreichbares Studienobjekt. Vermutlich rankt sich um die aus der Entfernung durchaus höhlenartig wirkende Stelle irgendeine Sage oder Erzählung, was die Benennung rechtfertigen könnte. An der Südwest-Seite des Thórólfsfell sind an mehreren Stellen höhlenartige Auswaschungen zu sehen.

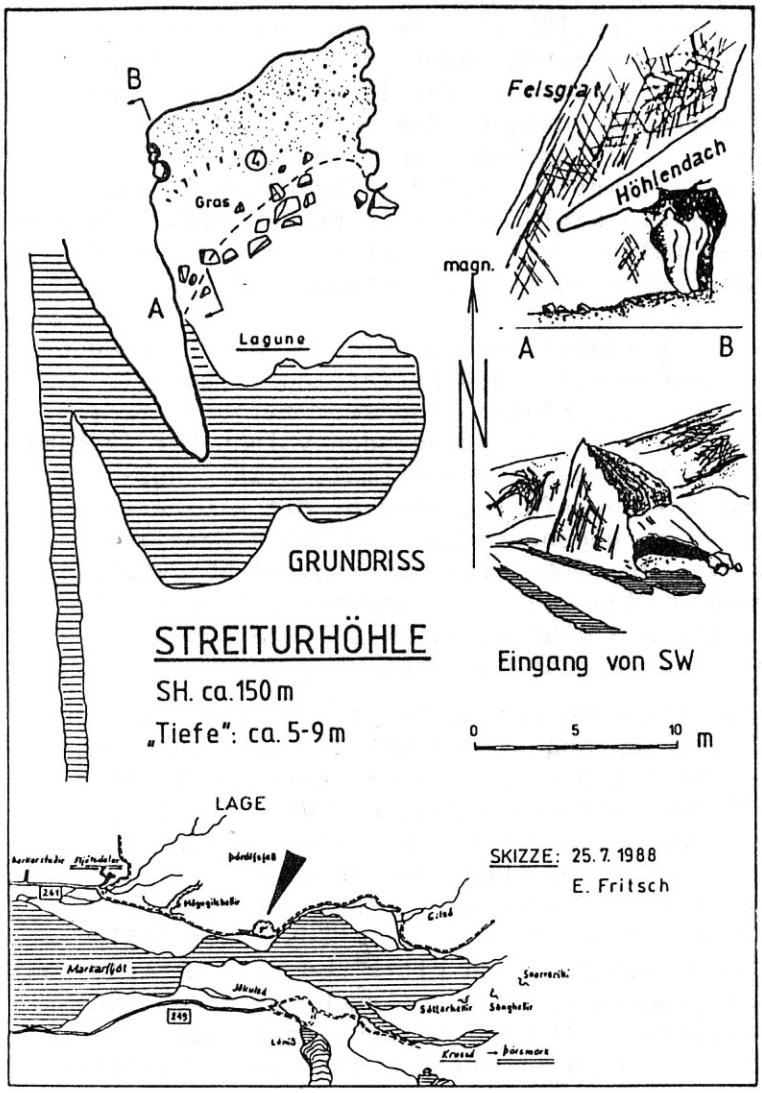


Zugang: Von der Ringstraße zweigt man in Hvolsföllur bzw. westlich der Brücke über die Markarfljót nach Fljótsdalur (Straße 261) ab. Man fährt jedoch nicht ganz bis nach hinten
zu den letzten Häusern bzw. empor zur aussichtsreich gelegenen Jugendherberge, sondern biegt schon etwa 300 m vorher nach rechts ein, wobei die Thórólfsa (Tafel) in einer
zweiteiligen Furt problemlos überquert wird. Nach Passieren eines Viehgatters wird beim ersten bedeutenderen Rinnsal, das die Piste kreuzt, der Mögugilgraben erreicht (ca. 2,4 km von der Abzweigung vor, dem Gehöft Fljótsdalur). Dem Gerinne (in nördlicher Richtung) aufwärts folgend sind es dann noch rund 7 Minuten wegloser Fußmarsch bis zur Höhle, die an der orographisch linken (östlichen) Seite der Schlucht liegt und überraschenderweise sogar durch eine Tafel gekennzeichnet wurde.
Die Mögugil-Schlucht ist in der neuen Karte Thórsmörk-Landmannalaugar (1 :100.000) eingezeichnet. In 1986/1 aufgrund falscher Hinweise für Kartenblatt 3 angegeben (S.30, Nr.48).

Streiturhöhle: Fährt man die Piste am Nordufer der mächtigen Markarfljót weiter talein, so taucht ca. 2,5 km nach dem Mögugil-Graben (etwa auf halbem Weg zwischen Fljótsdalur und Gilsa-Furt) links etwa 100 m nördlich der Piste ein Felsklotz mit einer unübersehbaren, eigenartig überdachten Höhle auf. Er wird zur Straße hin von einer ebenen, teils begrünten Fläche umgeben. Da in der Jugendherberge Fljótsdalur trotz guter Gebietskenntnisse des Betreuers überraschenderweise kein Name dafür zu erfragen war, sei hier zunächst die Benennung Streiturhöhle (nach einer vermutlich für die östlich anschließenden Felshänge verwendeten Ortsbezeichnung) vorgeschlagen.
Zur Streiturhöhle: Ihr etwa 10 m breiter Eingang ist nach Südosten offen, südl ich wird er von einernFelsvorsprung begrenzt, der wiederum von einer Art Lagune umgeben ist. Ein seichter Wassergraben zwischen Höhle und Piste kann entweder mit dem Wagen durchfurtet oder an geeigneter Stelle mittels Gummistiefel bewältigt werden. Die Höhle hat eine Tiefe zwischen 5 und 7 m, die Raumhöhe beträgt um die 4 m. Die Sohle wird im Portalbereich von großen Blöcken, dahinter von Lavasand bedeckt. Teilweise ist auch noch Grasbewuchs vorhanden. In der NW–Ecke des Halbhöhlenraumes befinden sich eigenartige, bauchige Lavaformationen, be-

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

merkenswert ist die schon eingangs angedeutete, abgeschrägte Lavadecke, die oberhalb des Portals lediglich rund 0,5 m Dicke aufweist. Seehöhe: ca. 150 m.



Hinweis zur Befahrung der Pisten nördlich des Mýrdalsjökull:

Vorbei an der Streiturhöhle kann man über die Emstruleid zur Fjallabaksleid sydri gelangen, einer oft nur kurze Zeit im Spätsommer durchgehend befahrbaren Piste von Keldur (im Westen) über den Álftavatn und den meist weglosen Maellfellssandur ins Tal der Skaftá im Osten, wo die F 22 (Eldgjá-Piste) verläuft. Weiters ist die nördlich der Hekla verlaufende Landmannaleid-Route erreichbar und somit das Landmannalaugar. Statt über den Álftavatn kann auch knapp östlich des Tindfjallajökull nach Süden gefahren werden.

Haupthindernis im Gebiet ist das Durchfurten der breiten, tosenden Markarfljót, vor allem südöstlich des 1164 m hohen Laufafell aber auch nochma1s nörd1ich dieses Berges. Während die Gilsá ganz im Süden und die übrigen Furten der Álftavatn-Runde viel leichter zu meistern
sind, stellte am 24.7.1988 die Durchquerung des 1 m tiefen, trüben Gletscherflusses mit seinem aus groben Steinen bestehenden Untergrund selbst mit dem hochbeinigen "Volvo Laplander" ein wahres Abenteuer dar! Man sollte diese reißenden Gewässer eigentlich ohnehin nie alleine versuchen, auf alle Fälle 'aber immer nur mit wirklich leistungsfähigen, schweren Fahrzeugen und entsprechende Erfahrung vorausgesetzt. Wahrscheinlich ist es im August nach der Schneeschmelze etwas leichter hier durchzukommen.

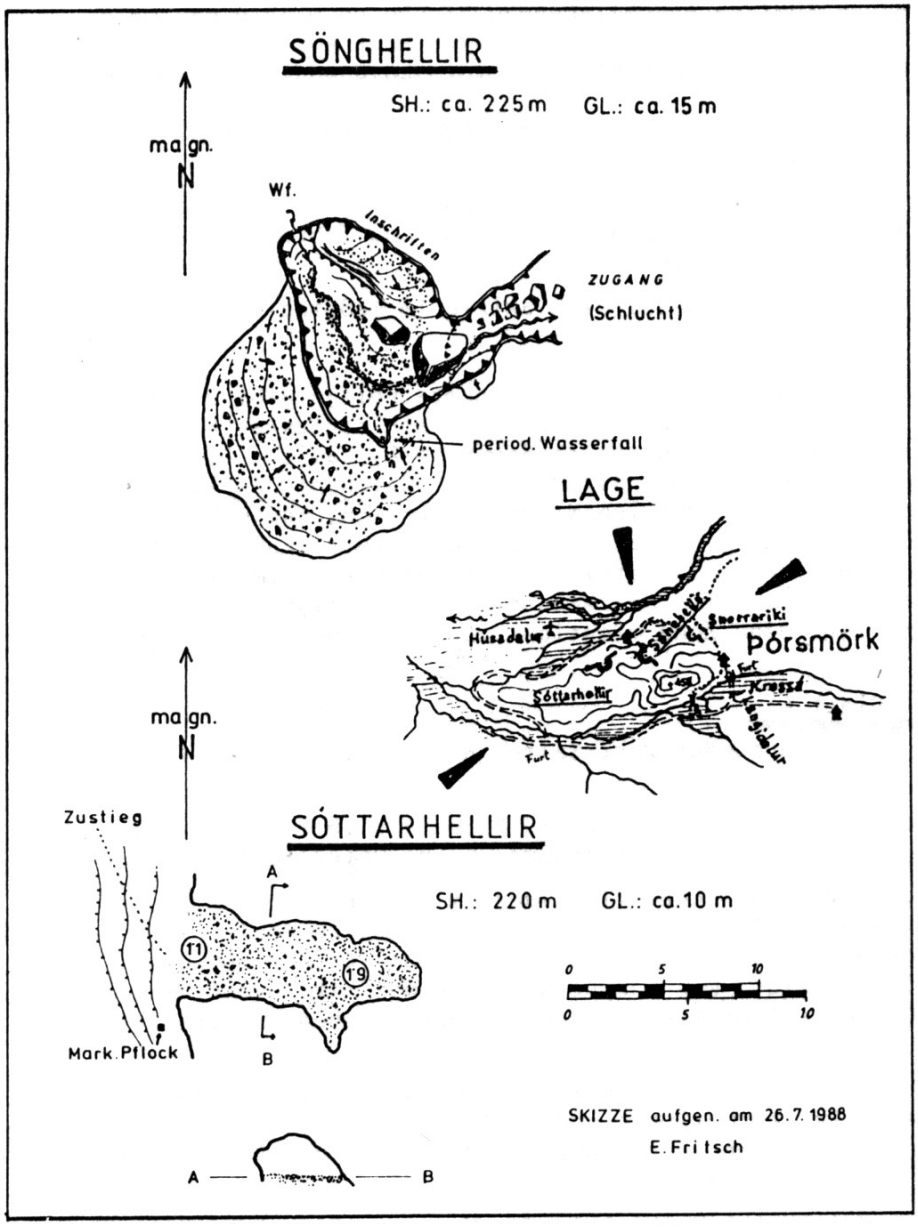
Von Westen her wird das Laufafell dagegen ab Keldur fast problemlos erreicht, lediglich ein breites Klarwasser-Flüßchen ist nach rund 22 km zu durchfurten und die Piste ist bis dorthin im Lavafeld besonders holprig. Die wenig befahrene Lifrarfjöll-Variante, vorbei an der Hütte in Hungursfit, weist dagegen sehr viel Wasser auf, schwieriger wirds jedoch erst etwa 5 km östl ich davon auf einer Anhöhe, von der tief ausgefahrene Radspuren mit starker Seitenneigung talwärts führen.. . Bemerkenswert ist, daß Hungursfit nach einer Eintragung ins „Gästebuch" sogar schon mitten im Winter bei minus 20- 25° Celsius mit Suzukis und Range Rover erreicht worden ist.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Höhlen in der Thórsmörk:
Anfahrt: Von der Ringstraße zweigt man etwa 20 km südöstlich von Hvolsvöllur jenseits der großen Brücke über die Markarfljót nach links ab (Hinweisschild) . Die rund 25 km lange Strecke ist wegen der zahllosen Furten praktisch nur für Geländewagen benützbar, allenfalls kommt man mit dem Pkw noch bis zur Jökulsá, dem Abfluß des ersten großen Talgletschers (Gigjökull). Er kann entweder oben beim Gletschersee Lónid (landschaftlich sehr schön) oder unten auf der Hauptpiste bleibend, durchquert werden. Die Wasserstrecke der letzteren Möglichkeit ist sehr lang, 30- 40 cm tief, einfacher und ruhiger, die Lónid-Furt viel schmäler aber kaum unter einem halben Meter zu machen. Rund einen Kilometer nach Vereinigung beider Varianten folgt der reißende Ausfluß des Steinsholtsjökull, der (natürlich abgesehen von der Krossá) die Schlüsselstelle der Thórsmörk-Zufahrt bildet (0,5- 0,6 m an der günstigsten Stelle). Wer sie hinter sich hat, wird die noch folgenden Bäche mit ausgesprochener Gelassenheit hinnehmen!
Zwei der insgesamt drei besuchten Höhlen befinden sich unweit der Hütte im Húsadalur, nur die Snorraríki ist von der großen Hütte des Ferdafélag Islands im Langidalur auf kürzerem Wege zugänglich. Beide Häuser sind zwar mit dem Kfz erreichbar, das Husadalur um den weit nach Westen vorspringenden Valahnúkur. (458 m) herum, es muß jedoch in beiden Fällen die reißende und oftmals nicht ungefährliche Krossá (Wassertiefe 90- 100 cm) durchfurtet werden. Mit kleineren Fahrzeugen ist es sicher problemloser, den Fußgängersteg etwa 500 m westlich der Ferdafélag-Hütte zu benützen und das Auto diesseits des Flusses abzustellen. Die Warnungstafel sollte ernst genommen werden und nicht umsonst ist hier ein Unimog als Bergewagen stationiert! Im übrigen gibt es auch tägliche Busverbindungen ab Reykjavik in die Thórsmörk zur Ferdafélag-Hütte.
Snorraríki: Von der Hütte im Langidalur (Seehöhe 220 m) folgt man zunächst einem bequemen Wanderweg in nördlicher Richtung (anfangs ident mit dem Weitwanderweg ins Landmannalaugar). Nach knapp 1 km fällt dieser plötzlich steil ab (Seehöhe 260 m), wenige Meter weiter, unterhalb der höchsten Stelle des Weges, erblickt man dann direkt links am Steig eine Felswand mit zahlreichen Inschriften und einem kleinen Einstieg ca. 4- 5 m über dem Boden. Über ausgehauene Griffe und Tritte ist dieser entweder direkt gerade hinauf oder von rechts her relativ einfach ersteigbar obwohl die Eingangspartie sogar etwas überhängt. Der dahinter befindliche Höhlenraum bietet leicht mehreren Menschen Platz und soll ehemals von einem Einsiedler namens Snorri bewohnt gewesen sein, daher auch der Name (=Snorris Reich). Seehöhe: ca. 250 m. ln der Spezialkarte Thórsmörk/Landmannalaugar 1 :100.000 offensichtlich falsch als Snorrakríki bezeichnet und ohne Punktsignatur vermerkt. Literatur-Hinweis: Karlsson, Pétur Kidson (1972): Thórsmörk - Oase zwischen Gletschern. In: MERIAN-Heft "Island“, Juni 1972 (Nr.6, XXV.Jg.), S.72. Vgl. auch 1986/1 (86):31, Nr.69.
Sönghellir: Seehöhe: ca. 225 m.
Zugang: Folgt man dem Steig von der Snorraríki weiter abwärts und wandert dann westlich talaus, so werden der Zeltplatz und die Hütten im Húsadalur erreicht; ca. 2 km vom Krossá-Fluß. Gleich oberhalb des Camping-Geländes befindet sich ein auffälliger, klotziger Felsturm, an dem man östl ich vorbei, das Tal hochsteigt bis zum markanten, schluchtartigen Höhleneingang im Steilgelände hinter dem Turm. nicht zu verfehlen, etwa 10 Minuten vom Zeltplatz. Hinweis: Ein weithin sichtbarer jedoch viel weiter oben in den Nordhängen des Valahnúkur (458 m) gelegener, breiter, großer Ausbruch wurde nicht erkundet.
Raumbeschreibung: Aus der Zugangsschlucht gewinnt man über mächtige Felsblöcke kletternd problemlos den etwa 10- 15m Durchmesser aufweisenden, fast kugeligen Höhlenraum, dessen südliche Hälfte von einem vorspringenden Lavadach überwölbt ist. Von Nordwesten her stürzt ein kleiner Wasserfall herunter, zeitweilig dürfte ein zweiter Bach von Süden über das Felsdach herabfallen. Der eigenartige und durchaus sehenswerte Felskessel der Sönghellir - der Name ist wohl auf das bei Gesängen sicherlich sehr eindrucksvolle Echo zurückzuführen - wird durch die

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Eingangsschlucht entwässert. Die Höhlensohle ist in der Mitte durch das Bächlein stark eingetief t, der südlich ansteigende Hang besteht aus feinem Lavaschutt, der Nordhang ist durchaus felsig. Hier sind an den Wänden zahlreiche Inschriften zu finden.



Erkundet und skizziert am 26.7.1988 von E. Fritsch.
In der Spezialkarte Thórsmörk/Landmannalaugar 1:100.000 ohne Punktsignatur vermerkt. Im Húsadalur bekannt.

Soóttarhellir (Pesthöhle): Seehöhe: 220 m. Zugang: Vom Zeltplatz bzw. den Hütten im Húsadalur in westlicher Richtung am Fuß der Felsen entlang, wobei ein größerer, abgezäunter Bereich gleich nach der letzten Hütte nördlich umgangen werden muß. Man bleibt daher, vom Zeltplatz kommend, am besten gleich in einiger Entfernung nördlich von den Hütten auf einer schotterigen Jeeppiste. Die Ecken des Grundstückes waren mit orangenen Fähnchen. Hinter der markanten Felsecke nach dem Drahtzaun beginnt eine Stangenmarkierung (geIlb-rote Pflöcke), die, zunächst am Fuß der Felsen entlang, Richtung Südwesten weiterführt. Dann geht es steil (links) am orogr. rechten Hang eines Seitentales über Gras hoch bis zum niedrigen Höhleneingang (letzter Markierungspflock) , der erst im letzten Augenblick sichtbar wird. Ca. 15- 20 Minuten vom Zeltplatz.

Hinweis: Eine von der zweiten Hälfte des Zugangsweges weithin sichtbare, jedoch bedeutend höher liegende, dunkle und langgestreckte Überhangszone wurde aus Zeitmangel nicht mehr erkundet. Die vorhin erwähnte Schotterpiste führt um die Landzunge zwischen Markarfljót und Krossá westl ich herum, durchfurtet die reißende Krossá und mündet südl ich davon bei einer entsprechenden Warnungstafel

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

in die Thórsmörk-Piste (etwa 4,1 km westlich des Krossá-Fußgängersteges). Sie dürfte nur wenig von Autos befahren werden, im Húsadalur war außer einem Lkw und einem Traktor kein Fahrzeug zu sehen. In der Karte 1 :100.000 nicht eingezeichnet!
Raumbeschreibung: Die 9- 10 m lange Höhle mit an der Sohle 4 m breitem jedoch niedrigem (1,1 m) Eingang weist im hinteren Teil eine Raumhöhe bis zu 1,9 m auf. Dort erreicht sie bei einer südlich anschließenden Nische auch ihre maximale Breite von 5,5 m, im allgemeinen verschmälert sie sich aber kontinuierlich vom Eingang bis zum Endpunkt. Der Boden besteht aus feinem Lavasand. Der Eingang ist nach Westen offen. Der Sage nach sollen hier einst 17 Menschen an der Pest gestorben sein, verflucht von einer Hexe, die sie verhöhnt hatten.
Literaturhinweis: Vgl. Snorraríki (MERIAN-Heft „Island“, 1972, S.72) sowie 1986/1 (86):31, Nr.70. In der Spezialkarte 1 :100.000 Thórsmörk/Landmannalaugar ohne Punktsignatur angegeben.
Erkundet am 26.7.1988 von E. Fritsch wobei eine Skizze im Maßstab 1:200 angefertigt wurde.
Kleine Höhlen, tiefe Schluchten und eigenartig geformte Felsen gibt es darüberhinaus zahllose in der Thoórsmörk. So den Steinboginn, ein schlanker Felsbogen im Tal Stóriendi (vgl. Karte 1 :100.000), nördl ich der Krossá, ca. 2- 2,5 km östl ich der Schutzhütte (Bardarson 1982, S.329). Eine "Halbhöhle östlich Hudsvöllun“ wird in den Mitt. des LVH-Wien/Niederösterreich, September 1989, S.188 erwähnt, jedoch ohne genauere Lageangabe. Von der Krossaá-Fußgängerbrücke aus sieht man diverse Halbhöhlen in den steilen Talflanken ringsum, 700- 800 m weiter westl ich befindet sich jenseits der Krossa ein auffälliger Ausbruch und nach 3,5 km südlich der Piste eine Zone mächtiger Überhänge bzw. Halbhöhlen.

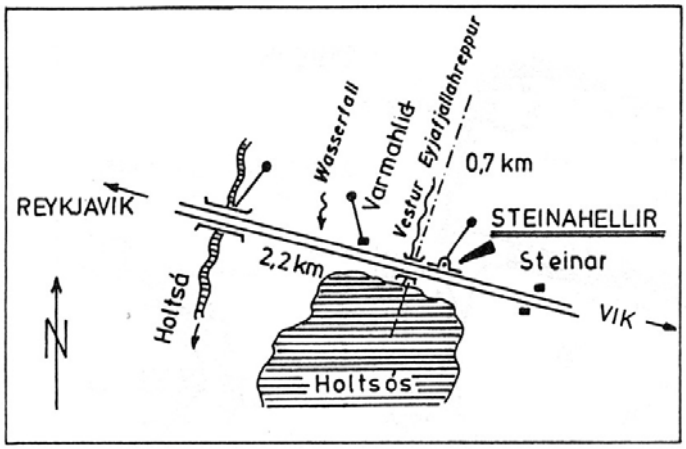
HÖHLEN AN DER SUDKÜSTE (Blatt 6):
Höhlen bei Nupsstadur, Skeidarársandur West-Seite, BJ. 6. Lit. : M.T. Mills,1981; 1986/1 (86) : 31 , Nr. 71 .
Im Berg Núpafjall hinter dem Hof die Höhle Gapi . S. 50. - BJ.6 (17°45’W, 63°55’N) , Núpar (westl ich Skeidararsandur, Nähe Ringstraße). Keine Unterlagen.
Skiphellir: Mitt.86:3°, Nr.49. Wahrscheinlich ident mit jener ca. 6 km östlich der Abzweigung nach Vík von der Straße aus deutlich sichtbaren Höhle. Gelände eingezäunt. Nach anderer Angabe (23.6.1985) ca. 500 m östlich der Abzweigung der Straße Nr. 214 ins Kerlingardalur, was annähernd übereinstimmt, event. wurde auch die Straße etwas nach Osten verlegt (verglichen mit den Angaben in der Karte 1 :250.000).
In der Nähe des südlichsten Bauernhofes von Island, Gardar, südweslich von Vík, befinden sich interessante Felsformationen und Höhlen. In einer davon lebte der Feuerpriester Jon Steingrimsson ein Jahr lang, als er neu in den Bezirk gezogen war. S. 56. - BJ. 6 (19°OO’W, 63°25’N).

Dyrhólaey: Felsentor am südlichsten Punkt Islands. Von 1.5. bis 25.6. Zutritt zum Schutz der Brutvögel verboten. Sonst mit Pkw auf zuletzt sehr steilem Weg bis zur Anhöhe fahrbar. Von dort kurzer Fußmarsch am begrünten Felsrücken abwärts bis oberhalb des Durchbruches. In allen Karten eingezeichnet. BI.6.
In der Hauswiese des Bauernhofes Drangshlid (2- 2,5 km westlich Skógafoss an der Ringstraße) großer Felsblock mit Höhlen, die als Ställe genützt werden. S.57 Spezialkarte 1:100.000 Thórsmörk/Landmannalaugar (1986): BJ.6 (19°30’W, 63°30’N) . Keine näheren Angaben, vermutlich eher unbedeutende Löcher.

Östlich des Hofes Hrútafell (an der Ringstraße 1,0- 1,5 km westlich Drangshlid) die aus Volkssagen bekannte und sehenswerte Hrútshellir. S.58. - BJ.6 (19°35’W, 63°3O’N), Spezialkarte 1:100.000 Thórsmörk/Landmannalaugar. Keine Unterlagen.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Steinahellir: Höhle, die bis ins 19.Jht. als Thingstätte benutzt wurde. 5.58. - Neben der Ringstraße auf Höhe der Lagune Holtsós zwischen den Gehöften Steinar (östlich) und Varmahlid bzw. ca. 8 km westl ich Hrútafell oder 3,5 km öst1ich der Abzweigung Holtshverfi (Straße Nr. 245). BI.6 (19°45'W, 63°30'N), Spezialkarte 1:100.000, Bl. Thórsmörk/Landmannalaugar. Die Höhe ist ca. 15 m lang und dient heute als „Heustadl", an den Seitenwänden befindet sich eine Art Futterkrippe, der Eingang ist mit einem einfachen Verschlag abgegrenzt, der jedoch ein problemloses Betreten der Höhle ermöglicht. Einige Wandpartien von Menschenhand bearbeitet.



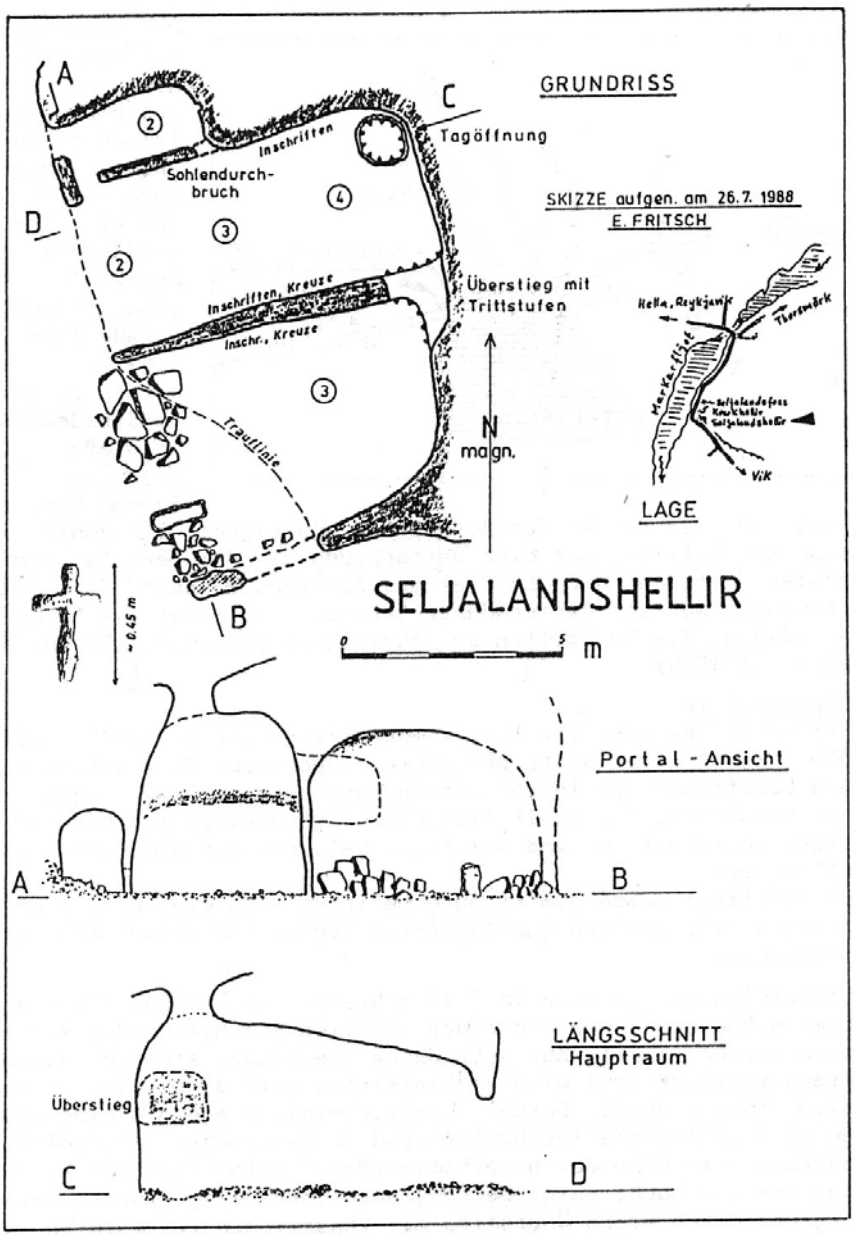
Paradísarhellir: Höhle in der Felswand westlich des Hofes Fit. Hier hauste im 16.Jht. der Ausgestoßene Hjalti Magnússon, in Island bekannt aus Volkssagen und dem Roman "Anna frá Stóra-Borg" von Gudmundur Magnússon, der sich Jón Trausti nannte (1873-1918), geboren in Núpskatla., vgl. S. 311. Vom Schafspferch oberhalb der Straße führt ein Pfad zur Höhle. S. 59. - Von diesem war 1988 nichts zu sehen, 1985 stand am Straßenrand noch eine Hinweistafel. Nördl ich des Schafskrals wurden 1988 mehrere Höhlen in der Wand erkundet, alle sehr naß und auch für kurzen Aufenthalt ungeeignet. Die Höh1e liegt vermutlich etwas weiter östl ich, wie eine Betrachtung mit dem Ferngas ergab; wegen sehr schlechter Witterung und überdies aus Zeitmangel konnte dieser Abschnitt nicht mehr begangen werden. Der erwähnte Schafspferch liegt 1.7 km öst1 ich des Gehöftes Seljaland bzw. 7,4 km östlich der Abzwei-gung Storamörk (Straße Nr. 249) . BI.6 (20°00'W, 63°35'N).

Seljalandshellir:
Zufahrt vergl, Kverkhell ir bzw. siehe Kartenblatt 6, Gehöft Seljaland (63°35'N, 20°00'W) . Etwa in der Mitte der Häusergruppe, ca. 70 m dahinter, liegt in einem kleinen Lavafelsen der leicht auffindbare, dreiteilige Eingang zu dieser ehemaligen Wohnhöhle, die zweifellos überwiegend künstlich hergestellt wurde. Wegen des stark verschmutzten und sumpfigen Geländes vor dem Portal sind Gummistiefel empfehlenswert.
Rechts (südlich) neben dem Eingang befinden sich eine Quelle und die Überreste eines alten, mit Steinen gepflasterten Weges. Links oberhalb der Höhle vermutlich eine Hausruine.

Raumbeschreibung: die etwa 10- 11 m breite und bis ca. 8 m lange Höhlung besteht aus zwei größeren Räumen und einer nördl ich anschließenden kleinen Kammer. Dazwischen wurden jeweils nur sehr dünne Trennwände stehengelassen. Der am besten erha1tene mittlere Raum wird im hintersten Teil durch eine Deckenöffnung zusätzlich etwas erhellt. Darunter wahrscheinlich ehemals eine Feuerstelle. An den Wänden sind zahlreiche Inschriften und Kreuze eingeritzt, einige auch im südlichen Nachbarraum. Die Höhe der Haupthalle wächst allmählich von 2 m auf ca. 4 m, der Südraum ist 3 m hoch, seine Decke jedoch vorne eingestürzt. Beide wurden im Hintergrund durch einen Oberstieg mit künstlichen Trittstufen verbunden. Leider ist diese interessante, alte Höhlenwohnung dzt. über und über mit Gerümpel angefüllt, der Eigentümer scheint an einer Erhaltung oder Säuberung nicht sonderlich interessiert zu sein. Die Besichtigung wurde problemlos gestattet.
Seehöhe: ca. 40 m.
Skizze, aufgenommen am 26.7.1988 von E. Fritsch, siehe nächste Seite.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

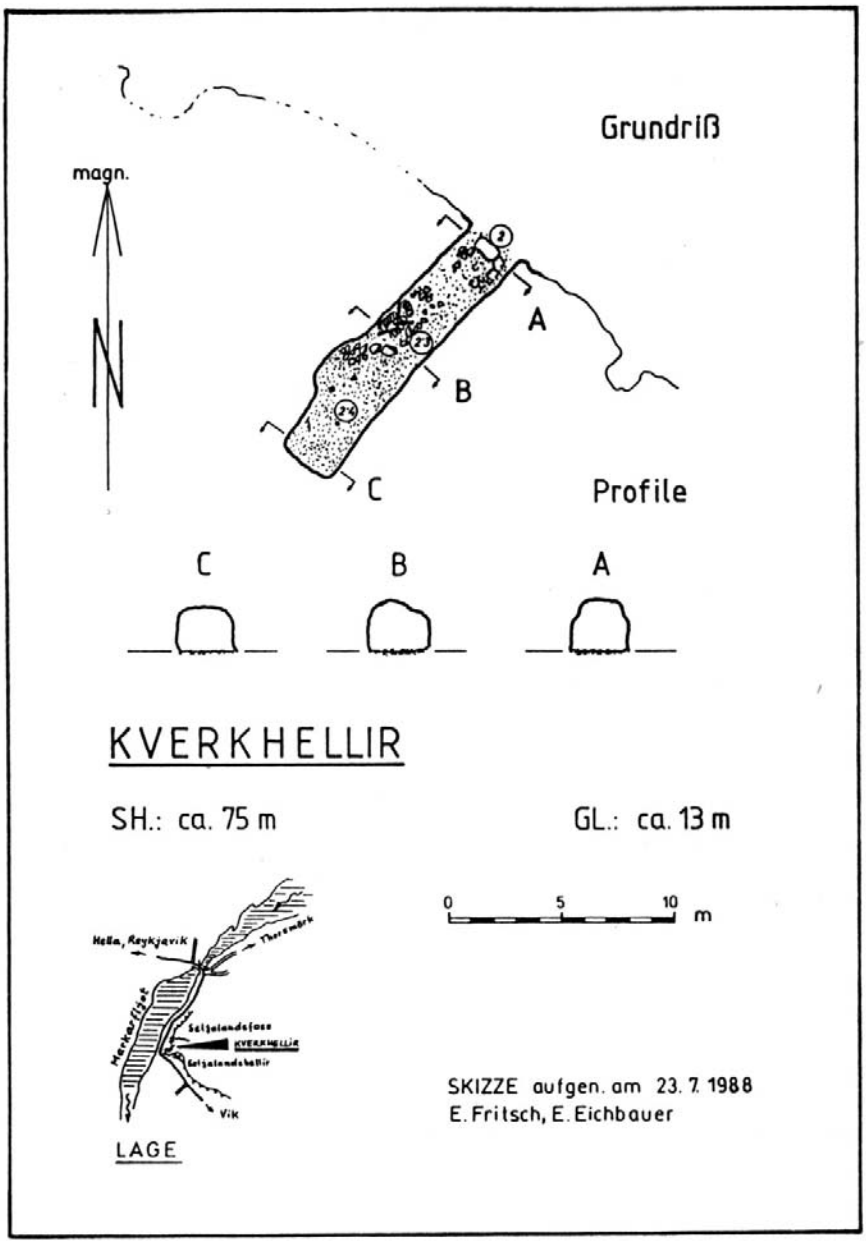
Kverkhellir:
Zufahrt: Von der Brücke über die Markarfljot bzw. der Abzweigung von Piste 249 in die Thórsmörk. Man benützt zunächst die Ringstraße nach Südsüdwesten bis zum sehenswerten Wasserfall Seljalandsfoss (5,4 km). 700 m weiter liegt links an der Nordseite eines vorspringenden Rückens, um den die Straße westlich herumführt, der aus dieser Richtung gut erkennbare Eingang (6,1 km ab Markarfljót-Brücke). Wer von Ostisland her über Vík der Ringstraße folgt, findet die Kverkhellir 500 - 600 m nach Vorbeifahrt am großen Gehöft Seljaland wobei der vorhin erwähnte Geländevorsprung noch umfahren wird.
Über die eingezäunte, ebene Wiese und den anschließenden kurzen Hang in wenigen Minuten zum Fuß der Felsen, wo sich der Eingang befindet. Seehöhe ca. 50 m.



Raumbeschreibung:
Die Höhle ist etwa 13 m lang und führt nach Südwesten in den Berg. Ihr Eingang ist maximal 2,5 m breit und bis 2 m hoch, hinten erreicht die Raumhöhe ca. 2,4 m. Das recht regelmäßige Kastenprofil läßt eine künstliche Anlage vermuten, zumindest aber wurde der hintere Teil von menschlicher Hand bearbeitet, eindeutige Hauspuren finden sich jedoch auch vorne an der Decke.Links am Eingang ist in 1,6 m Höhe ein rund 20 cm hohes Kreuz eingemeißelt, am Boden des Portalbereiches dürfte einst irgend ein kleines Bauwerk gestanden haben, man findet noch grundfestenartige Steinsetzungen, dahinter an der rechten Seite sind weitere Steinblöcke z.T. zu einem niedrigen Wall aufgehäuft. Sie dürften ebenfalls vom genannten Einbau stammen. Derzeit werden im Inneren zahlreiche Drahtrollen und Holzpflöcke gelagert. Die Sohle wird aus schwarzer Erde gebildet.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Beidseitig des Einganges ist je eine unbedeutende Öffnung sichtbar, die westliche etwas höher oben und weiter entfernt.



Die Ruinenreste stammen angeblich von heidnischen. Tempeln, die Höhle wurde früher für Versammlungen benützt. Zu bemerken ist noch, daß der Name Kverkhellir auf Seljaland nicht recht geläufig zu sein scheint, die oben beschriebene Höhle dürfte jedoch mit ziemlicher Sicherheit damit ident sein. Genauere Lageangaben haben wir in der vorliegenden Literatur nicht gefunden.

Skizze aufgenommen am 23.7.1988 von E. E i chbauer und E. Fritsch.

Literatur:
Island Straßenführer, 1 . deutschsprachige Ausgabe , 1988, Verlag Örn & Örlygur, Reykjavík, S. 59.

HÖHLEN AUF DEN WESTMÄNNER INSELN (VESTMANNAEYJAR) :
Gruppe von 15 größeren sowie rund 30 kleineren Inseln und Schären vulkanischen Ursprungs mit einem Alter zwischen 5000 und 10000 Jahren. Nur die Insel Surtsey (2,8 km2) ist jünger, entstanden ab 14.11.1963 während eines fast vier Jahre (bis 5.6.1967) dauernden Ausbruches. Betreten wegen biologischer und geologischer Forschungsprojekte nicht gestattet aber Bootsfahrt (6 Std.) und Rundflug möglich. Einzige bewohnte Insel: Heimaey, vom 23.1. - 26.6.1973 durch eine sich östlich des alten Vulkans Helgafell öffnende, 1,5 km lange Spalte verwüstet. Der neu entstandene Kraterberg heißt offiziell Eldfell, wird aber auch als Kirkjufell bezeichnet.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

4700 Einwohner (1988). wichtigster Fischereihafen Islands. Autofähre. Flugplatz. Unzählige Papageientaucher. die im Juli und August von den Einheimischen mit langen Keschern zu Tausenden gefangen werden.

Über die Höhlen dieser von der Südküste Islands zwischen 8 und 32 km entfernten Inselgruppe liegen außer ein paar Namen keine Informationen vor. Wahrscheinlich handelt es sich zumeist um kleinere Brandungshöhlen. etwa 13 Objekte sollen auf der schätzungsweise kaum 15 km2 großen Hauptinsel Heimaey liegen, die restlichen verteilen sich auf ein paar unbewohnte Eilande. Vogelfelsen und auch einige Grotten werden angeblich während einer Boots-Rundfahrt angelaufen. Für den Interessierten könnten genaue Karten ebenfalls aufschlußreich sein!
Im übrigen wird berichtet. daß sich auf Heimaey im Juli 1627 während eines Überfalls durch 300 marokkanische Seeräuber (sog. „Türkenüberfall“) einige Dutzend Bewohner in Höhlen verstecken konnten. Sie überlebten so das Massaker, während 36 Menschen erschlagen und 242 in die Sklaverei verschleppt wurden.
Von Surtsey wird berichtet. daß oft ein Stück der bereits erkalteten Lavadecke einbrach und man dann Einblick in den unterirdischen Lavakanal bekommen konnte: eilig dahinströmende, glühende Massen mit Temperaturen von 1150 bis 1160 Grad Celsius - Geburtsstunde einer leider oftmals nur allzu rasch vergänglichen Lavahöhle!

Höhlen auf der Insel Heimaey:

Littlahofdahell ir an der Ostküste
Hofdahellir (Stórhofdahellir) im Südosten
Agdahellir, Kethellir (Kattahellir) im Zentrum
Aeadahellir an der Nordküste
Klettshellir und Selhellir im Nordwesten

Literatur: M.T. Mills, 1981; W. Schutzbach; 1986/1 (86) :29, Nr.27
Wahrscheinlich ebenfalls auf Heimaey:

Haugahellir, Strembuhellir. Teistuhellir, Landahellir,
Vatnhellir, Hundradmannahellir.

Literatur: M.T. Mills, 1981; 1986/1 (86) :30, Nr.58.

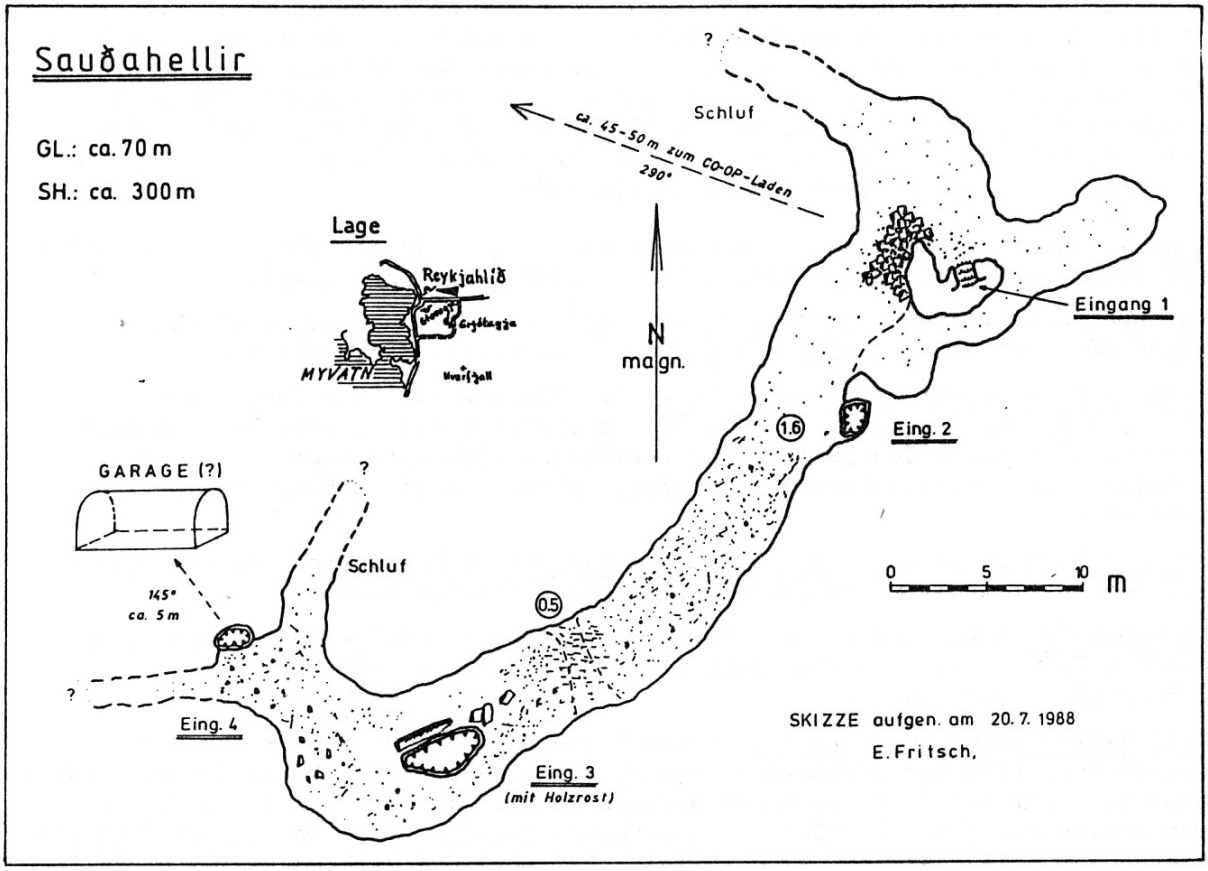
Höhlen an der Ostseite von Bjarnarey (knapp nordöstlich von Heimaey) :
Literatur: M.T. Mills, 1981; 1986/1 (86) :29. Nr.26.
Kafhellir, Ostseite der winzigen 65 m hohen Felsinsel Haena nordwestlich von Heimaey. „Blaue Grotte“ Islands Literatur: Goldstadt-Reiseführer;M.T.Mills,1981;1986/1(86):29,Nr.25.
Höhlen im Süden von Hellisey, einer 122 m über den Meeresspiegel aufragenden und mehr als 5 km von der Südspitze Heimaeys entfernten Insel. Lit. : M.T. Mills, 1981; 1986/1 (86) :28, Nr.20.

HÖHLEN AM KARTENBLATT 7
Saudahellir:
Die Höhle liegt ca. 45- 5° m ESE des Kaupfélag-Ladens (CO-OP-Geschäft) im Ort Reykjahlíd (am Nordost-Ufer des Myvatn) , unterhalb eines unverbauten Wiesengeländes. Seehöhe: ca.300 m, Gesamtlänge rund 100 m. Niveaudifferenz etwa - 4 m. Karte 1 :250.000, Bl. 7. Erkundet am 20.7.1988 durch E. Eichbauer und E. Fritsch, eine Vermessung mußte aus Zeitgründen unterbleiben, lediglich eine Skizze mit geschätzten Längen und einigen Visuren wurde angefertigt. Die Höhle besitzt vier Tagöffnungen und wird üblicherweise durch den am weitesten im Nordosten gelegenen, lediglich von einem leicht entfernbaren

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Bretterverschlag abgeschlossenen Eingang I betreten. Er ist als deutlicher Geländebuckel unschwer aufzufinden. Die übrigen, mehr schachtartig entwickelten Einstiege sind weniger auffällig und mit Brettern mehr oder weniger dicht verrammelt. Obwohl die Höhle fast rundherum von Wohnhäusern umgeben ist, hat – typisch für Island - kaum jemand von unserer Befahrung Notiz genommen.

Ausgehend vom Eingang I erstreckt sich die Höhle zunächst als knapp mannshoher, meist etwa 4- 5 m breiter Gang in Richtung Südwesten. Vorbei am Eingang II und unterbrochen durch eine kurze Kriechstrecke, erreicht man den mit einem Holzrost bedeckten, etwa 1,5 m tiefen, geäumigen Eingang III. Beim Eingang IV der durch abgelagertes Heu gekennzeichnet



war, gabelt sich die Höhle, die beiden wenig einladenden Schlüfe wurden aber nicht mehr weiter verfolgt. Gegenüber von Eingang I, der sich praktisch in einer Art Felspfeiler befindet, setzt ebenfalls eine nicht mehr erkundete Schlufstrecke an. Vor allem im Bereich um die Eingänge I und II wird oder wurde die Höhle als Keller verwendet, insbesondere zur Einlagerung von Kartoffeln.

Literaturhinweis: Fremdenverkehrsprospekt "Der See Myvatn und seine Umgebung“ des Myvat-Touristenvereins, 1984.

Kirkja(n), Kirkjuni: Bekannte, ca. 15 m lange Durchgangshöhle mit auffällig schön gewölbtem, „gotischem" Portal in einem Felsen des Lavafeldes Dimmuborgir ("Die dunklen Burgen“). Da die Wege in dem weitläufigen (jedoch eingezäunten) , östlich des Mývat'n gele!Jenen Lava-Labyrinthsnicht bezeichnet sind, ist sie etwas schwer zu finden. Etwa 15 Minuten vom Parkplatz. Zahlreiche weitere Kleinhöhlen sind im Gebiet verstreut. Dimmuborgir entstand bei einem Ausbruch der Kraterreihe Threngslaborgir.

Literatur: Bötig, 1985, 5.144; Mitt.86:29, Nr.21; Laum.: 6, Nl.7 und 8.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Weitere Höhlen bei Reykjahíd in den Krafla-Lavaströmen von 1724/29 und 1980 erwähnt Laumann 6 unter Nr.9 und 10 z.T. nach Terpstra, 1980, S.23). Nach neuen Erdbeben, u.a. wieder am 14.7.1988, wird nun vor einem Betreten des Gebietes durch mehrsprachige Tafeln gewarnt, jedoch nur wenige Besucher hielten sich daran. Von Reykjahlíd 10 Kilometer Luftlinie entfernt, im Nordosten. Zufahrt: Vorbei am Kraftwerk bis zum Explosionskrater Víti ("Hölle", mit See) möglich; ca. 600 m Seehöhe, vom Víti-Parkplatz sind die rauchenden Lavafelder im Westen gut zu überblicken.

Grjótajá: Diese früher sehr beliebte Badestätte ca. 1,5 km südl ich der Straße Reykjahlíd - Namaskard ist seit 1977 unbenützbar, weil nach dem Erdbeben die Temperatur auf 60 Grad Celsius gestiegen ist. 1988 waren es 55 Grad, sie scheint sich also langsam abzukühlen. Der Höhlenraum selbst - er besitzt zwei Eingänge - kann jedoch besucht werden, wenn man die vor möglichen Deckenbrüchen warnenden Tafeln ignoriert. Großer Parkplatz direkt vor der Höhle. Seehöhe: 280 m lt. unserem Aneroid, dürfte annähernd richtig sein. - S.103; Bötig, 1985, S.146 (Text veraltet und irreführend); Laum.: 6, Nr.6; Mitt. 86:23, 25. Kartenblatt 7 (östlich Myvatn, Nähe Reykjahlíd)..

Stóragjá: Badegrotte mit angenehm warmem Wasser ganz in der Nähe von Reykjahíd. Mitt. 86:25; Laum.: 6, Nr.5; Bötig, 1985, S.146 (Text unrichtig).
Lavaröhre zwei Kilometer südlich Hlídarfjall (771 m), nordnordöstlich von Reykjahl 16 am Myvatn. 10 Meter lang. Laum.: 6, Nr.11. Kartenblatt 7.

Höhlen am Fahrweg nördl ich des Selfoss: Die längste ist 30 m lang. Laum.: 6, Nr. nach E. Smithshuysen, 1979, S. 48, in: British Caver, Vol. 73. Gesamtarbeit S. 43- 51, außen am Heft ist irrtümlich 1978 angegeben, auch der Name des Autors jener holländischen Islandfahrt wurde bereits anderweitig falsch geschrieben).

Höhle mit Bach am Westufer der Jökulsá á Fjöllum Nordwesten des Hafragilsfoss. Vom Aussichtspunkt am gegenüberliegenden Ostufer sichtbar.
Tvídyrahellir: 3 km nördlich des Hafragilsfoss, wahrscheinlich am Ostufer der Jökulsá á Fjöllum (vgl. Kartenblatt 7) . Mitt. 86:28, Nr.18; Laum.: 6, Nr.2 (mit ca. 20 m Länge angegeben).
Trollarhellir (Höhle der Trolle), erwähnt von A. und F.J. Schmitterer im Jahresbericht 1989 der Höhlenforschergruppe Rhein-Main, S.118, leider ohne exakte Lageangabe. Vom Dettifoss zu einem anderen Wasserfall (Hafragilsfoss ?), dann noch etwas weiter nördlich die Höhle am gegenüberliegenden Ufer. Da sie dem Text zufolge eine "Piste" gefahren sind (gemeint ist wohl die Dettifossleid am WestUfer des Jökulsá á Fjöllum), müßte die Höhle östlich der Jökulsá liegen, denn die am Ostufer verlaufende, relativ gute Schotterstraße kann wohl nicht mehr als "Piste" bezeichnet werden.
Forvöd, außergewöhnlicher und schöner Platz gegenüber von Holmatungur. Auf den alleinstehenden Felsblock führt ein Pfad. Im Felsen die Höhle Grettisbaeli, - S. 337. BI.7 (16°30’W, 65°55’N), 10 km nordnordwestlich Dettifoss am Ostufer der Jökulsá á Fjöllum.

Hljódaklettar, Felsengruppe am West-Ufer der Jökulsá mit einer Vielzahl von Höhlen und bizarren Formationen. Viele Basaltsäulen und -rosen, "Echofelsen". Campingplatz. - S.337. Bl.7 (16°30’W, 65°55’N), ca. 7 km südlich von Ásbyrgi an der Piste Dettifossleid (Jökulsá á Fjöllum-West-Ufer) .

Raudanes, Landzunge mit steilen Klippen im Osten des Vidarfjall (410 m) . Die äußerste Spitze, Stakkatorfa, ist vom Land abgebrochen. Unter ihr ist eine Höhle, die man bei ruhiger See mit einem kleinen Boot besichtigen kann. Weitere Höhlen in den Klippen. - S.312. Bl.7 (15°40’W, 66°15’N), Nordost-Island.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Fagridalur: Unbewohntes Tal östlich des 516 m hohen Berges Búr, der steil zum Meer abfällt. Im unteren Teil der Wände großartige Höhlen, die aber nur vom Meer aus zu erreichen sind. - S.351. BI.7 (14°30'W, 65°45'N) . Liegen ca. 15 km östl ich von Vopnafjördur in Nordost-lsland. Vgl. Mitt.1986/1 (86):29, Nr.39.

Skersl, eigenartige Felsen nördlich von Kirkjubaer. Hier wohnten einst der Troll Thórir und sein Weib. Jedes Jahr zauberten sie entweder den Priester oder den Schafshirten von Kirkjubaer zu sich. Nachdem der Priester Eirfkur diesen Bann durchbrochen hatte, wartete das Trollpaar vergeblich in seiner Höhle. Schließlich fror Thórir am Eis des Thórisvatn fest und sein Weib verwandelte sich in den Fels Skessusteinn. - S.353. BI.7 (14°25'W, 65°30'N) westlich des Flusses Lagarfljót, ca. 30 km nördl ich vom Egilsstadabaer.

Njardvlkurskridur, steile Geröllhänge zwischen Njardvik und Bogarfjördur. Unten am Meer eine Höhle im Hang. 1306 wurde erstmalig ein Kreuz aufgestellt und seitdem immer erneuert. Auf dem Kreuz eine lateinische Inschrift. - S.344. BI.7
(13°50'W, 65°35'N), ca. 35 km Luftlinie nordnordöstlich von Seydisfjördur.

HÖHLEN AM KARTENBLATT 8

Krákuhellir: 25 km südl ich Myvatn. Laum.: 6, Nr.13 und Mitt.86:31 (12.Zeile von unten), Odádahraun Nordwest-Rand ?, M.T. Mills, 1981.

Höhlen im Odádahraun, der „Missetäter-Wüste“: Mit fast 4500 km2 das größte Lavafeld Islands!20 km nordwestlich des Vulkans Askja, Laum.: 6,Nr.14 und Mitt.86:
31 (23.Zeile von unten) .

Eyvindarkofi im Herdubreidarlindir: Mitt.86:29, Nr.30. Keine Höhle sondern ein vielleicht künstlich etwas erweitertes, 1,6 m tiefes, schachtartiges Loch von 1,7 x 1,0 m im Geviert. Talseitig sind drei Wände mit lose übereinandergeschichteten Steinen ausgelegt, bergseitig bildet eine kleine, naturbelassene Nische die Raumbegrenzung. Am oberen Rand erinnert eine kleine Metalltafel mit isländischem Text an den 1714 geborenen Vogelfreien Eyvindur Jónsson (Fjallaeyvind), der hier den strengsten Winter seiner Hochlandzeit verbrachte.
Der nachfolgend wiedergegebene Wortlaut dieses Memorials (undeutlich lesbare Zeichen sind untersrichen), soll gleichzeitig dem Leser ein Beispiel der isländischen Sprache vermitteln. Die Geburtsstätte des "Eyvindur aus den Bergen" lag im heute verlassenen Hof Hlíd, südöstl ich der Straßenteilung 30/349, rund 8 km südsüdwestl ich des Gullfoss, (Kartenblatt 6) . 19 Jahre seines Lebens verbrachte er, verfolgt vom Gesetz, im rauhen Inneren des Landes. Einige Male ergriffen, konnte er aber immer wieder entkommen. Schließlich wurde er begnadigt und starb 1782 im Alter von 68 Jahren. Sein Name und seine Geschichte sind jedem Isländer ein Begriff. S.145.

E Y V I N D A R K O F I

EYVINDUR JÓNSSON = FJALLAEYVIND
UR F. 1714 Í HLÍÐ ÍHRUNAMANNAHREPPI.

HAFÐI HÉR VETRARDVÖL. HANN ER TAL
INN HAFA LIFAÐ LENGUR Í ÚTLEGÐ EN
NOKKUR ANNAR ÍSLENDINGUR - 20 ÁR:
VARO FRIÐHELGUR OG LAUK AEFINN Í
Í BYGGÐ ÁSAMT KONU SINNI HÖLLU.

EG SÉ PIG ELTA HEIM Í HREYSIÐ
VIÐ HRAUNIÐ-MÁNI AÐ BAKI SKÍN -
ÞINN EIGIN SKUGGA AUÐNULEYSIÐ
SEM EITT HÉLT TRYGGÐ VIÐ SPORINÞIN

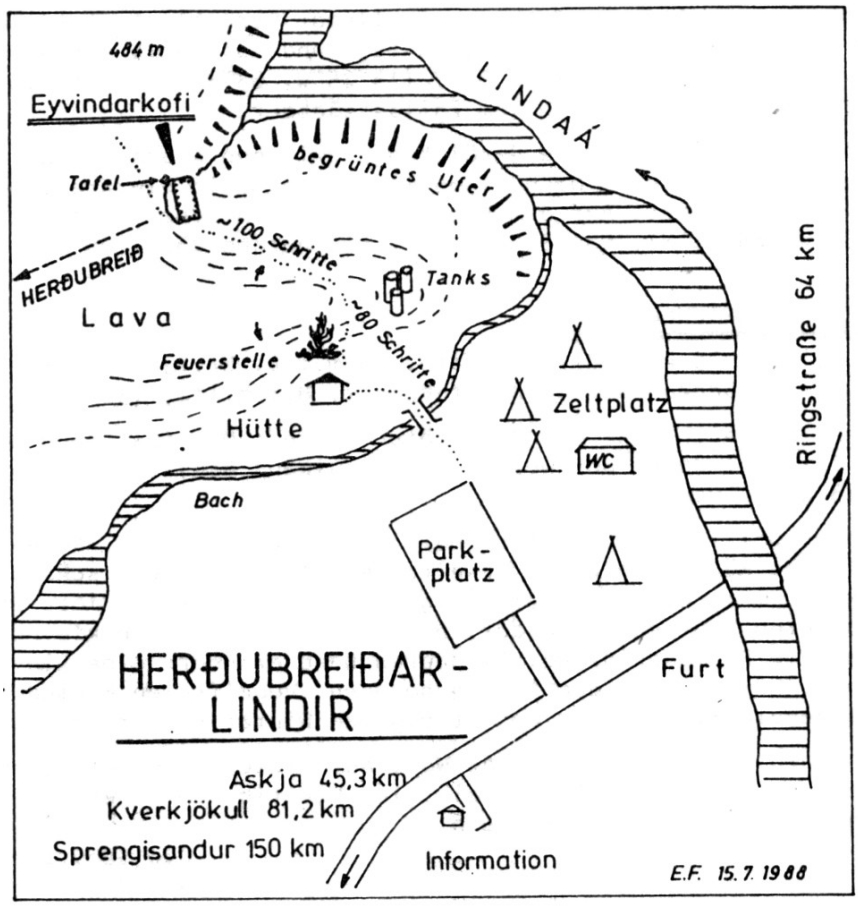
S.S.

Der kärgliche Unterstand liegt rund 100 m nordwestl ich der Hütte (erbaut 1960) in etwa 480 m Seehöhe beim Flußknie, ziemlich genau an der Grenze, wo das Lavafeld in die auffällig grüne Uferböschung der Lindaá übergeht; siehe Lagesskizze! Zufahrt: Von der Ringstraße zweigt man rund 33 km östlich des Myvatn nach Süden ab, Hinweisschild. Es folgen 64 Kilometer auf anfangs guter Piste mit drei Klarwasserfurten: nach 42,1 km die schmale

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Grafarlandaá (ca.30 - 40 cm tief), 15,9 km weiter die Lindaá - sehr breit, aber nur 30- 40 cm Tiefe, wenn man sich in der beschriebenen Richtung ganz links hält, sonst ca. 0,50 m und unmittelbar vor dem Ziel (6 km von der vorigen entfernt) abermals die hier schmale Lindaá (0,40- 0,50 m). Wird fallweise auch von Fahrzeugen ohne Allrad erreicht.

Höhle am Askja: 15mlang, 3 m breit, 1 m hoch. Laum.: 6,Nr.16 (nach Terpstra, 1980, S.14)



Kleine Höhlen, enge Lavaröhren <u>im Vikrahraun,</u> dem Lavastrom von 1961 an der 8,5 km langen Piste (Öskjuop) von der Hütte bei der Drekagil-Schlucht (790 m) zur Askja. Keine näheren Angaben! Der gut befahrbare Jeepweg (Dauer etwa 35 Minuten) endet etwa 2,5 km nördl ich des Öjskjuvatn bzw. des Vrti-Kraters. Letzterer, übersetzt „Hölle“ birgt an seinem Grund einen warmen Badesee, der nach steilem Abstieg erreichbar ist.
Zufahrt: Von der Herdubreidarlindir ist die genannte Hütte (Dreki) nach anfangs teilweise holpriger und besonders im mittleren Teil tiefsandiger Pistenfahrt (mehrere Spurenbündel) von 36,8 km mit Allradfahrzeugen ohne Schwierigkeiten erreichbar.
Höhlenhinweis:Mitt.86:30,Nr.61 und Laum.: 6, Nr.105.

<u>Gletscherhöhlen im Kverkfjöll</u>, 1920 m (neuerdings im Skarpheainstindur mit 2009 m angegeben - vgl. korrigierte Wandkarte auf der Hütte Sigurdarskáli) . Hyaloklastit-Bergmassiv am Nordrand des Vatnajökull. Großes Geothermalgebiet auf der Westseite. Am Nordende majestätisches Gipfelpaar, 1800 und 1812 m. Dazwischen tiefe $charte und in ihr der Schreitgletscher Kverkjökull. An dessen Ende durch warmen Bach geschaffene Höhle im Eis. - S. 371. Bi. 8 (16°40’W, 64°40’N) . ,
Zufahrt: Früher nur über die Kreppa-Brücke und die Oase Hvannalindir östlich der reißenden Jökulsá á Fjöllum möglich (108, 5 km ab Ringstraße). Seit 1986 existiert 20 km südl ich von Heraubreidarlindir eine segensreiche Brücke über die Jökulsá (südlich des Upptyppingar, 1084 m) wodurch ein Besuch der Askja und des nur 40 km entfernten Kverkfjölls zu einer 309 km langen Rundfahrt vereint werden können. Die neue Verbindung verkürzt den Weg Drekagil-Hütte - Sigurdarskali von ehemals ca. 255 auf knapp 68 km bei meist guter, völlig furtenloser Piste; für normale Pkws ergibt sich jedoch dadurch weiterhin kein geeigneter Schleichweg!

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Besonders Abenteuerlustige können nun auch von der Sprengisandur aus nach Osten über die schwierige 113 km lange Gaesavatnleid (F 98) und die Askja direkt zum Kverkfjöll fahren (180 km) : Nach 11 km folgt der erste noch eher kleine aber schon 0,60 m tiefe, reißende Gletscherbach, dem zahlreiche weitere folgen. Der Skjálfandafljót wurde jüngst überbrückt. Östllch des Urdarháls ist nach Überwindung des Sanders am Nord-Rand des Dyngjujökull der Anschluß an die später gut ausgepflockte, ab nun furtenlose Piste schwer zu finden: Der Sander mit seinen zahllosen Gerinnen wird in der Mitte/wo er am höchsten ist, auf 2,5- 3,0 km Länge durchfahren (Wasser-Höchststand war am 16.7.1988 zwischen 16.30 und 17.30 Uhr) und dann nach Norden verlassen, wo am Beginn die Pflöcke über ein sehr schlechtes Lavafeld führen. Umgekehrt ist dieses Stück orientierungsmäßig leichter.
In den Karten ist der Pistenverlauf zwischen UrSarh.3ls und Drekagil meist viel zu weit südl ich, im Bereich der endlosen, nassen Treibsandfelder, eingezeichnet; heute fährt man diesen ausweichend, bedeutend weiter nördl ich (östl ich der Hrimalda, Kote 1008 m), im Bogen zum Dyngjuvatn (653 m), der südöstlich umfahren wird. Vom Sander östlich des Urdarháls bis zur Drekagil-Hütte (rund 54 km) muß man etwa 2,5- 3,0 Std. reine Fahrzeit kalkulieren, das ist aber erst knapp die halbe Gaesavatn-Route! Wegen der markierungslosen Sanderflächen und zahlreicher tiefer Furten ohne Ortskenntnisse möglichst nicht alleine unternehmen, wenn auch an Wochenenden jetzt durchaus mit mehreren Autos auf der Strecke gerechnet werden kann. Wir entdeckten einen französischen Lada-Fahrer, der am Nord-Rand des Sanders, also abseits der üblichen Route im Fluß an einem Felsen hängenge-blieben und im Treibsand bereits bis über die Sitzflächen im Wasser versunken war! Selbst ein großvolumiger Wagen brachte ihn mittels Abschleppseil nicht von der Stelle, erst ein zufällig vorbeikommender Landsmann zog ihn Stunden später mit seiner Motorwinde aus dem Sumpf.
Die beiden einfacheren Zufahrten können der umseitigen Skizze entnommen werden.
Tankmöglichkeit nur in Grimstadir an der Ringstraße.

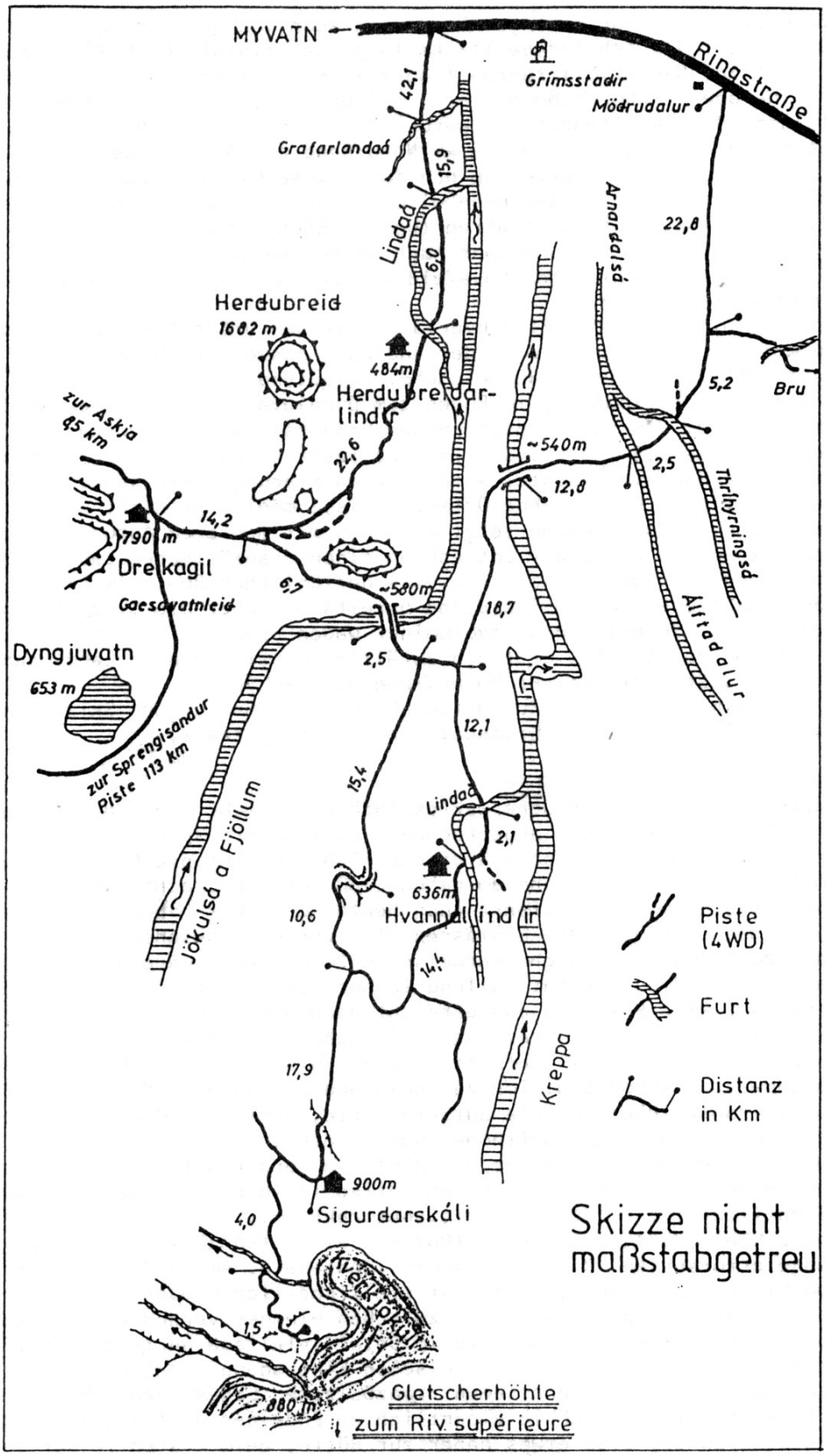
Kverkjökull-Gletscherhöhle:
Durch laufende Eisabbrüche war es 1988 nicht mehr möglich, in diese einzudringen. Ein mächtiger Wall aus abgebrochenen Eistrümmern sperrte 2/3 der Portalbreite, den Rest nahm der reißende Gletscherfluß ein. Entsprechende Warnungstafeln sind am Endpunkt der Piste und am nahen Flußufer angebracht. Trotzdem lohnt sich die nur 5,5 km lange Zufahrt auch heute noch. Wir haben hier zwischen 17.und 19.7.1988 tonnenschwere Eismassen niederbrechen gesehen! Seehöhe lt. Aneroid: ca. 880 m, was überraschenderweise um 20 m tiefer wäre als die Hütte Sigurdarskali. Man verläßt diese leicht fallend in nordwestlicher Richtung, zweigt bald danach links auf eine Piste ab und erreicht nach 4 km einen kleinen aber immerhin 0,6 cm tief eingeschnittenen, reißenden Gletscherbach, der durchfurtet wird. Jenseits noch 1,5 km sehr steil aufwärts bis zum Gletscherrand. Von hier ist der Eingang im Südwesten schon deutl ich zu sehen und in knapp 10 Minuten zu Fuß erreichbar. Das in zahlreiche Rinnsale aufgefächerte, breite Flußbett erfordert zu näherem Herankommen unbedingt hüfthohe Gummistiefel.Noch vor wenigen Jahren war die Höhle im vorderen Teil leicht begehbar; es gibt zahlreiche Ansichtskarten, deren Motive im Inneren aufgenommen wurden, es war eigentlich eine richtige Touristenattraktion. Obige Höhle dürfte mit jenem 1982 von einer französischen Gruppe bis auf 356 m Länge erforschten "Rivière chaude" ident sein. Am 25.7.1982 betrug die Schüttung 300 Liter pro Sekunde, heute ist sie sicherlich größer. Auf der Hütte hat man uns bestätigt, daß sich hier inzwischen einiges verändert hat: Der „warme Fluß" soll verschwunden sein und die im Detail vielfach unrichtige Gebietskarte wurden zahlreichen Stellen mit händischen Eintragungen ergänzt. Nach der allerdings recht oberflächlich gehaltenen französischen Lageskizze müßte die von ihnen erforschte Gletscherhöhle eigentlich am Ende der am tiefsten herabreichenden Gletscherzunge, also etwas näher zur Hütte, beim ersten in der Karte eingezeichneten Fluß liegen. Aus zeitlichen Gründen konnten wir jedoch dort nicht mehr Nachschau halten.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Eine ausführliche Beschreibung nebst Plan findet sich in der Zeit-schrift "Spelunca" Nr.17, 1985 und Laumanns (1987) bringt ebenfalls den Plan von Favre, aufge-nommen im Jahre 1982, jedoch fehlen hier einige Details.

Rivière supèrieure de Kverkfjöll: Leider schweigen sich die Franzosen über die Seehöhe aus, die Eingänge zu dieser tiefsten, sub-glazialen Höhle der Welt (-525 m, 2850 m lang) müssen auf ca. 1650 m liegen, bei den Solfataren zwischen Gletscher u. den steilen Felsabbrüchen westlich hinunter ins Hveradalur.

Diese Löcher und Dampfaustritte werden viel besucht, leider zumeist von schlechtest Ausgerüsteten Touristen, die auf dem



Pisten im Gebiet Askja-Kverkfjöll

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

firnbedeckten Gletscher am Zustieg unangeseilt zwischen den Spalten herumspazieren. Wir hatten einen selten schönen und windstillen Tag bei unserer Fahrt, aber Turnschuhe und sogar kurze Hosen bei einigen Gletscherwanderen zeigten Von der völligen Verantwortungslosigkeit bei vielen Abenteuersafaris. Wie man aus Gesprächen entnehmen konnte, hatte kaum ein Gruppenführer Ortskenntnisse, geschweige denn eine Karte, nur wenige gingen (völlig unsachgemäß) angeseilt, z.T. benützte man diese5 als eine Art "wandelndes Seilgeländer“: erster und letzter Mann mit Sei I um den Bauch, die übrige Meute hielt sich daran mit der Hand fest!
Zustieg: Vom Parkplatz am Gletscherrand ca.900 m etwa 4- 5 Minuten in Richtung der zuvor beschriebenen Eishöhle, wobei man leicht absteigt. Dann an geeigneter Stelle über schwarzen Moränenschutt anfangs steil aufwärts, später wird der apere, stark zerrissene aber rauhe und gut begehbare Teil des Kverkjökull erreicht. Über diesen aufwärts in südlicher Richtung auf eine Verengung zu, oberhalb der sich ein langer, mühsamer Firnhang aufsteilt. Hier am Firnbeginn (ca. 1240 m Seehöhe) Vorsicht auf verdeckte Spalten! In rund 1600 m Seehöhe quert man fast eben nach rechts (Südwesten) zum Randabbruch ins Hveradalur. Entlang der leicht begehbaren Felsen höher zu den schon deutlich sichtbaren, interessanten Dampfaustritten zwischen Fels und Gletscher (ca. 165q m) . Etwa 3 Stunden (4,5- 5,0 km und 75° Höhenmeter) .
Die genaue Lage der drei Einstiegsstellen zum Rivière de Kverkfjöll aus dem Jahre 1984 zu finden, dürfte bei der Veränderlichkeit des Ge1ändes nicht ganz leicht sein; grob gesprochen verläuft diese subglaziale Schachthöhle anfangs nach Nordosten, dann nach Norden, also etwa unterhalb des letzten Drittels des Anstiegsweges. Daß sie "nicht weit" vom Rivière chaude entfernt sind, wie schon geschrieben wurde, kann allein auf Grund der Niveaudifferenz Von über 500 m nicht stimmen! Möge obige Zugangsbeschreibung Anregung bilden, die Veränderungen seit der Erstbefahrung in und um die Höhle zu untersuchen!
Literatur: Spelunca Nr. 17 (1985) ; Laum.(1987) .

Bei schönem Wetter sollte man am Ostranddes Hveradalur unbedingt noch höher steigen, über einen Vorgipfel (ca. 1790 m) bis zum höchsten Punkt (ca.1810 m) . Der Tiefblick ist prächtig aber vor allem sind es die beiden Gletscherseen Gengissig (im Osten) und Lön (im hintersten Hveradalur), die den problemlosen Weg hierher zur Pflicht machen: Das tiefgrüne Wasser des Gengissig, mit der unendlichen Weite der Vatnajökull-Eiskappe im Hintergrund und der Von unzähligen Eisschollen bedeckte Lön, umgeben von rauchenden Hveriren, zählen zu den Glanzpunkten einer Bergtour auf Island. Wer noch ein Übriges tun will, kann hinabsteigen zur kleinen Schutzhütte Kverkfjallaskáli (ca. 1755 m) knapp westlich des Gengissig; es ist nicht mehr So weit als es aussieht und von den Touristenhorden ist man hier sicher. Im Gegenanstieg zurück zum letzten Gipfel - 1810 m - brauchten wir lediglich 15- 20 Minuten. Von den Solfataren in ca. 1650 m Seehöhe ist die Hütte ca. 2 km Luftlinie entfernt, es geht anfangs noch ein Stück über den Gletscher, später über Firnfelder und Fels. Das Kartenblatt 85 (Kverkfjöll) , 1 :100.000, dürfte gute Dienste leisten, sollte aber zuerst mit jenem auf der Hütte Sigur&arsk.:1l i verglichen und korrigiert werden.

Zwischen dem Rivière superieure dè Kverkfjöll (Gouffre de Solfatares) und einem warmen See im Südwesten, in den der Vatnajökull hineinkalbt, weitere kleinere Eishöhlen: Laum. 14, Nr.140 (.nach Favre, 1985).
Kleine Lavahöhle an der Südseite des Gerpir, 23 km östlich des Ortes Eskifjördur (am Reydarfjördur) , Literatur: M.T. Mills, 1971; Vgl. 1986/1 (86) :30, Nr.46; Bl.8 (13°30'W, 65°05'N) .
Höhle nördl ich des Kammes zwischen Lakahnaus und Sellátratindur, ca. 6 km östlich des Ortes Eskifjördur. Literatur: M.T. Mills, 1971; Bl.8 (13°50'W, 65°05'N).
Vgl. 1986/1(86):30, Nr.50.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Brandungshöhlen am Reydarfjördur. Mineralien. Literatur: M.T. Mills, 1971; Vgl. 19 /1 6 :2 , Nr.13 und 3°, Nr.45; BI.8 (14°0'W, 65°0'N) ; wahrscheinlich ident mit Nr. 148 bei Laumanns (1987) auf S. 14 (bei Eskifjördur).

Skrudur, 161m hohe Felsinsel mit dichter Grasdecke, viele Seevögel, wachsende Basstölpelkolonie. Einer Volkssage nach wohnte hier ein Bauer in einer großen Höhle mit hoher Decke. Über ihn sind viele Gedichte geschrieben worden. S. 348. BI. 8 (13°40'W, 64°55'N) , an der Einfahrt in den Reyaarfjördur.
Literatur: Mit t. 1986/1 (86):29, Nr.29, vgl. Hanneck-Kloes, 1982, 1.Auflage, S. 110.

Brandungshöhlen im Berufjördur: Zeolithe und Quarzkristalle. Literatur: M.T. Mills, 1971. VgI. 196/1 und Laumann 5.14, Nr.146. BI. 8 (14°20'W, 64°45' N) .

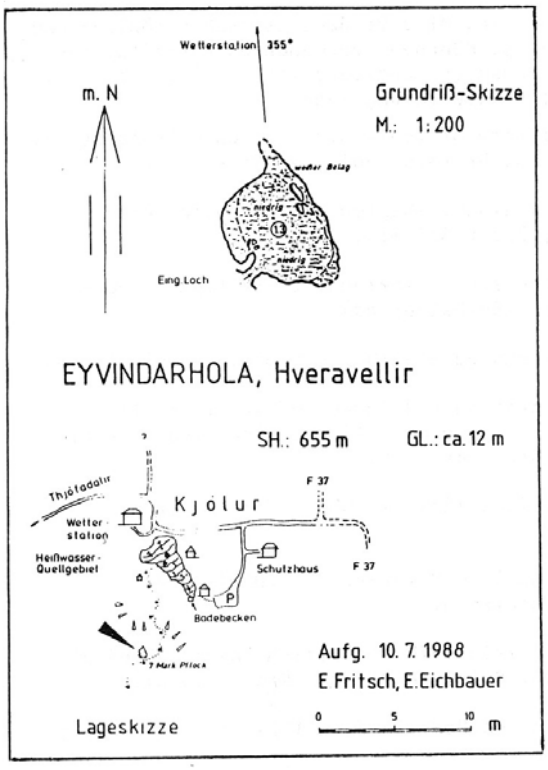
HÖHLEN AM KARTENBLATT 9
Rannveigarhellir: Eine kleine Höhle zwischen Stadarfjall und Steinafjall am Steinasandur, etwa 18 km nordöstl ich des Jökulsárlón im Gebiet Sudursveit (Ringstraßen-Bereich südöstlich des Vatnajökull ; Reynivellir, Seehöhe ca.30 m, ist der westlichste Hof in der Suaursveit). Die genaue Lage ist nicht überprüft, alle angegebenen Namen sind jedoch im Kartenblatt 9 eingetragen (16°0’W, 64°10’N). Die Höhle dient als Schafunterstand, auf dort lagerndem Schafmist wurde am 10.8.1932 ein Exemplar des Käfers Quedius boops GRAV. (Fam. Staphylinidae) gefunden.
Lit.: Geir GÍGJA (1937) : Beitrag zur Kenntnis der Käfer-Fauna in Südost-Island nebst Bemerkungen über die Geographie, Fauna und Flora des untersuchten Gebietes.
56 Seiten in: VÍSINDAFÉLAG ÍSLENDINGA (Societas scientiarum islandica) XIX, Reykjavík,(S .41, S. 53- Kartenskizze und S. 55) .

Gletscherhöhle im Hrutarjökull, Öraefajökull-Ostseite, BI. 9 (16°30’W, 64°0’N), Ursprung des Schmelzwasserflusses Hruta. Erstmals 1953 beobachtet (100 m lang) , 1957 (257 m bekannt). Mit t. 1986/1 (86):31; Laum. 14(Nr. 144).

Flosahellir: Svinafell am Öraefajökull Südwest-Fuß, BI.9 (16°50’W, 64°0’N). M.T. Mills, 1981; Mit t. 1986/1(86) :31, Nr.63. Svinafell war früher einer der bedeutendsten Häuptl ingssitze im Ostviertel des alten Islands. Wohnort von Flosi Pórdárson aus der Njáls Saga und seiner Nachfahren, die im 13.Jahrhundert eine wichtige Rolle spielten. Mildes Klima und Birkengebüsch trotz der nahen Zunge des Svinafellsjökull. - S. 127. Der genannte Gletscher ist mit dem Pkw erreichbar!

Schlußbemerkungen:
Zur schwierigen Aussprache des Isländischen siehe die entsprechende Fachliteratur bzw. den kurzen Uberblick in Mit t. 1986:24. Hier sollen nur noch das häufig gebrauchte stimmhafte th (d,D), gesprochen meist wie engl. "father" und das seltener verwendete stimmlose th (p) , wie engl. "think", wiederholt werden.
Wir haben uns bemüht, die isländischen Namen ohne Umschrift wiederzugeben, lediglich beim P hat sich manchmal die eingedeutsche Schreibung th (z. B. bei Thórsmörk) eingeschl ichen.
Vielleicht wird der Leser zu Recht ein alphabetisches Verzeichnis der isländ. Höhlen vermissen, doch die kurze Zeitspanne zwischen Manuskript-Fertigstellung und Redaktionsschluß hat eine Auflistung leider im letzten Moment verhindert. Dies wird wohl einer späteren Folge vorbehalten bleiben! Lediglich Laumanns bringt in dankenswerter Weise ein kleines Register. Es umfaßt aber bestenfalls die Hälfte aller bisher bekannten Objekte, denn Örtlichkeiten, deren Höhlen keine speziellen Namen tragen, wurden nicht aufgenommen!

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at



Zur Stephanshellir wäre noch zu bemerken, daß M. Laumanns in seiner Arbeit bei der Übernahme unseres Planes die 5 Einstiege z.T. unrichtig wiedergegeben hat. Sie sind in den Mitt. d. LVH i .OÖ. 1986/1 (86) auf Seite 19 sowie in der Beschreibung auf den Seiten 20 und 21 mit den Buchstaben A-E bezeichnet. Der Einstieg C fehlt bei Laumanns überhaupt, der "Deckensturz war bei der Vermessungsfahrt am 30./31.6.1985 völlig unpassierbar
und seine Darstellung unseres Schachteinstieges läßt eigentlich keine Tagverbindung vermuten! Da jedoch auch unser Werk nicht ganz frei von Fehlern sein wird, möchte ich noch bemerken, daß wir für An regungen, Hinweise, sachliche Kr i t i k und Verbesserungsvorschläge jederzeit dankbar sind.

Obwohl die verwendete Literatur überwiegend schon im Text eingestreut zitiert wurde, soll sie hier abschließend zusammengefaßt werden:

Bárdarson, Hjálmar R. (1980) : Eis und Feuer. Verlag Hjalmar R. Bárdarson, P.O.Box 998, Reykjavík. 2.deutsche Auflage. 171 Seiten.

Bárdarson, Hjalmar R. (1982) : Island - Porträt des Landes und Volkes. Reykjavík, P.O.Box 998. 428 Seiten mit bestem Bildmaterial und reichlicher Bibliographie.

Bötig, K. (1985): Goldstadt Reiseführer Island. Pforzheim.

Favre, G. (1985): Kverkfjöll, Rivières gèothermiques sous la glace, Islande. - Spelunca, 17: 11-17, Paris.

Fritsch, E. , Eichbauer E. (1986): Islands Höhlenwelt. In Mitt. des Landesvereins für Höhlenkunde in Oberösterreich, Linz, 32.Jahrgang 1986/1, Gesamtfolge 86, Seite 3-36. Zumeist kurz als Mitt.86 oder 1986/1 (86) , jeweils plus Seitenangabe und Höhlennummer, bezeichnet.

Gígja, Geir (1937): Beitrag zur Kenntnis der Käfer-Fauna in Südost-lsland nebst Bemerkungen über die Geographie, Fauna und Flora des untersuchten Gebietes. 56 Seiten in: VISINDAFÉLAG ÍSLENDINGA (Societas scientiarum islandica) XIX, Reykjavik.

Hanneck-Kloes, G.M. (1982): Island. 147 Seiten, 1.Auflage, Verlag Wolfgang Abel, Glümerstraße 7, D-78 Freiburg.

Karlsson, P.K. (1972): Thorsmörk - Oase zwischen Gletschern. In: MERIAN-Heft "Island", Juni 1972 (Nr. 6, XXV. Jahrgang), 5.72.

Klüche, H. (1986): Island, Preiswert Reisen, Bd.i9, Hayit-Verlag, Köln.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Laumanns, M. (1987): Die Höhlen Islands. In: Mitt. Verband deutscher Höhlen- und Karstforscher)3 (1), Seite 4- 15, München. Verwendetes Kurzzitat zumeist Laum. plus Seite und Höhlennummer. letztere ist n i c h t mit der von uns im 1.Teil gebrauchten Numerierung ident.

Mills, M.T. (1971): A Bibliographic History of Icelandic lava Cave Exploration. - Trans.Cave Research Group of Great Britain, Vol. 13, Nr.4, 5.229- 234.

Mills, M.T. (1972): New lava Caves in Iceland. Shapton Hallet Caving Club Journal, 5 (3): 51-55; Shapton, Great Britain.

Mills, M.T. (1981): The Subterranean Wonders of Iceland. 20-seitige hervorragende Zusammenfassung. Shapton (Selbstverlag).

Mitt.des Landesvereins für Höhlenkunde Wien/NÖ. v.September 1989 (S.188) .

Prior, T.A. (1972): A Preliminary Exploration and Survey of Grettishellir lava Cave, West Central Iceland. - Shapton Mallet Caving Club Journal, 5 (4): 21-23, 2 Taf.; Shapton, Great Britain.

Schmitterer, A. u. F.J. (1989): Jahresbericht 1989 der Höhlenforschergruppe Rhein-Main. 5.118

Schutzbach, W. (19): Island - Feuerinsel am Polarkreis. F. Dümler-Verlag ... Bonn. (Inzwischen Neuauflage erschienen).

Smithshuysen, E. (1979): Dutch Iceland Trip 1978. - British Caver, 73:43-51 Anne Oldham, Rhychydwr, Crymmych, Dyfed SA 41 3RB, Großbritannien.

Terpstra, E. (1980): Ijsland 1980. - Speleo Nederland, 5 (12): 11-25,2 Abb.; s'Gravenhage. (Nach Laumanns)

Thorsteinsson,Th. (1962): Hallmundarhraun. - Ferdafélags Islands Arbók 1960: 26-38; Reykjavík.

Wershofen, Ingo (1988): Island Straßenführer. Verlag Örn & Örlygur, Sidumúli 11, 108 Reykjavik. 375 Seiten. 1.deutschsprachige Ausgabe des 1973 erstmals erschienenen Vegahandbokin, (dzt. in 5.Auflage und 4. englischsprachiger mit dem Titel Iceland Road guide). Meist nur mit Seitenangabe zitiert.

Altchinesische Weisheiten und anderes

Ein guter Knoten ist besser als ein tiefer Sturz.

Eine Kommission ist oft eine Gruppe von Unwilligen, ausgesucht aus einer Schar von Unfähigen zwecks Erledigung von etwas. Unnötigem.

Richard Harkness, amerikanischer Kolumnist

Den Reiz des Verbotenen kann man nur kosten, wenn man es sofort tut.- Morgen ist es vielleicht schon erlaubt.

Jean Genet, franz. Dramat.,*1910

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Was fraß eine Fledermaus vor 50 Millionen Jahren ?

Normalerweise kann ein Paläontologe bei einem Fund eines fossilen Tieres nur die erhaltengebliebenen Reste der Hartteile eines Skeletts bergen und wissenschaftlich bearbeiten. Aussagen über entsprechende Lebens- und Ernährungsweisen der fossilen Tiere gründen sich vielfach auf Verglei~ che mit ähnlich gebauten heutigen Lebewesen.
Eine Fundstelle, bei der der Erhaltungszustand der entdeckten Fossilien oft eine ausgesprochen gute Qualität besitzt, ist der ehemalige Ölschiefertagebau der Grube Messel bei Darmstadt. Doch ist dieser "klassische" Fundplatz durch eine in Planung befindliche Mülldeponie bedroht. Daher gibt es seit Jahren ein intensives Grabungsprogramm verschiedener wissenschaftlicher Institute, die zu einer reichen Ausbeute an Funden und Begleitdaten geführt hat. Die Besonderheit dieser Fundstelle ist, daß sich bei einigen Fossilien auch Weichteile des Körpers erhalten haben: Die Körperkonturen der Tiere, die vor rund 50 Millionen Jahren hier lebten, sind in einigen Fällen in deutlichen Umrissen als dunkle Schatten im Ölschiefer zu erkennnen. An manchen Urpferdchenfunden sind die Umrisse des Weichkörpers bis hin zu den Ohren und der langen Schwanzquaste auszumachen. Aber auch Fledermäuse zeigen Ohren und Flughaut. Noch bedeutungsvoller hinsichtlich der Rekonstruktion der Lebensweise und Ernährung aber ist die nicht selten zu beobachtende Erhaltung des sogenannten Mageninhaltes.
In der Grube Messel wurden bisher 149 Skelette von Fledermäusen ans Tageslicht gefördert, viele davon mit Weichkörpererhaltung. Diese Funde zählen zu den frühesten Vertretern der Ordnung Chiroptera, die bislang als vollständige Skelette bekannt geworden sind. Man sollte meinen, daß so extrem spezialisierte fliegende Säugetiere ein spätes Ergebnis der Evolution darstellen würden. Doch entsprechen die Messeler Fledermäuse in ihrer Körperkonstruktion bereits weitgehend den heutigen Vertretern. Hier ergaben Mageninhaltsanalysen interessante Hinweise: Die bei weitem häufigste Art, Palaeochiropteryx tupaiodon, erwies sich als ausgesprochener Nahrungsspezialist. Sie ernährte sich offenbar ausschließlich von Schmetterlingen. Schmetterlinge bilden auch bei den anderen Arten einen bedeutenden Anteil der Nahrung, die hier vor allem aus Käfern bestand. Interessant ist nun, daß unter den Schmetterlingen Reste nacht- oder dämmerungsaktiver Gruppen auftreten, die bei Palaeochiropteryx tupaiodon soRar den Großteil der Nahrung ausgemacht haben dürfte. Zieht man nun in Betracht, daß insektenfressende Fledermäuse ihre Beute im Fluge fangen, so lassen sich die Befunde aus den Mageninhaltsanalysen nur erklären, wenn man annimmt, daß sich die Messeler Fledermäuse bereits vor 50 Millionen Jahren wie ihre heutigen Verwandten mit Hilfe von Ultraschall orientierten.

Nach: Spuren des Lebens im Magen der Fossilien. In: Forschung Mitteilungen der DFG 1/1984. J W

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

2000 Jahre altes Schönheitsöl in Höhle entdeckt

Die berühmten Höhlen von Qumran am Rand des Toten Meeres, in denen 1947 die wertvollen Schriftrollen mit alten Bibeltexten gefunden wurden, sind in den letzten Jahrzehnten wiederholt von Archäologen~ und auch Räubern durchsucht worden. Nun fand der Archäologe Joseph Patrich von der Hebraischen Universität in Jerusalem in einer dieser Qumranhöhlen ein Tonfläschchen, vergraben in einer 90 cm ti~fen Grube. Das Gefäß war mit Palmblättern umwickelt und mit einem Steinkorken verschlossen. Das ausgezeichnet erhaltene Tonfläschchen enthielt ein rotes Öl, daß chemisch analysiert wurde. Es stellte sich heraus, daß es von einer Pflanze stammt, die heute ausgestorben ist von einem der Myrrhe verwandten Dornbusch der Gattung Commiphora. Diese Commiphora-Bäume waren im Altertum sehr wertvolle Pflanzen, weil sich aus ihrem Harz ein Balsam für ein teures Schönheitsöl gewinnen ließ. Dieses seltene Öl wurde einst zur Salbung der Könige Judäas verwendet.
Eine der alten Schriftrollen berichtet, daß die Bürger von Jerusalem große Mengen des wertvollen Öls am Toten Meer versteckten, als um 70 nach Christus das Heer des römischen Feldherrn Titus die Rebellion in Judaa niederschlug. Möglicherweise gehört dieses Fläschchen zu diesem Parfüm-Schatz.
Nach: Das Öl der Könige. In: Geo 5/1989 und
Zaberns Archaologischer Kurier Nr. 21, Mainz 1989 J W

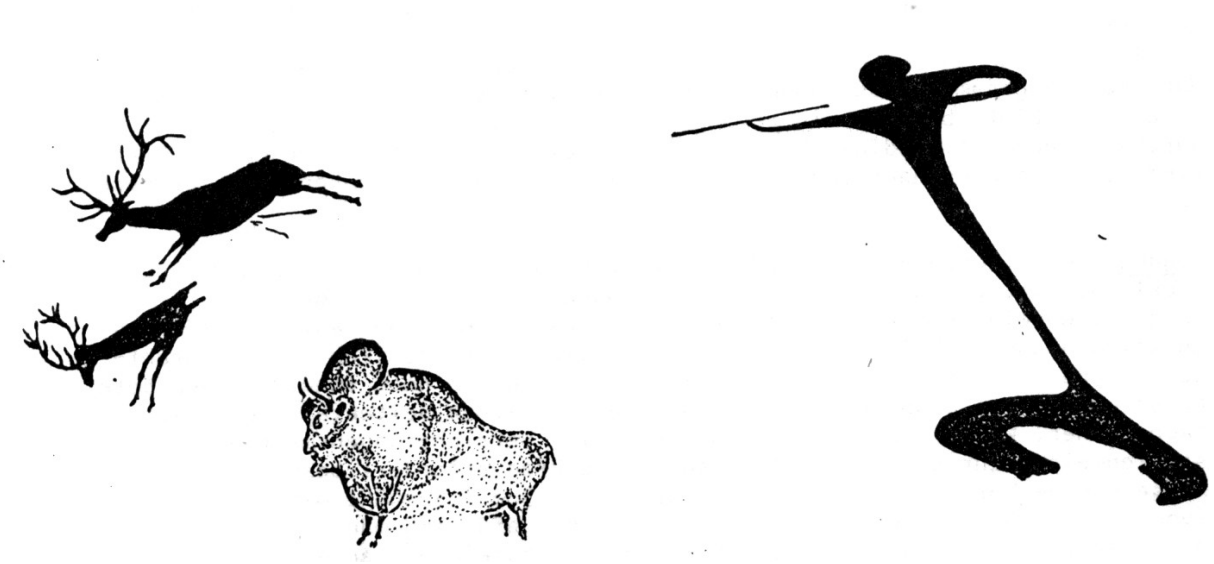
Wiederkehr des Wisents in Frankreich

Der Wisent (Bison bonasus) soll nun in Frankreich, 12 Jahrhunderte nach seiner Ausrottung, wieder angesiedelt werden. Das Vorkommen des \visents ist bereits in den altsteinzeitlichen Höhlen Südfrankreichs und Nordspaniens durch Wandzeichnungen belegt. In Frankreich lebten die letzten Wisente im 8. Jahrhundert in den Vogesen. Nun sollen auf dem Marigeride-Hochplateau in der mittelfranzösischen Auvergne wieder 15 Tiere in einem 250 Hektar großen Freigehege ausgesetzt werden. Wenn das Vorhaben Erfolg hat, so soll ~e Herde nach 5 bis 6 Jahren auf einige Dutzend Tiere aufgestockt werden und sich frei auf dem 200 000 Hektar großen Granitplateau bewegen können.
Nach: Naturwissenschaftliche Rundschau, 42. Jahrgang, Heft 10,1989

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

HERKUNFT oder BESITZER gesucht !

In unserem Archiv befindet sich ein schönes Bild, das der Darstellung eines Felsbildes ähnelt. Die Darstellung in roter Tusche ist im Original etwa A3 groß und auf einer mit braunem Filz bespannten Holzplatte aufgezogen. Das Bild liegt schon jahrelang bei uns im Archiv, niemand weiß aber, wie es hierher gekommen ist. Von welchem, Künstler ist es, wem gehört es, von wo stammt das Motiv her - wer weiß etwas darüber ? Meldungen bitte ans Archiv.



Grillen in der Pariser Unterwelt

Geradezu heimisch fühlt sich das sogenannte Heimchen in den U-Bahn-Stationen der Pariser Metro. Die Hausgrille "Acheta domestica" findet im Schotter zwischen den U-Bahn-Gleisen ideale Lebensbedingungen. Die nachtaktiven und wärmeliebenden Allesfresser zernagen zu 10.000en die alten Fahrkarten, Zuckerlpapierl, Zigarettenstummel und Essensreste. Diese "biologische Müllabfuhr" sorgt für Sauberkeit in den Haltestellen. Die Haltestellen bieten deshalb für die gelblich-braunen 2 cm großen Grillen so günstige Bedingungen, weil die Züge mit einem Bremssystem ausgestattet sind, daß beim Einfahren eine gehörige Hitze entwickelt. Diese Wärme überträgt sich auf den Schotter-Unterbau der Gleise, der diese speichert und so dem Heimchen geradezu ein Paradies schafft. Die Grillenmännchen geben daher aus Freude ein unaufhörliches Zirpkonzert in den sonst so muffigen Stationen der Pariser Unterwelt.
Nach: Grillen in der Metro. In: Geo 5/1989 J W

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

HÖHLEN UND SAGEN AUS DEM GEBIET DER DRACHENWAND

Erhard Fritsch

Hinter dem abenteuerlichen Namen Drachen- od. Teufelsloch verbirgt sich nichts anderes als das vom Tal aus deutlich sichtbare, sagenumwobene große Felsenfenster am Gipfelgrat der Drachenwand bei Mondsee/St.Lorenz. Da die Grenze zum Bundesland Salzburg erst etwas weiter Im SW verläuft (vgl. Karte!), liegt das als Höhle unbedeutende Drachenloch noch eindeutig in Oberösterreich. Es befindet sich etwa 80- 100 m westlich des Gipfelkreuzes (Kote 1060) im östlichsten Gratabschnitt, ca. 1055 m hoch. Dazu muß ausdrücklich bemerkt werden, daß das Kreuz nicht am höchsten Punkt des Drachenwandgrates errichtet wurde, sondern - wohl wegen der freien, umfassenderen Aussicht- etwa 55° m Luftlinie östl ich des eigentlichen Gipfelpunktes (1176 m).
Während die gesamte Drachenwand nach Norden mit senkrechter Felsflucht abbricht, Im Gipfelbereich bis zu 450 m hoch, Ist ihr südlicher Abhang jedoch durchaus bewaldet. Lediglich der östliche Teil, wo sich das Drachenloch befindet, fällt auch nach Süden und Osten mit unwegsamen Flanken zum Klausbach ab.

Zugang:
Von St. Lorenz (486 m), Gasthof Drachenwand, auf markiertem Weg zur Theklakapelle, ca. 55° m. Dann dem Klausbach an seinem Ostufer aufwärts folgend, wobei die kurz nach der Bracke links zum Almkogel aufwärts führende Abzweigung unberücksichtigt bleibt. Der Steig leitet schließlich mit Drahtseilen und Leitern gesichert über eine stelle jedoch noch schütter bewaldete Felsflanke am orographisch linken Ufer des östlichen Seitentales des Klausbachs höher. Weiter oben findet man keinerlei Versicherungen mehr und der stellenweise sehr schmale, z.T. ausgesetzte Pfad erfordert besonders bei Nässe einige Vorsicht. In schätzungsweise ca. 900 m Seehöhe wendet er sich (von nun an völlig ungefährlich) nach Westen, dafür muß man unter rund 100 m Höhenverlust in die Schlucht des Klausbaches absteigen. Jenseits durch bedeutend flacheres Waldgelände hinauf zu einem Schartl im Gipfelgrat, etwa 300 m östl ich des höchsten Punktes.

Knapp unterhalb mündet von links (Süden) der mark. jedoch hier dzt. Nicht beschilderte und größtenteils über Forststraßen führende Weg vom Eibensee bzw. Fuschl ein.

Blickt man etwa hier an geeigneter Stelle nach N Richtung Kreuz, so ist ein deutlich sichtbares Portal, vermutlich jedoch schwer zugänglich, erkennbar.

Eine ausführlichere Erkundung des Zustieges mußte angesichts des Schlechtwetters unterbleiben.

Der Weiterweg zum Felsenfenster bzw. zum Kreuz vollzieht sich anfangs knapp unterhalb der Schneide in der Südostflanke, zuletzt Ober den Gratrücken selbst, etwa 10- 15 Minuten vom Schartl. Gesamtanstiegszeit etwa 23/4 Stunden.

ÖK 1 :5°.000, Blatt 65 (Mondsee) und event. Blatt 64 (Straßwalchen)

Der beschriebene Anstieg ist in der Ausgabe 1973 noch nicht eingezeichnet, ebenso fehlen viele Forststraßen im Bereich Wildmoos-Eibensee-Höllkar-Almkogel.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Die Besteigung der "Drachenwand'. (Kote 1060) und somit der Besuch des Drachenlochs kann bei ausreichender Zeit gleich mit dem Nixloch (Kat.Nr.1532/1) verbunden werden. Es liegt bereits im Salzburgischen - im Norden des Wildmooses, etwa 20 m südlich unterhalb der Kammlinie in 1100 m Seehöhe und wird auch als "Bärenhöhle" bezeichnet. Trotz lediglich 54 m Gesamtlänge ist das Nixloch bereits 1857 in der Literatur erwähnt, 1879 hat die Sektion Mondsee d. D. u. Ö.A.V. einen später wieder verfallenen Pfad zum Eingang angelegt. Die Klausbachhöhle (Kat.Nr. 1532/2) mit ihrem rund 600 m langen Schlufparadies am Nordfuß der Drachenwand oberhalb der Theklakapelle wird dagegen bei einer vollständigen Befahrung durchaus mehrere Stunden erfordern. Wenig bedeutungsvoll ist das benachbarte Eisloch, eine 15 m lange Überdeckungshöhle, etwa 300 m nordwestlich der Theklakapelle in 570 m Seehöhe.

S A G E N:

Auf einer Burg im Attergau lebte einmal eine böse Burgfrau, vor der alle Leute Angst hatten. Knechte und Mägde, die bei ihr im Dienst standen, quälte sie in grausamer Weise, ließ sie hart arbeiten und dabei Hunger leiden; Mitleid war unbekannt. Als endlich das Maß der Sünden voll war, holte sie der Teufel und wollte mit seiner Beute über die Drachenwand hinweg. Er nahm jedoch den Schwung zu kurz, fuhr durch den Berg und riß dabei das Felsenloch auf. So ist das Drachenloch entstanden.
Wenn in den ersten Tagen im April und Oktober die Sonne gegen drei Uhr nachmittags durch das Loch der Drachenwand späht und ihre Strahlen auf den See herunterfallen, so soll man auf einem Baum in der Felsöffnung die Kleiderreste der vom Teufel geholten Burgfrau flattern sehen.

Nach einer anderen Erzählung war es eine Pfarrersköchin, die vom Faschingsdienstag bis zum folgenden Freitag in der Mühle am Fuße des Drachensteins, die seither die Teufelsmühle heißt, tanzte. Manchmal flattert beim Teufelsloch die Wäsche, welche die Köchin zum Trocknen aufhängt.

Bei einer dritten Fassung finden wir anstelle der Burgfrau bzw. Köchin eine böse Jungfrau aus St.Wolfgang.

An der linken Seite der Drachenwand erblickt man zwei Steingebilde, das eine soll den Teufel darstellen, das andere die Entführte.

Die Kohlröserl von der Drachenwand
Die Hofwirts-Marie, ein schönes aber gar stolzes Mondseer Mädchen pflegte alle ihre zahlreichen Verehrer lange Zeit zappeln zu lassen wie an einem seidenen Faden. So hielt sie auch einen armen Scharflinger Burschen hin, den Holzer Toni, der sie aber aufrichtig liebte. Doch endlich eines Tages schien sich die Hochmütige entschieden zu haben, als sie zu ihm sagte: „Sowenig die Steinröserl am Drachenstein für mich blühen, so wenig bin ich da für Dich gewachsen“. Der Toni aber schöpfte Hoffnung, als sie mit den Worten fortfuhr: „Wenn aber einmal die Drachensteinrosen zu mir kommen, kriegst Du meine Hand“. Am nächsten Morgen, es war ein Sonntag" sahen die Kirchengänger droben an der Drachenwand einen Menschen. Ehe sie sich aber ans Helfen u. Retten machen konnten, war er den Blicken entschwunden. Erst Wochen später fand man die zerschmetterte Leiche des Toni am Wandfuß, in seiner Linken ein Büscherl blutroter Steinröserl. Alsbald umnachtete späte Reue dem Mädchen die Sinne und manches Jahr hernach noch erwartete sie den Geliebten am Ufer des Mondsees, bis sie eines Tages die Fluten, in die sie gestürzt war, ans Ufer schwemmten.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Die betende Jungfrau

Auf der Breitseite der Drachenwand sieht man von Mondsee aus die Gestalt einer betenden Jungfrau, die mit ihrem Antlitz auf einem Gebetbuche ruht. Ihr reiches Haar ist zu einem griechischen Knoten gebunden.

Margarete, die Tochter des Vogtes von Wartenfels, war als das schönste und tugendhafteste Mädchen in der weiten Umgebung bekannt. Um sie warb ein reicher aber gewalttätiger und gefürchteter Ritter aus der Nachbarschaft, während Margarete aber gegen den Willen ihres Vaters viel mehr dem Sohn des Pflegers von Wildeneck zugetan war.
Als trotzdem das Verlobungsfest angesetzt wurde, floh das Ritterfräulein aus dem Vaterhause und irrte in den Wäldern am Fuß der Drachenwand umher. Als ihre Abwesenheit bemerkt wurde, begab man sich eilends auf die Suche und entdeckte schließlich das Mädchen betend und weinend im Dickicht. Beim Näherkommen erstarrte sie jedoch augenblicklich zu Stein und ihre Gestalt wurde an der Felswand sichtbar. Der Vater kehrte von Reue und Schmerz gepeinigt auf seine Burg zurück und starb bald darauf völlig vereinsamt als letzter seines Geschlechts. Der zweite Schobergipfel aber bildet seither deutlich den Kopf eines Mannes, der zur betenden Jungfrau, auch „Schlafende Gretel“ genannt, herüberblickt.

Ritter und Drache

In den Klüften der Drachenwand hauste einst ein schrecklicher Drache und verheerte die Gegend. Ein tapferer Ritter faßte den Beschluß, es mit dem Drachen aufzunehmen. Er baute sich einen Wartturm, um von hier aus die Felsengegend beobachten zu können. Es gelang ihm auch, den Schlupfwinkel des Untieres zu entdecken und es nach hartem Kampf zu erlegen. An den Wartturm erinnert noch die Ruine Wartenfels am Schober, dem Nachbarberg der Drachenwand.

Der versteinerte Drachen

Vor langer Zeit wimmelte es in den schilfreichen Buchten des Mondsees nur so von feuerspeienden Drachen und allerlei anderen, vorsintflutlichen Tieren. Diese Fabelwesen bewachten die Goldschätze im Inneren der nahen Drachenwand, eines Mythenberges an seinem SW-Ufer. Oder aber sie quälten die Bösen im benachbarten Reich der Hel. Und wer jetzt von Mondsee aus die Breitseite der Drachenwand betrachtet, sieht im Fels neben dem Gebilde der „Betenden Jungfrau“ die Gestalt eines übergroßen Drachens mit Stachelrücken und Echsenkopf.

Nixloch in der Drachenwand

Quer durch die Drachenwand dehnt sich bis zur Roitbauern-Lahn in St. Lorenz eine mächtige Höhle aus, das Nixloch. Hier behüten Nixen große Schätze. In einer Vollmondnacht kam ein junger Jäger an den nahen Eibensee, er sah, wie sich die Nixen im klaren Wasser badeten. Um Mitternacht huschten sie ans Ufer und verschwanden in der Höhle. Der Jäger folgte ihnen und drang tief in die Höhle ein, bis ihn der immer stärker herabrieselnde Sand zur Umkehr zwang. Aus der Tiefe der hellerleuchteten Höhle hörte er das Singen und Lachen der Wasserfrauen. Ins Freie gekommen, schüttelte er den Sand von sich. Ein paar Sandkörner blieben aber im Gemsbart haften. Am nächsten Morgen waren sie lauteres Gold. Vergeblich suchte er den Felsspalt, aber trotz allen Suchens und aller Ortskenntnis fand er ihn nicht wieder.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Das wilde Gjaid

Sobald einst um die Wintersonnenwende das "wilde Gjaid“ aus den Schluchten des Drachensteins über die Felder und Bauerngehöfte auf St. Lorenz zubrauste, war es höchste Zeit, sich rasch davor zu schützen. Denn es hieß, wer dem wütenden Treiben in den Weg kommt, wird fortgerissen und muß mittollen bis zum Weltuntergang. Um dem zu entgehen schlugen die Holzknechte im Bergwald mittels sechs Hackenhieben drei Kreuze in die Schnittflächen gefällter Bäume und setzten sich betend auf den Stamm. Mit dem Vordringen des Christentums haben wohl die alten, vorher ohne Scheu verehrten Gatter, eine finstere, schreckliche Gewalt angenommen, die man mit den Winterstürmen identifizierte. In einer Mischung von Naturbeobachtung und mystischer Auffassung, hat in diesem Fall noch nicht vergessenes, heidnisches Brauchtum - die Kreuze sind den alten Drudenzeichen gleichzusetzen - durch den einfachen Holzknecht eine christliche Ausdrucksform erlangt.

Das goldene Bründl

Im Graben des Klausbaches bei der Drachenwand sprudelte in längst vergangenen Zeiten unter einem Buchenstock eine Quelle mit klarem Bergwasser hervor. Eines Tages im beginnenden Frühjahr nahm ein alter fremder Mann mit langem Bart Quartier in einem Bauernhof zu St. Lorenz. Am nächsten Morgen ging er in aller Früh zu besagter Quelle und stellte einen mächtigen Steinkrug darunter. Dies wiederholte sich viele Jahre hindurch und immer war der Topf vollauf mit Goldsand gefüllt. Vergeblich versuchte auch der Bauer sein Glück, denn er konnte die Quelle nicht finden. An einem Spätherbsttag stieg dann einmal eine Jagdgesellschaft von der Gamspirsch auf der Drachenwand durch die Saugräben talwärts. Einer der Jäger fand nun in der Nähe des "Goldenen Bründls“ ein paar glänzende Steine und steckte sie zu sich. Im Wirtshaus zu Plomberg, bei fröhlicher Jägerlaune, bot ihm ein kleiner, fremder Mann mit grauem Bart, der bisher unbeachtet an einem Tisch gesessen hatte, dreihundert Gulden für die Steine. Er hatte nämlich erkannt, daß sie reichlich Gold enthielten. Der beglückte Jäger wollte darauf wieder an die Fundstelle zurückkehren, nicht ahnend, daß die Schätze nur jenen sichtbar werden, die mit reinem Herzen und ohne Selbstsucht nach ihnen suchen. Sein Bemühen blieb daher umsonst, er fand weder den Platz beim „Gold. Bründl" noch weitere Goldsteine.

Das Hellkar

Bei St. Lorenz, dort wo die Fuschler Ache ihre mächtigen Ablagerungen i. d. Mondsee vorgeschoben hat, befand sich weit draußen ein schöner, dichter Wald mit einem kleinen See, der nie zufror, das Auholz. Wer in später Abenddämmerung diesen Zauberwald betrat, sah, wie Irrlichter herumtanzten und Venedigermännlein eifrig ihren Arbeiten nachgingen. Es kam aber auch vor, daß es mit einemmale still wurde Im Kreise der Geschäftigen und alle nach jenem Berg blickten, wohin ihr Anführer deutet: Da zeigt sich Im Walde gegen die Drachenwand hin eine riesenhafte Frauengesta1t mit grimmigem Aussehen; man kann sie deutlich erkennen, halb weiß, halb schwarz gekleidet, 1ockt und winkt Königin Hel, die Göttin des Totenreiches, welche auf dem nahen Hel (1) kar (vgl. Höllkar, 1169 m ÖK. 65, Mondsee) wohnt und den Fenriswo1f und die Midgardsch1ange zu Geschwistern hat. Unverwandt blickt sie herüber auf den dunklen Wald, wo ihre gleichgek1eideten Genossinnen, die Nornen (Schicksalsgöttinnen), unter der Wurze1 eine1 mächtigen Esche hausen.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Zwei Wege führen in das Reich der Riesentochter Hel und neun Jahre sind nötig um hinunterzugelangen. Sie sitzt dort in einer düsteren Höhle auf einem Thron aus Knochen und Schädeln; um sie herum ist alles still und traurig.
Kommt ein Guter, so wird er in einen Saal geleitet, wo mit Gold gedeckte Schlafstätten stehen, er trinkt Met und genießt die Tage mit Wonne. Böse aber gelangen in ein Land der Finsternis und des Schreckens, aus dem nur Wehklagen und Schmerzensschreie zu vernehmen sind. Ein reißender Wildbach, In den sie stürzen, führt Schwerter, Schlangen und Leichen mit und vom Drachenstein, der nahen Felswand, kommen geflügelte Ungeheuer sowie blutgierige Drachen herüber, um sie zu verspeisen. Oft, besonders aber in finsteren Nächten, ertönte das Wehgeschrei bis hinunter nach St. Lorenz und sogar bis Mondsee.

UNTERIRDISCHE GÄNGE IN DER UMGEBUNG:

1) Von der Burg Wartenfels (heute Burgruine am Schober westlich der Drachenwand, ÖK 64, Straßwalchen) soll ein unterirdischer Gang zum Tumpenbauer (an der Straße nach Salzburg) geführt haben.

2) Vom Hilfberg herab (UK 65, Mondsee) führt der Sage nach ein unterirdischer Gang zu den Klostergebäuden in Mondsee. In einem geheimen Gemach dieses Ganges sollen zur Zeit, des Bauernaufstandes die Klosterschätze versteckt worden sein, der Prälat nahm Jedoch sein Wissen mit ins Grab.

PESTSTEIN:

Am Weg vom Gasthof "Drachenwand" zur Theklakapelle in der Wiese des ehemaligen Kreithgütls gelegener, unförmiger, grauer Stein mit den eingehauenen Buchstaben P.H.O. (nach Lindenthaler, S. 8, Nr.9)

DAS DRACHENLOCH, EINE ALTE SONNENWARTE ?

Zweimal im Jahr von 11. - 13.2. und 29. - 31.10. wirft die Sonne ihren Lichkegel durch das Drachenloch u.a. auf Kirche und Linde von St. Lorenz. F. Spilka versucht eine Beziehung herzustellen zwischen dem Kalenderdatum der Sonnendurchgänge und mehreren geschichtlich bemerkenswert erscheinenden Punkten am Nordfuß der Drachenwand. Steht die Kirche etwa auf einem alten Kultplatz? Haben die Menschen der Frühzeit vielleicht jener Lichtspur, welche die Sonne an bestimmten Tagen auf den Erdboden wirft, wenn sie durch das Fenster der Drachenwand scheint, eine besondere Bedeutung beigemessen? Waren diese Stellen einmal durch Steinsetzungen markiert und dienten sie als Sonnenuhr bzw. -kalender? Im Zuge der Christianisierung könnten die Zeugnisse einer heidnischen Vergangenheit entfernt und durch Kapellen oder Bildstöcke ersetzt worden sein. Der Verfasser untersucht auch die Tage des Sonnendurchganges auf ihre kalendermäßige Wichtigkeit und forscht nach Verknüpfungen mit alten Fest- und Gedenktagen.

In Nummer 48 wird als Fortsetzung dieser Überlegungen eine geometrisch-astronomische Beziehung zwischen Drachenstein - dem östlichen Eckpfeiler der Drachenwand, in dem sich das Drachenloch befindet - und Kreuzstein im südöstlichen Winkel des Mondsees zwischen Scharfling und Oberburgau zur Diskussion gestellt. Die Beantwortung aller in den Beiträgen aufgeworfenen Fragen muß jedoch, wie nicht anders zu erwarten, unbefriedigend und vielfach hypothetischer Natur bleiben!

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

LITERATUR:

Baumgarten, A. (1864): Aus der volksmäßigen Oberlieferung der Heimat. Linzer Musealberichte, 111.(Weitere Arbeiten Baumgartens u.a.i.Jg.1862 u.1869).

Czoernig-Czernhausen, W. (1926): Die Höhlen Salzburgs.

Depiny, A. (1932): Oberösterreichisches Sagenbuch, Linz.

Gloning {1912): Oberösterr. Volks-Sagen. Linz, 2.Aufl., S. 61f.

Kraus, F. (1894): Höhlenkunde. {Mit Höhlenkarte des Salzkammerguts)

Lechner, J. (1859): Volkssagen und Schilderungen prachtvoller Geblrgsausflüge aus dem k.k. Salzkammergute. Linz. ,

Lindenthaler, M. {? 1924): Aus dem Sagen- und Legendenkreise des Mondsee- , gebietes. - In: HEIMATGAUE, 5.Jg., S. 54ff u. 153ff.

Lindenthaler, M., Schmotzer, O. (1926): Sagen und Legenden aus dem Mondseeland. Linz, Verlag R. Pirngruber, 28 Seiten (S. 1-13 Sonderabdruck aus HEIMATGAUE, 5.Jg.) .

Pöttinger, J. (1959): Sagen aus dem Salzkammergut. Gmunden. S. 5°0.

Spilka, F. (1987): Das Drachenloch bei St. Lorenz, eine alte Sonnenwarte? In: Rätsel der Heimat. Zeitschrift für Heimatforschung. 46. Fo1ge.

Franz Spilka, Eggenberg, 4880 St.Georgen i .Attergau, OÖ.

Spilka, F. (1988): Kreuzstein und Drachenstein. In: Rätsel der Heimat. 48.FoJge.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Junihöhle:
Weiteres Anwachsen der erforschten Gesamtlänge zu beobachteen

Der angestrebten Vermehrung katasterwartlich erfaßter Neulandklafter wohlwollend eingedenk, mühten sich *Gerald Hu. - Thomas Wa.* - *Rudei Kellerer* - *Gerda Schnee*. und *Peter Lu*. (entlehnter Bohrmaschinenguru) zahlreiche Male diesem Ansprache gerecht zu wenden. Um beim Aufstieg zum Junihöhle anfallende Stehzeit zu minimieren und dem Zeitgeist zu entsprechen, wurde trotz erbitterten Widerstand Keller's et al. ein einladendes Biwak in der Melachungma-Halle errichtet. Ausgehend von diesem wildromantischen, von tosenden Wassern umringten, entzückendem Quell mannigfaltiger Rekovaleszenzmöglichkeiten, wurden die Forschungen wie folgt vorangetrieben:

.) der bis heute erfolgversprechendsten erscheinende Touristengang entührt uns vom Hauptgang in Richtung Nordosten bis in eine große Verzweigungshalle, von der aus der Sturz des Präsidenten und die Obere Etage wegführen. Mehrere Befahrer (zuletzt Ludwig) stellten übereinstimmend fest, daß ein in ca. 5 m Höhe asetzender Kleingang nach erhöhtem Einsatz von Schwerlastankarn ruft. G. Schnee übte wierdholt scharfe Kritik am angeschlachten Ausbau eines Spreizcanyons, dessen Wasserführung zum unfreiwilligem Bade herzhaft einlädt.

.) der bisweilen ungestalte Herz-Kreislaufpumpencanyon entspricht nicht der empfolenen Durchgangsbreite nach Deutscher, Industrienorm 412), soll aber dennoch seiner gerechten Vermessung zugeführt werden.

.) nach neuesten Untersuchungen von Ge. + Ge. beträgt die Gesamtlänge des Syphonganges zitka 200 m. Der letzta Syphon ist den tagfernste Punkt und bietet weniger ernstzunehmenden Tauchern die Möglichkeit, endgültig das ersehnte Nirwana zu erreichen.

.) der Blaue Gang entspringt der Melachungma-Halle und führt zu den höchstgelegnsten Höhltenteilen. In einem Nebengang mußten die VermersungsarbaLten aufgrund heftigen Nebeleinfalls mit Sichtweiten von geringer als 30 cm vorübergehand abgebrochen werden.

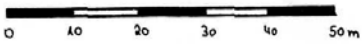
©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

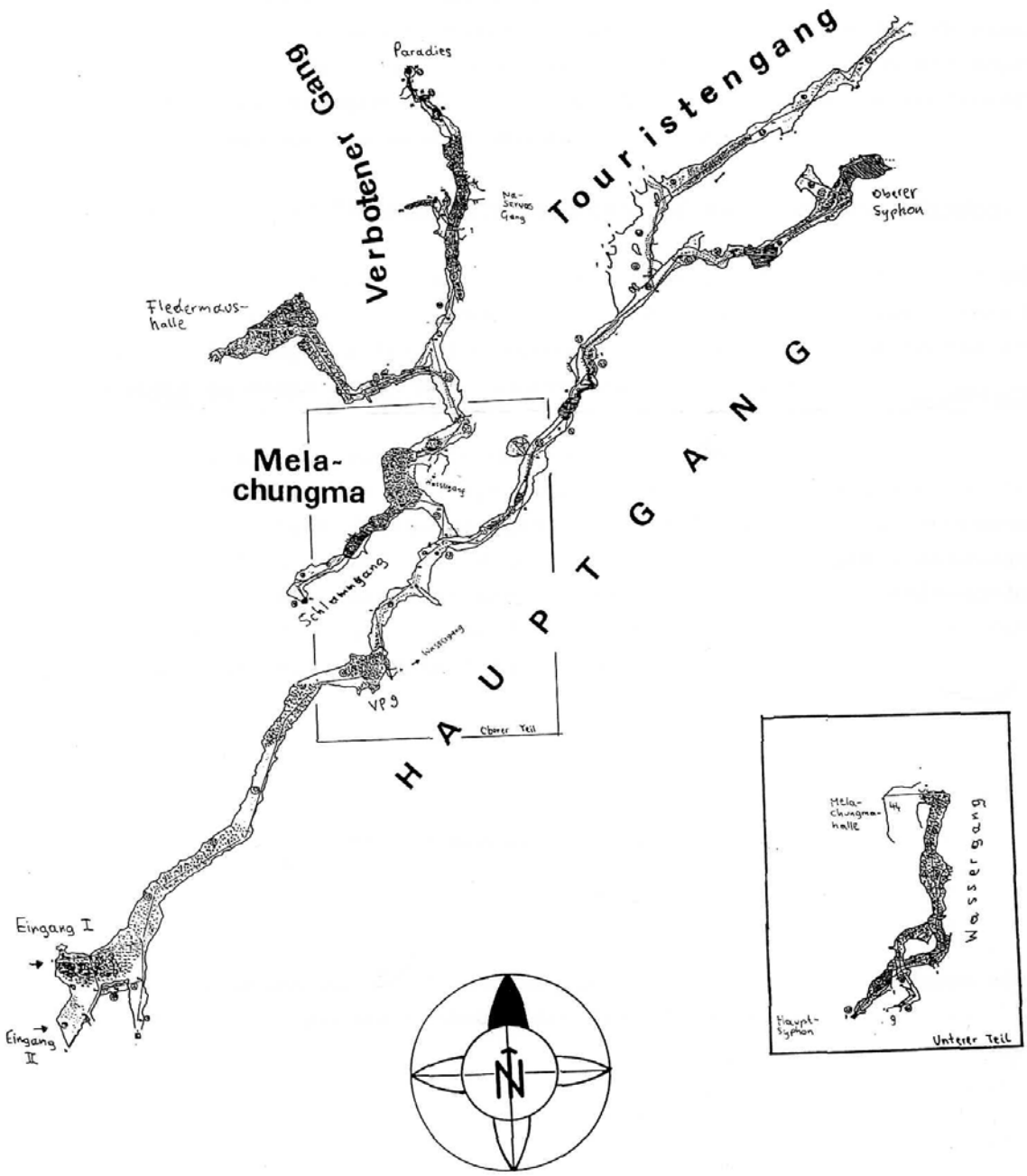
Junihöhle (Kat.Nr.1615/4a,b)

Übersichtsplan der bis 6.1.1990 aufgenommenen Gangteile.

Nach Vermessungen von Hubmayr, Waldhör, Kellner, Schneemeyer.

M = 1 : 920





©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

.) Bei Neuerforschung im Labyrinth des verlorenen Schuhs gehen Befahrer (-innen) die Gefahr ein, mitunter des Orientierungssinnes verlustig zu gehen.

Ungewöhnlichen Freiheitsdrang entwickelte dramatischerweise just jener ekelhafte Baumriese, an welchem unser ca. 50 m langes Zustiegsseil befestigt war.

Herzlose Physiker stellten später in einem Sondergutachten trocken fest: "... dynamische Kräfte über 10000 Newton führten zu einer irreversiblen Deformation und in der Folge Eliminatioen der angebrachten Sicherungen . (...) Sabotage respektive intentiertes Fremdverschulden ist weitgehendst auszuschließen."

Ein Aufstieg zum Eingang ohne Zustiegsseil mußte versucht werden.

Die zufällige Mitführung der vereinseigenen BOSCH versetzte die wackeren Burschen und Mädels in die glückliche Lage, inert anderthalb Tagen unter Zuhilfenahme etlicher Schwerlastanker den Zustieg zu einem Juwel des Ausseerlandes zu veredeln.

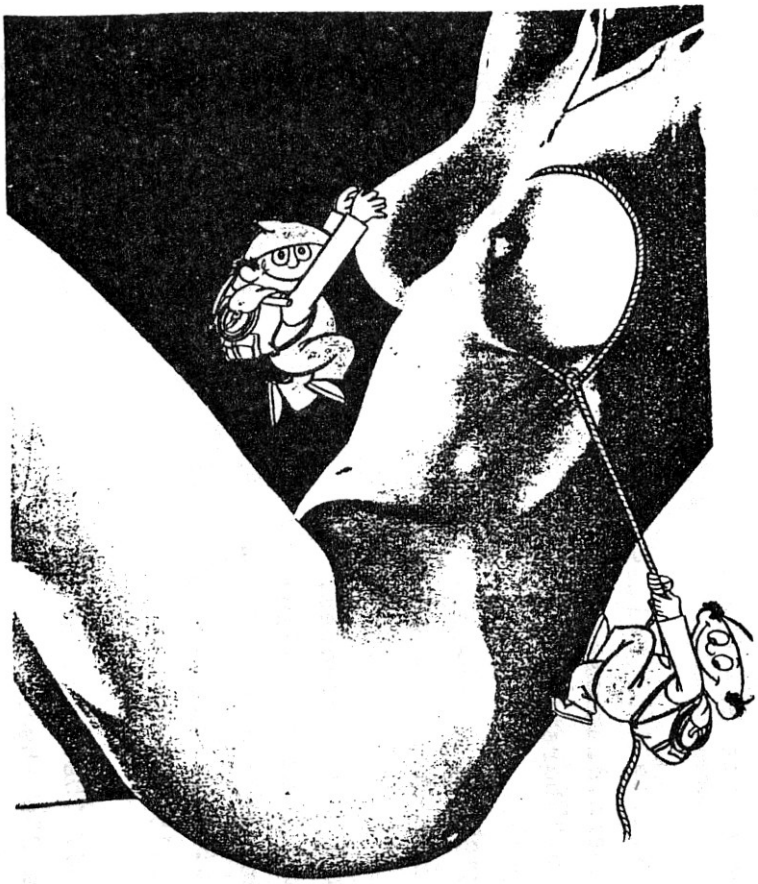
Konnte bis dato zur Beschreibung der gesamtlänge nur auf wahnwitzige Schätzungen zurückgegriffen werden, ist es einer Gruppe von Statistikern jetzt gelungen, die bis 1. Mai 1990 aufgenommenen Pölygonzugslängen mit 1721 m zu beziffern. Vorsichtigen Schätzungen zufolge ist bei sorgfältiger Vermessung der derzeit erforschten Gangteile mit einer Gesamtlänge von ca. 2200 m (in Worten: Zwotausendzwohundert Meter) zui rechnen.

Thomas Waldhör, Gerald Hubmayr

*)Erklärungen zu den Hintergründen der einzelnen Namensgebungen würden den Rahmen dieser denkwürdigen Schrift sprengen.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Träume:



Neuaufnahmen 1989

4	1547/134	Lilianhöhle	ca.45 Schrägmeter oberhalb asphalt. Weg zur Mammuthöhle	96	403372	266925	1360 T,2/1,+
4	1567/084	Tunnelschacht	ca.200m NNW Nr.24 oberhalb einer großen Doline i.Karrengasse	66	470660	299220	1500 S,1/1,+
4	1567/o85	Brunnleithenhöhle	750m ONO 80° v.Kote 863 (Grasberggupf)	66	479500	293425	480 T(W),1/1,+
4	1567/o86	Kaiserweghalle	225m W 270° v.Kote 1633(Helmeskogel),4m unterh.d.unmark. Kaiserweges b."Überstieg" (Richtung Spitzalm)	66	478500	296150	1560 T,1/1,+
4	1568/11	Teufelsküche	ca.800m,ca.319° NW v.Hohenaugupf(1o62m),r.v.Steig oberh. Kohlgrabl				
	a	Osteingang					
	b	Westeingang		66			925 T,1/1,+
4	1615/15	Kaltluftseenschacht	zwischen „r" und „s" d.Kartenbez. Höhersteinwand,Plateau N-Rand	96			1050 S,1/1,+
4	1615/16	Trödlerladen	zw.2."e" d.Bez."Höhersteinwand" u.d.Forststraße,Plateau N-Rand	96			1060 S/T,2/1,+
4	1615/17	Banane	etwa nördl.Nr.15,ca.80m abseilen	96			ca. 975 T,2/1,+
4	1615/18	Haße Luckn	Höhersteinwand, ?östl. v."d" der Kartenbez.;ca.20m abseilen	96			1010,T,2/1,+
4	1615/19	Breitmaulhöhle	HöhersteinSW-Wd.,400m OSO ca. 114° v.Kote 761(Grabenbach),ca. 100m unterhalb des Plateaus	96			ca.1010,T,2/1,+
4	1617/7	Adlerhöhle	im Ebenseer Stollensystem (A), ca.95m östl.d.Gleiseinfahrt zwischen Querstollen A u. B	66			430,T/W,1/1,+

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

4	1618/27	Unteres Versturzloch	ca.150m NNO Rindbach-Wasserfall im period.akt.Graben oberh. der Forststraße	66			565 H/T,1/1,+
4	1618/28	Oberes Versturzloch	ca. 175m NNO Rindbach-Wasserfall oberhalb von Nr. 27				
	a	Haupteingang					
	b	Eingangsschluf					
	c	Tagfenster		66			590 H/T,1/1,+
4	1618/29	Liesloch	ca.250m NNO Tennalm östlich neben Steig	67			1345 T,1/1,+
4	1618/30	Vier-Taglöcher-Loch	links oberhalb von Nr.19, 8m höher	66			523 T,1/1,+
8	1626/192	Dolinenloch	ca.80m W von Nr. 76	96			1540 T,1/1,+
4	1626/193	Versteckte Krummtagschlot - Höhle	ca.550m OSO v.Kote 2012 (Rinnerkgl.) r.oberh.v.mark.Gipfelweg am Fuß einer Felsstufe	97			1660 T,1/1,+
8	1627/59	Riesenversturzhöhle	SW Zwölferkogel (2099 m)	97	496118	285437	1977 T,2/1,X
8	1627/60	Kaminhöhle	20m NO von Nr. 55a,b				
	a	Haupteingang		97	496346	285574	2017
	b	Tagschlot		97	496355	285569	2029 T,2/1,+
8	1627/61	Kluftschacht	ca.60m N Nr. 59	97	496115	285488	1968 S,0/0,-
8	1627/62	Spitzbogenhöhle	ca.50m N Nr. 59	97	496105	285495	1965 T,0/0,-
8	1627/63	Kreuzhöhle	ca.150m SW Grieskarscharte	97			ca.1960 T,0/0,-
8	1627/64	4G-Höhle	Klammkogelgipfel(Mitterhoch), SO Wildensee	97			ca.1703 S/T,1/1,+
4	1651/9	Bärenwaldschacht	Kar-Schwelle zwischen Brandleck(1725m) u. Mayrwipfel (1736m)	69			ca.1460 S/E,1/1,+

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

4	1651/10	Bärendurchgang	am Steig v. Hint.Rettenbachtal					
	a	Haupteingang	(Mehlboden) zum Bärenwald	69			1310	
	b	oberer Eingang		69			1325	T,2/1,+
4	1651/11	Weitgrubenloch	i.d. Weitgruben WSW des Mayr-					
			wipfels (1736m)	69			ca.1380	T,1/1,+
4	1651/12	Teufelskirche	Südufer des Vord. Retten -					
			baches (Felstor mit Karstquelle)	68	515375	294625	555	(W),1/1,
4	1665/11	Davidschacht	250m NO. Gipfelkote 727 (nördlich					
			Hintsteingraben)	69	530400	310125	665	S,1/1,+
4	1665/12	Kaminloch	ca.225m O Kote 727, Südseite					
			des Grates	69	530400	309975	695	T,1/1,+
4	1665/13	Franzosenlucke	ca.100m SO Kote 727, Fuß d.Felswand	69			685	T,2/1,+
4	1672/3	Teufelslucka						
	a	Eing. Teufelslucka	1250m OSO 108° v.d.Kirche in					
	b	Brunnenschacht	Waldneukirchen, S oberh. des					
			Teufelbaches	68	520460	317640	ca.355	S/T,1/1,
4	6844/7	Winklbachschwinde	1 km W 270° v. Kote 576 (Kirche					
			in Rechberg), Gem. Rechberg	34	551250	354600	445	W,1/0,=
4	6844/8	Drachenhöhle	1,3 km SO 135° v. Kote 576					
			(Kirche Rechberg),Gem.Rechberg	34	553200	353700	570	W,2/0,=
4	6844/9	Rabenstein-Halbhöhle	450m SW 245° v.Gehöft Oberkurz,					
			Kemet, Gem.Windhaag b. Perg	34	553050	351450	495	H,1/1,+
4	6844/10	Brandstätterbach-	Gem.Grenze Rechberg/Windhaag,					
		Schwinde	WNW von Nr.9,an der Talsohle					
			d.Brandstätterbaches	34	552950	351475	415	W,1/0,=
4	6844/11	Kürnsteinbach-	im Graben 300m östl.d.Gehöftes					
		Schwinde	Langzauner, Gem. Rechberg	34	552550	351550	430	W,0/0,-
4	6844/12	Spagatkluft	50m N von Nr. 11, Gem.Rechberg	34	552550	351600	440	W,0/0,-

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

4	6844/13	Exzessivschwinde	Gem.Grenze St.Thomas/Münzbach, ca.300m WNW Ruine Saxenegg im Tal d. Hinterbergerbaches	34	554200	352000	ca. 470	W,1/0,=
4	6844/14	Hinterbergerbach-Schwinde	Gem.Grenze St.Thomas/Münzbach, SSW unterh.Ruine Saxenegg im Tal d. Hinterbergerbaches	34	554500	351800	ca. 450	W,2/0,=
4	6844/15	Kramler Bärenlucke	900m SSW 202° v. Kote 576 (Kirche Rechberg),Gem.Rechberg	34	551950	353800	ca. 500	W,1/0,=
4	6844/16	Drachenburg	orogr.r.(W)Hang d.Naarntales, 700m SW 228° von Kote 431(Brücke an d.Straßenabzweig. Rechberg), Gem. Bad Zell	34	550350	354425	ca. 460	T,1/0,=

Erhard F r i t s c h

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Korrekturen u. Nachträge im OÖ.Höhlenverzeichnis

1547/9	Dachstein-Mammuthöhle (dzt. 12 Eingänge)		
h	Eingang Mortonhöhle (bisher 1547/8)		1224 m
i	Ob. Eing. Dampf.Schacht (bisher 1547/5a)		960 m
j	Unt. Eing. Dampf. Schacht (bisher 5b)		940 m
k	Neuer Eing. Dampf. Schacht		?
l	Eingang Schuppenhöhle	NO 30°, 120m v. 9h	1176 m
1615/4	Junihöhle	Höherstein SW-Wand,	ca. 950 m
a	Nördliches Wandloch	400m OSO ca.115° v.Kote	
b	Südliches Wandloch	761(Grabenbach), ca.50m	
		über dem Wandfuß	

ÖK. 96, W,3/2,+-

1637/14	Bründlschacht	160m N 10° v.Kote 1872(Rote Wand), knapp oberh.Steig zur Dümlerhütte	1835 m

ÖK. 98, 520650 280500; in der AV-Karte ist der Bründlschacht irrt. W der Gipfelkote 1847 (Rote Wand; i.d. ÖK 1872m) eingez., er gehört um etwa 180m nach N 25° verschoben! AV u. ÖK stimmen i.d. Darstellung des Geländes n i c h t überein, daher Lageangabe aus der ÖK nicht auf AV anwendbar!

1651/2	Höhle bei der Teufelskirche	100m W 253° v.Nr.12 ÖK 68		
a	Untere (Nebenhöhle 1)	515300 294620	T,2/1,+	565 m
b	Obere (Nebenhöhle 2)	515300 294610	T,1/1,-	580 m

Die Burgstallhöhle liegt in der Kat.Gruppe 6841, daher richtige Kat.Nummer 6841/9a-c und n i c h t 6842/4a-c

Der Kat.Nr. 1567/80 wurde der Name Latschenschacht zugeordnet, Versteckter Schacht ist zu streichen! Weitere Änderungen in der Gruppe 1567 siehe Aufstellung von Hermann Kirchmayr (Koordinaten und Seehöhen).

Bei den nachfolgend angeführten Höhlen sind die Koordinaten nachzutragen:

6844/4a,b	Bucklwehluckn	555950 353650
6844/5a-c	Bärenlucke	556950 354600
6844/6a-c	Kulthöhle i.d. Zigeunermauer	556050 355950

Erhard F r i t s c h

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

FG Gmunden

1567

Höllengebirge

Änderungen aufgrund der Vermessungen 1988 und 1989

Nr	Name	Änderungen RW	HW	Seeh.	Stand
19	Klimsteinhöhle	471 260	299 410	1230	
29	Hochlecken-Großhöhle	471 750	298 842	1520	
32	Eisdoline	470 880	299 250	1385	S/1/+
34	Knochenschacht a.B.	472 179	298 795	1703	
36	Schneeschacht im Langgraben	471 020	299 120	1450	S/E/2/+
38	Biwakhöhle	471 789	298 853	1508	T/1/+
42 a	Karrengassen-Schicht-	470 948	298 753	1551	
42 b	fugen-Höhle	470 933	298 738	1554	
43	Hochleckenschacht	471 154	298 611	1623	
45	Dolinenkeller	470 120	299 110	1510	S/E/1/=
47	Stufenschacht	472 164	298 475	1520	
69	Dolinenschlitz	471 343	298 740	1515	
70	Allerseelenloch	471 300	299 690	1040	
71	Da-Schacht-danebn-Schacht	472 161	298 480	1522	
72	Kl. Dahintaschacht	472 176	298 448	1524	
73	Gr. Dahintaschacht	472 186	298 441	1519	
74	Nachbarhöhle	472 177	298 422	1513	
76	Ruperti-Schacht	472 020	299 060	1280	S/2/+
77	Bärenloch a.H.Lueg	474 200	300 415	0880	
78	Pupasschacht	471 850	298 939	1427	S/2/+
80	Latschen-Schacht	471 070	298 780	1640	S/1/+
81	Zwielichtschacht	470 909	298 729	1558	S/1/+
82	(Blinddarm) wird 1990 vergeben! Name bleibt bestehen!				
83a	Herzloch	470 895	298 784	1548	T/2/+
83b	erzloch	470 896	298 769	1553	
84	Tunnelschacht	470 660	299 220	1500	S/1/+

Die Änderungen und Neuzugänge sind unterstrichen!

Stand: 1. Dezember 1989

(Hermann Kirchmayr)

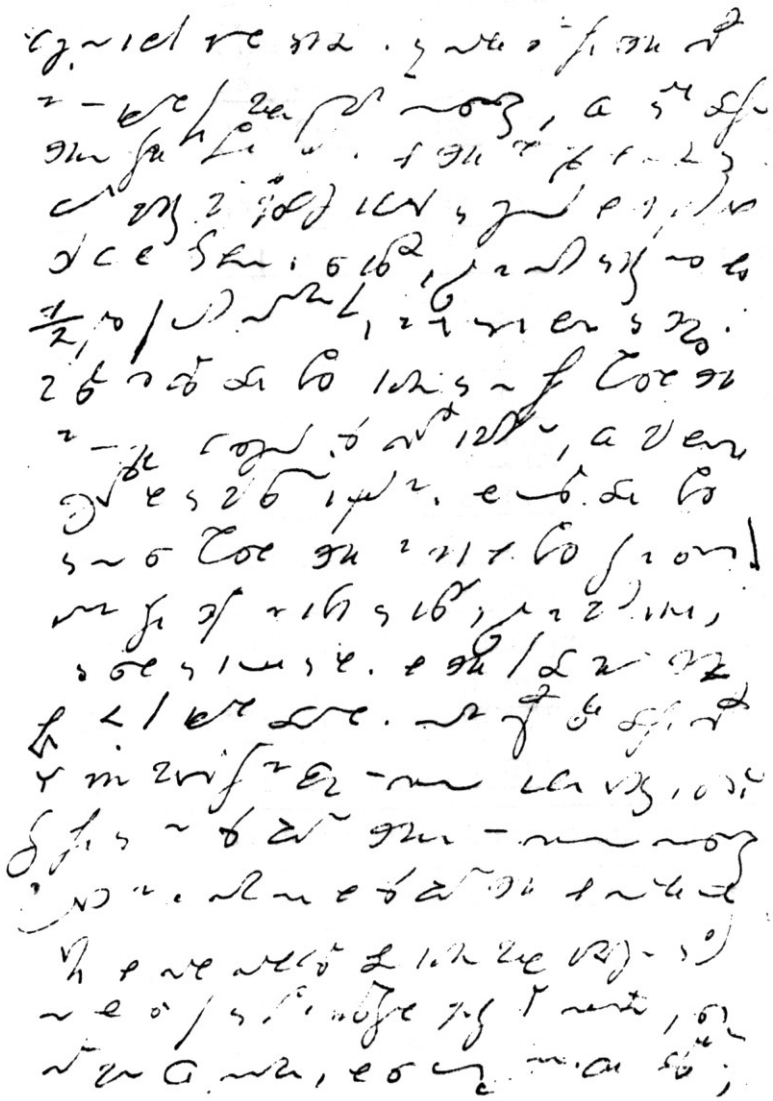
©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Unterlagen aus dem Nachlaß von Dr. Schadler

Herrn Dr. Gruber vom OÖ. Landesmuseum ist es zu danken, daß wir aus dem umfangreichen Nachlaß des Geologen Dr. Schadler Kopien jener Unterlagen anfertigen durften, die sich auf Höhlen beziehen. Zahlreiche Berichte und Pläne, angefertigt von den Mitgliedern der "Höhlenkommission" aus den Jahren 1919 bis 1922 liegen nun in unserem Archiv auf. Wir freuen uns sehr über diese Unterlagen aus der, Pionierzeit der oberösterreichischen Höhlenforschung.

WER KANN DAS LESEN ?

Im Nachlaß von Dr. Schadler befindet sich ein kleines Heftchen mit handschriftlichen Aufzeichnungen über ERDSTÄLLE aus dem Jahr 1881.
Wir suchen, nun jemand, der in der Lage ist, diese Kurzschrift zu lesen.
Wer kann uns helfen ? Bitte meldet Euch bei Kamerad Josef Weichenberger
Panholzerweg 28, 4033 Linz, Tel (0732) 307571.



©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

WIR GRATULIEREN !

Am 20.2.1990 stellte sich bei Wolfgang und Riki Jansky der dank seiner Körpermaße (52 cm lang, 3550 g schwer) ausgezeichnet schluftaugliche FELIX ein.
HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH !

Am 24.Hornung 1990 wurde Peter und Anna Ludwig eine ausgesprochen hübsche Tochter HELGA geboren.
BESTENS GELUNGEN! WIR GRATULIEREN! ALLES GUTE !

Erste Ergebnisse der Grabungen im Nixloch bei Losenstein (1665/1) veröffentlicht

Im Jahrbuch des OÖ. Musealvereins Bd. 134/1, Linz 1989, Seite 199 bis 212 liegen nun die zusammenfassenden Ergebnisse der paläontologischen Grabungen im Nixloch publiziert vor. Eine umfangreiche Monographie über diese Höhle ist noch in Arbeit.

Forschungsprojekt für Gamssulzenhöhle genehmigt

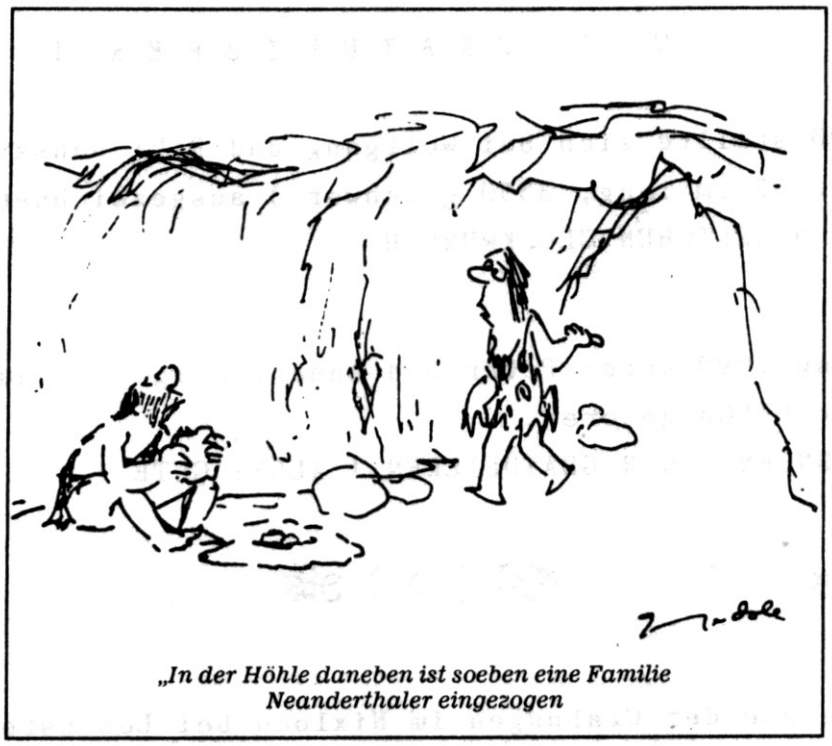
Die Gamssulzenhöhle Kat.Nr. 1637/3 im Warscheneckgebirgsstock wird nun intensiv wissenschaftlich bearbeitet. Ein umfangreiches Forschungsprojekt des Instituts für Paläontologie (UNI Wien) und des Bundesdenkmalamtes wurde nun genehmigt. Die heurige Grabung wird vom 1. bis 30. Juli durchgeführt,.

ZAHLREICHE HÖHLENHINWEISE ABRUFBEREIT

Bei der Bearbeitung unserer Katasterunterlagen (Umsortierung von Mappenablage auf Ordner) wurden alle sogenannten "Katasterleichen" aussortiert und ein eigenes Verzeichnis über jene Höhlen angelegt, von denen nur unvollständige Unterlagen vorliegen. Es ist daher nun problemlos ?möglich gebietsweise Höhlenhinweise auszuheben. Wenn z.B. jemand im Höllengebirge forschen will, so stehen ihm 20 im Verzeichnis aufgenommene aber noch unbearbeitete Höhlen zur Verfügung.

Die Hinweise auf die unbearbeiteten Höhlen kann jeder passionierte

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at



„In der Höhle daneben ist soeben eine Familie Neanderthaler eingezogen

Mitteilung an alle Kameraden -- Mitteilung an den Verein

Bei Wohnungswechsel bitte umgehend die neue Adresse an den Verein melden!

Unnötigen Arbeitsaufwand verursachen uns jene Mitglieder, die einfach keinen Mitgliedsbeitrag mehr zahlen und es auch nicht der Mühe wert finden, uns eine Postkarte mit der Austrittserklärung zu schicken.
Also bei neu eingetretenen Umständen (Kindsgeburten, Hochzeiten, Wohnungswechsel, Austritt, etc.) eine Kurzmitteilung an unsere jahrzehntealte Vereinsadresse (Landstraße 31,4020 Linz) schicken!

Ein 1.Hilfe Packerl gehört in jeden Schleifsack

Der Verein hat 1.Hilfe Packerl angekauft, um jedem Kameraden eine gute 1.Hilfe Ausrüstung zu ermöglichen. Der Inhalt des weitgehend wasserdichten 1.Hilfe Köfferchens wurde speziell für uns zusammengestellt.
Die 1.Hilfe Päckchen gibt es zum Selbstkostenpreis von 300.-S im U-Hof Archiv zu kaufen (bei Postzustellung zuzüglich Portokosten).

Dank an David Mitterkalkgruber, Linz

Der "Ennstalspezialist" David Mitterkalkgruber hat dem Verein über 100 Fotoplatten aus dem Nachlaß von Georg Lahner geschenkt. Auch verdanken wir ihm mehrere Höhlenhinweise aus der Gegend Großraming-Reichraming-Losenstein. Herzlichen Dank dafür.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Kurzbericht über die HÖHLENRETTUNGSÜBTJNG im Schwarzenbachloch

Weichenberger Josef

Am Sonntag, dem 20. Mai 1990 wurde von der oberösterreichischen Höhlenrettung eine Übung im Schwarzenbachloch (Kat.Nr. 1612/7) durchgeführt. Das Schwarzenbachloch ist eine aktive Wasserhöhle. Die angenommene Unfallstelle lag 150 m vom Eingang entfernt. Die Übungsannahme ging von einem vermißten Höhlenforscher aus, der ins Schwarzenbachloch gehen wollte. Die Übung sollte möglichst wirklichkeitsnah durchgeführt werden.

Der Vortrupp der Rettungsmannschaft traf im Höhleninneren auf einen Schwerverletzten, der am Fuß einer Steilstufe lag und über starke Schmerzen im Lendenwirbelbereich klagte und einen gebrochenen Arm hatte. Bei der Befragung des Verletzten stellte sich heraus, daß noch eine weitere Person in der Höhle sein dürfte. Daraufhin wurde noch ein zweiter Verletzter aufgefunden, der gleichfalls den Arm gebrochen hatte und ohne Helm unterwegs war. Es galt nun, zwei Verunglückte zu bergen.

Der zweite Verletzte konnte nach Schienung des Armes und mit einem Helm versorgt, die Höhle mit einem Begleiter zu Fuß verlassen.

Der erste Verletzte wurde nach kurzer Zeit bewußtlos. Er mußte daher möglichst rasch in eine waagrechte Schocklagerung gebracht werden. Vorher sollte noch wegen der Rückenverletzung das Rückenkorsett angelegt werden. Nach 20 Minuten war die Umlagerung gelungen, der Schwerverlelzte kam wieder zu sich und klagte nun über die Kälte. Mit einem großen Wärmepackerl auf der Brust konnte die Unterkühlung bekämmpft werden. Der Transport in der Rettungstrage gestaltete sich geländebedingt etwas schwierig, war aber im allgemeinen jedoch probremlos. Die Trage mit dem Verletzten wurde über eine Steilstufe abgeseilt und anschließend mittels Seilbahn weiterbefördert. Der Verunglückte simulierte abermals eine Bewußtlosigkeit, der Transport wurde aber nach Überstrecken des Kopfes fortgesetzt. 3 Stunden nach Bergungsbeginn kam die Mannschaft mit dem Verletzten beim Höhlenportal an.

Bei der Nachbesprechung der Rettungsübung wurden folgende Punkte angeregt:

- Es dauerte viel zu lange, bis der Schwerverletzte in die Schocklagerung gebracht wurde.
- Es ist zu diskutieren, ob dem Verletzten der Helm abgenommen und die Stiefel ausgezogen werden sollen. Günstiger wäre es, wenn er beides anbehalten könnte (Wärmeisolierung und Schutz).

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

- Der ständige Kontakt zum Verletzten ist unbedingt notwendig. Die Überwachung des Allgemeinzustandes und des Bewußtseins ist ständig aufrechtzuhalten. Die Kreislauftätigkeit ist zeitweise am Puls (am Handgelenk bzw. an der Halsschlagader) zu überprüfen.

- Für den Verletzten ist es eine psychische Erleichterung, wenn sich die Retter auch während des Transportes um ihn kümmern, mit ihm sprechen, ihn berühren und nicht so tun, als ob sie einen Sandsack in der Trage ins Freie befördern.

- Wenn der Verletzte während des Transportes das Bewußtsein verliert , so ist der Transport zu unterbrechen und Schocklagerung einzunehmen (Trage beim Fußteil anheben - kopf ist somit etwas tiefer als die Beine, Überstreckung und Seitdrehen des Kopfes). Die Stabilisierung des Kreislaufs ist wichtig sonst Gefahr des sogenannten Bergungstodes.

- Die Verwendung von Wärmepäckchen hat sich sehr bewährt.

- Sehr gut geklappt hat das seitliche Aufkippen der Trage beim (simulierten) Erbrechen.

- Während der Bergung fallen immer wieder kleine Schmutzteilchen (aus dem Schalz der Retter usw.) auf das Gesicht des Verletzten und somit auch in seine Augen, was für ihn äußerst unangenehm ist. Eine farblose, augenumschließende Brille wie sie Radfahrer oder Fallschirmspringer verwenden, sollte dem Verletzten aufgesetzt werden.

- Bemängelt wurde die Rücksicherung der Seilbahn-Bergstation. Die Seilbahn spielte jedoch sonst alle Stückeln. Das Tragseil konnte auch unter Belastung nachgelassen werden. Mehrere Zwischenverankerungen auf Rollen sorgten für einen optimalen Lauf.

- Das Trinken aus einem Becher ist für den in der Trage liegenden Verletzten nur sehr schwer möglich. Ein Schlauch, durch den man die Flüssigkeit aus dem Becher ansaugen kann, würde auf einfache Weise Abhilfe schaffen.

- Ständige "Trockenübungen" sind wichtig (etwa auch halbstündige Kurzübungen an Vereinsabenden). Laufend geübt werden sollten:
  . KNOTEN
  . HANDHABUNG der TRAGE
  . BAU von SEILBAHNEN, Einsatz der BOHRMASCHINE, VERANKERUNGEN
  . richtige Benützung bzw. Anwendung des 1.HILFE-Packerl-INHALTS
  . SCHOCKLAGERUNG, Stabile SEITENLAGE, SCHIENEN, VERBINDEN einer Verletzung

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Teilnehmer an der Rettungsübung :

Einsatzstelle Hallstatt: Bengesser Rudolf, Gaisberger Karl, Greger Walter, Seethaler Peter.
Einsatzstelle Linz: Kolmhofer Erich, Krause Senta, Ludwig Peter, Mitter Michael, Pürmayr Ludwig, Salfelner Thomas, Weichenberger Josef, Zeitlhofer Harald.
Einsatzstelle Sierning: Buchbauer Wolfgang, Hickl Elisabeth und Ulli, Knoll Eduard und Manfred.
Später dazugekommen sind noch Knoll Peter und Kirchmayr Hermann.

Die Rettungsübung wurde von den Beteiligten mit großem Einsatz durchge.-führt und von Thomas SalfeIner und Peter Ludwig sehr gut organisiert.

Allen besten Dank!

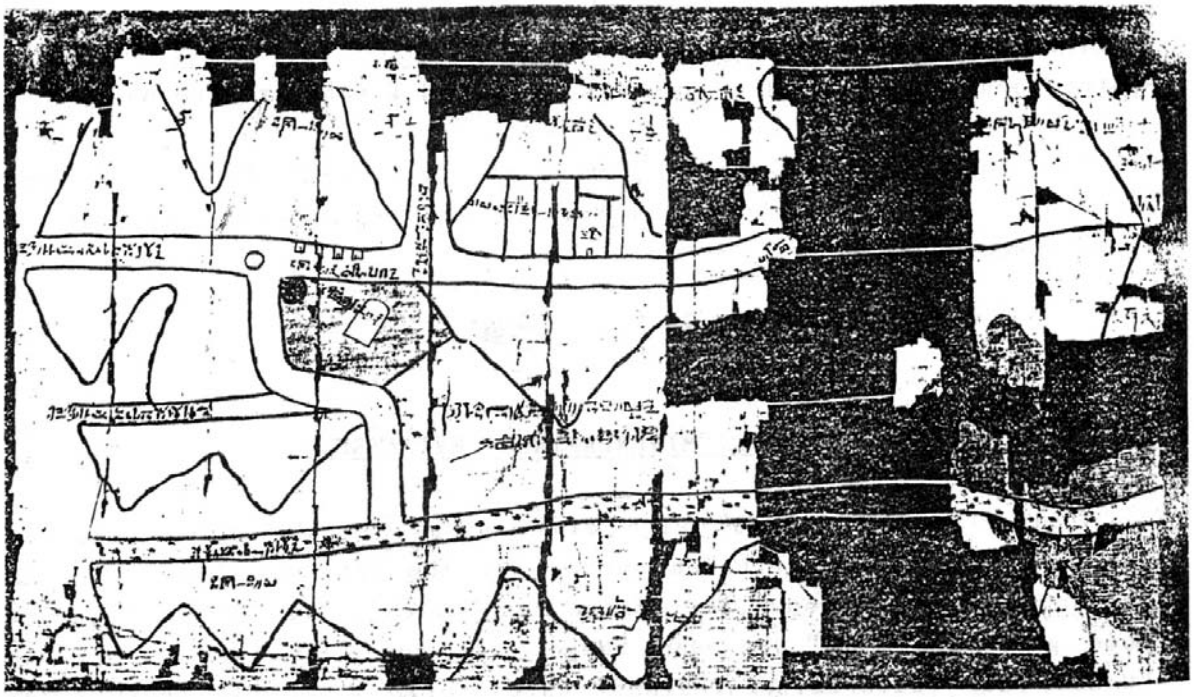
TURINER "MINENPAPYRUS " ENTRÄTSELT

Tm Turiner "Museo Egizio" wird ein Papyrus verwahrt, der einst in der Nähe von Theben gefunden wurde. Auf ihm ist ein Plan zu sehen, auf dem um einen Brunnen die "Berge des Goldes" , die "Berge, in denen Gold gewaschen wird", außerdem "Wege, die zum Meer führen" und die "Häuser der Goldarbeitersiedlung" dargestellt sind. Die Deutung des "Minenpapyrus" war höchst umstritten. Nun ist es der Ägyptologin Rosemarie Klemm und dem Geologen Dietrich Klemm von der Universität München gelungen, eine befriedigende Erklärung anzubieten. Die Lösung fand sich mit Hilfe von Luftbildern und Untersuchungen im Gelände.
Die "Berge des Goldes" in der Umgebung eines Brunnens "Bir Um Fawakhir" im "Wadi es Sid" liegen nicht weit vom Roten Meer entfernt. Sogar ein Detail des Planes, drei dunkle Streifen die zum Brunnen führen, fanden sich als Rinnen wieder, die man aber nur bei schrägem Lichteinfall im Gelände erkennen kann. Auch die eingezeichneten Wege sind erkennbar. Die Stollen des pharaonischen Goldbergbaus entdeckten die beiden Fachleute 4 km vom Brunnen entfernt. Auch die Ptolemäer und die Römer schürften hier nach Gold. Um den Brunnen liegen große Mengen Waschsand, der in unserem Jahrhundert noch einmal durchgewaschen wurde, weil er wegen der unvollständigen antiken Aufbereitungstechnik noch erhebliche Goldmengen enthielt.
Die Entschlüsselung des "Turiner Minenpapyrus" und die Identifizierung

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

eines pharaonischen Goldbergwerkes ist der Anfang einer großen Forschungskampagne. In den nächsten Jahren sollen die Goldlagerstätten in der Ostwüste und im Süden Nubiens systematisch erkundet werden.
Nach: Frankfurter Allgemeine Zeitung, Zaberns Archäologischer Kurier, Pörtner/Niemeyer: Die großen Abenteuer der Archäologie.

J W



Die Turiner Papyruskarte aus der Zeit um 1200 v. Chr. wurde schon oftmals versucht zu erklären. UInter anderem gilt sie als die älteste Grubenkarte der Welt.

Urlaubstip HÖHLENMUSEUM

In der Schweiz wurde von den Schauhöhlenbetreibern der Beatushöhlen (Gemeinde Sundlauenen (BE) am Thuner See in der Nähe von Interlaken) am Fußweg von 4er Seestraße zu den Beatushöhlen im "Waldhaus" ein Höhlenmuseum eingerichtet. Gezeigt wird die geschichichtliche Entwicklung und die Erschließung der Beatus-Schauhöhlen. Auch die Befahrungstechnik, Höhlenvermessung und das Höhlentauchen wird dargestellt, ebenso eingegangen wird auf die Höhle als Lebensraum für

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Mensch und Tier. Die Ausstellung ist didaktisch gut aufgebaut und ansprechend gestaltet. (Nach: Mitt. Verb. dt. Höhlenforscher 4/1988)

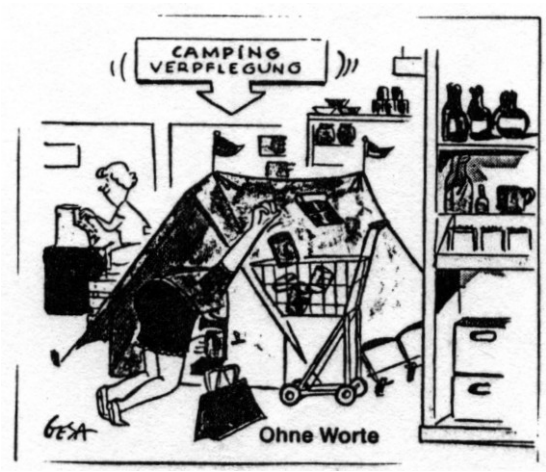
In der BRD gibt es u.a. im Vorgeschichtsmuseum Neuburg a. d. Donau (Schloß Neuburg, Öffnungszeiten Dienstag bis Sonntag 1000- 1700 Uhr) mehrere Schaustücke aus den Weinberghöhlen von Mauern.
Sehr bekannt ist die originalgetreue Nachbildung der Altamira-Höhle im Deutschen Museum (=Technisches Museum) von München. Die Kopie des Zentralraumes dieser Nordspanischen Höhle mit seinen Felsmalerein ist eine technische Meisterleistung und wurde in jahrelanger Arbeit geschaffen.

In Walderbach (ca. 35 km nordöstlich von Regensburg) im Bayrischen Wald ist das einzige Erdstallmuseum der Welt (Superlativen ziehen immer) im Kreismuseum integriert. Gestaltet ist ein Ausstellungsraum mit Funden aus den Erdställen, Fotos, erklärenden Texten und einer schliefbaren Erdstall-Nachbildung.
Öffnungzeiten: Mittwoch und Samstag
von 14°0- 1700 Uhr, Sonntag 10.00- 12.00 und 14.00- 17.00 Uhr (l. April bis 31. Oktober)

In ÖSTERREICH gibt es ein Höhlenmuseum auf der Schönbergalm am Dachstein. Es steht unmittelbar neben dem Weg zur Dachstein-Rieseneishöhle bzw. zur -Mammuthöhle. Auch eine Tondiaschau ist hier zu sehen.
Öffnungszeiten: 1.Mai bis 15.0ktober täglich 10.00- 17.00 Uhr.

Ein Karstlehrpfad am Dachstein führt vom Hotel Krippenstein zum Heilbronner Kreuz und weiter zur Gjaidalm. In etwa 3 Stunden kann man die 18 Stationen erwandern. Als notwendigen Reisebegleiter braucht man das Buch von Arthur Spiegel "Karstlehrpfad Dachstein".

JW



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen des Landesvereins für Höhlenkunde in Oberösterreich

Jahr/Year: 1990

Band/Volume: 094_1990

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Mitteilungen des Landesvereins für Höhlenkunde in Oberösterreich Jg 36 Folge 1 1-67